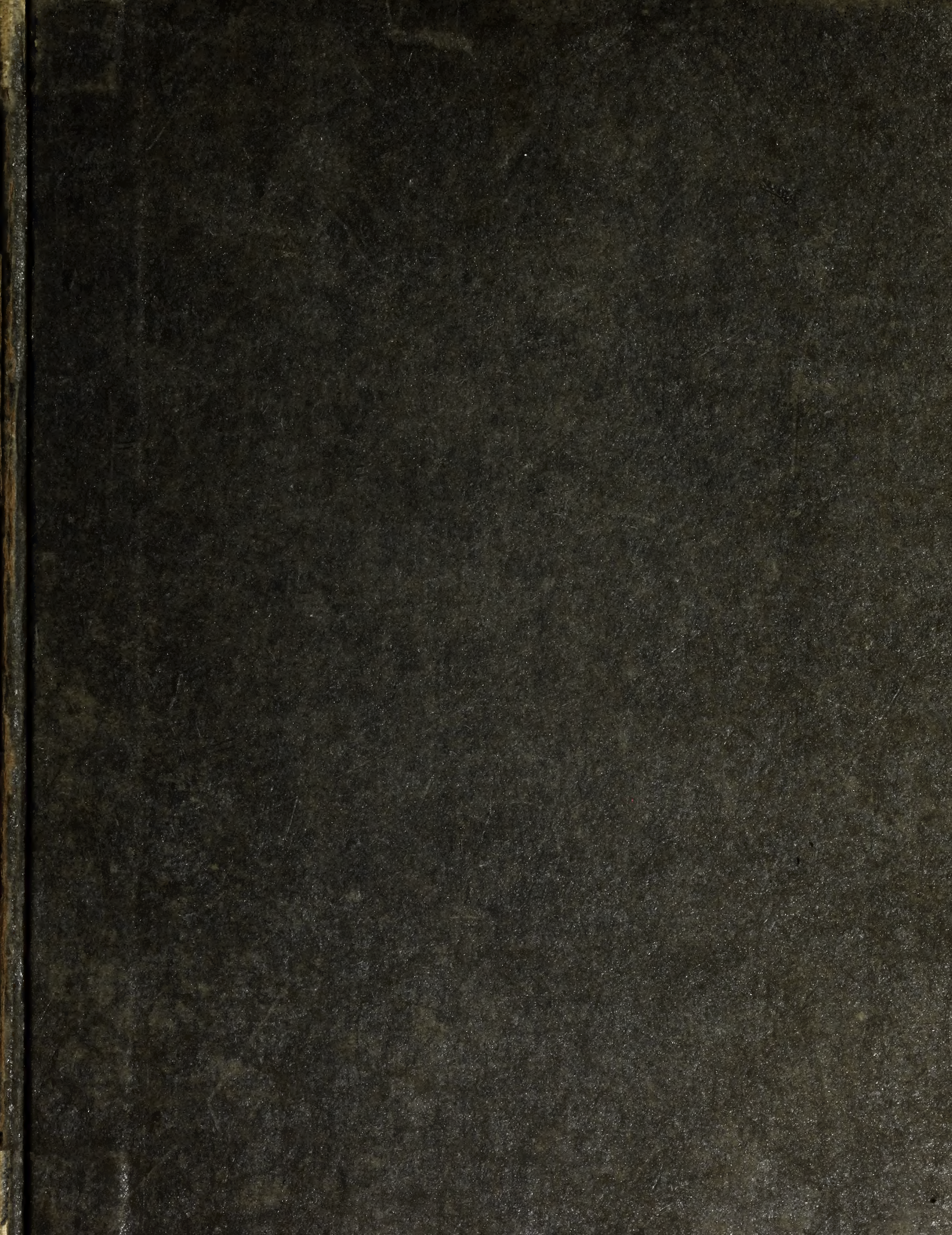






THEATRUM MUNDI:

Das ist:

Der Welt Schawplatz/

oder Spiegel der Welt / Darinnen vom Elende/ Trübsal vnd Jammer der Menschen/ auch vntugenden vnd lastern/ so jetziger zeit allgemein sind/ außführlich gehandelt wird.

Jetzt newlich aus Frantzösischer Sprach ins Deudsche transferirt:

Durch

M. MICHAELEM STELLAM,

von Wiszbů aus Gottland.

Mit einer Vorrede M. PETRI ALBINI.



Mit Churfürstlicher Sächsischer Befreyhung.

Dreßden.

M. D. LXXXVIII.

Den Ehrnuesten / Erbarn / vnd Wolgeachten löblichen Mittel vnd Innungs Zunfft der Kretzschmer / Mältzer / Schencken / vnd dieses Mittels zugethanen vnd Vorwandten der Keyser vnd Königlichen Stadt Breßlaw in Schlesien / etc. Meinen Grosgünstigen Herren vnd Freunden.



Roßgünstige Herren vnd guten Freunde / Ob es wol so klar vnd offenbar ist / als die helle Mittages Sonne / das der Mensch viel Tausenten vnglücken in seinem leben vnterworffen / Dennoch so findet man so rohe vnd sichere Leuthe / welche solches wenig / oder gar selten bedencken. Hierkegen ist es kein zweiffel / das die betrachtung solcher vnser schwacheit vnd gebrechligkeit den Menschen zu mehrer Gottesfurcht vnd Erbarkeit des wandels anreitze vnd bewege. Derwegen die jenigen wol vnd recht thun / so dem Menschen zu solcher betrachtung vrsach vnd anleitung geben / vnd hieruon täglich

schreiben oder predigen. Weil dann dieses Büch-
lein/so von einem gutherkigen Manne/welcher jhme
des Menschen elenden zustandt / fleißig zu gemüthe
gezogen / in Frantzösischer sprach geschrieben / vnd
numehr in Deudsch transferirt ist / hieruon gnug-
samen vnd satten bericht thut/vnd den Menschlichen
jammer vnd noth /so er auff dieser Welt ausstehen
mus (beneben desselben vielen vnd grossen lastern/ da-
mit er im sein vnglück selbs mehret vnd fordert/sampt
den Mißbreuchen / so hin vnd wider in allen Sten-
den/ in vollem schwange gehen/dadurch der Mensch
gar artig vnd künstlich abgemalet wirdt) gnugsam
beschreibet.

So habe ich mich darzu durch etliche meiner
guten Freunde vnd Förderer vormügen lassen/ das-
selbige durch den Druck zu publicieren / Der hoff-
nung / es werde vielen frommen vnd ehrliebenden
Christen leuten damit gedienet werden / vnd zu an-
genemen gefallen geschehen. Welches ich E. E. vnd
der gantzen Zunfft des Kretzschmar Ordens / hiemit
dediciren vnd zuschreiben wollen / dienstliches fleisses
bittende/ E. E. wollen solches im besten / wie es von
mir gemeint / vormercken vnd auffnehmen / Vnd
meine günstigen Herren vnd Förderer sein. Das bin
ich vmb E. E. sonsten auch vnd hinwider freundli-
ches willens vnd vormügens zuuorschulden erbötig/

Vnd

Vnd thue dieselben semptlich vnd sonderlich hiermit Göttlichen schutz vnd segen trewlich befehlen / Geben zu Dreßden den 19. Aprilis / Im Jahr 1588.

E. Ehrnuest. vnd Erb.

dienstwill.

Gimel Bergen Buchdrucker / vnd Bürger doselbst.



Vorrede

Vorrede an den günstigen Leser.

WEil keine fürtrefflichere Natur auff der Welt ist / als der Mensch / so haben je vnd allwege die Weltweisen / Gelerten vnd Vorstendigen Leute sich hoch verwundert / das derselbe mit so viel vnglück / widerwertigkeit vnd elend beladen ist / vnd gleich als vberheuffet wird. Denn es seind viel kranckheiten / die jhn angreiffen / es tragen sich viel jrrungen zu / in den teglichen anschlegen / vornehmen vnd thaten / auch bey hochweisen vnd gescheiden Leuten / Es bethören vnd vberfallen den Menschen viel Laster vnd Vnthugenden / vnd ist vmb ein geringes geschehen / das einer der sich gar klug deuchtet / gröblich fellet / Es begeben sich bey eines Menschen leben viel zäncke vnd häder / Krieg / verherung der Stedte vnd Lender / vertilgung der Völcker / Pestilentzen / thewre Zeiten / Erdtbedem / Wasser vnd Fewerschäden: Welches alles zu des Menschen vnglückseligkeit / elend vnd jammer hilfft: Vnd endlichen kömpt der Todt / vnd spielet den Garaus.

Vnter diesen vnglücken vnd widerwertigkeiten / seind wol eins theils *Automata*, das ist / welche weder durch den Menschen geursachet / noch durch jhn auch können vorhüttet werden. Eins theils aber / vnd zwar wie Menander bezeuget / der gröste theil seind *Voluntaria* / das ist / welche herkommen aus jrthumb des Menschlichen Hertzen vnd Gemüte / oder auch vorkertem willen des Menschen / welcher dem

richtigen

richtigen Vrtheil der Natur nicht folgen wil / ja auch demselben zum offternmahl widerstrebet. Als Pompeius zündet den einheimischen Stadtkrieg zu Rom an / aus jrrthumb / Paris aber bringet sein Vaterland Troiam muthwillig in vorderben / in dem er freywillig vnd gern wider das jenige / so jhm die Vernunfft gesagt / vnd er aus den Gesetzen wol gewust / die schöne Helenam von jhrem Ehemanne entführet. Welcher Exempel gar viel seind / so wol in der heiligen Schrifft als in den Weltlichen Historien / beyde den alten Weltlauff vnd jetziger zeit zustand betreffend. Vnd haben die Tragaedienschreiber in jhren *dramatibus* kein ander Argument / als von diesem jammer vnd noth der Menschen. So seind derowegen nicht allein in der Bibel / sondern auch bey den alten Poeten in gemein / als den eltisten der Heyden Theologen / vnd bey den Philosophen vnd Historienschreibern erbermliche klagen hier von zu finden.

Der Königliche Prophet David schreyet im 39. Psalm: Ach wie gar nichts seind doch alle Menschen. Dergleichen klagwort führet er im 90. Psalm / Item im 144. vnd anderswo.

So hat es der weiseste vnd glückseligste König Salomon auch betrachtet / welcher in seinem Prediger diese Wort sehr offt widerholet: Es ist alles gantz eitel / Was hat der Mensch mehr von aller seiner mühe vnter der Sonnen? Es ist alles thun so vol mühe / das es niemand ausreden kan / Item: Es was alles eitel vnd jammer / etc. Item / Was kriegt der Mensch von aller seiner arbeidt vnd mühe seines Hertzens / die er hat vnter der Sonnen / denn alle seine lebtage schmertzen mit gremen vnd leidt? Das auch sein Hertz des nachts nicht ruhet / das ist auch eitel.

Was

Was der hochbetrübte / vnd doch gedültige Job von der Menschen leben halte / ist aus seinen bekentnissen vnd Predigten / so er in seinem grösten trübsal vnd hertzleidt gethan / zusehen / da er den Menschen jetzo einen Wurm / bald eine Made / Item ein faul Aas vnd Kleid das die Motten fressen / bisweilen auch Aschen nennet / vnd sein leben mit dem Schatten vorgleichet. Gleich wie auch der heilige Bernhardus jhn ein *sperma fœtidum, saccum stercorum* vnd *cibum vermium* heist / das ist / einen stinckenden Samen / Sack vol koth / vnd Speise der Würmer.

Post hominem vermis, post vermem fœtor & horror,
Sic hanc in speciem vertitur omnis homo.

Denn was den ersten namen anlanget / haben auch die alten Heyden diese weise zu reden gehabt / als Palladas in seinem *Epigrammate*. Den letzten betreffend / hat Bernhardus ohne zweifel gesehen auff das jenige / so die Naturkündiger fürgeben / Es sollen die Menschlichen Leiber offtmahls im Grabe in natürliche Schlangen verwandelt werden / da etliche diese vrsach darzu setzen / das solches geschehe von wegen des anhauchens der alten Schlangen / so den Menschen im Paradis betrogen vnd vergifftet. Wie mann denn dessen Exempel hat / das man in den eröffneten Gräbern viel Schlangen vmb die Gebeine / vnd noch vnuorzerte Geäder der Cörper gefunden / welche bisweilen zum gedechtnis abgemalet worden. Hierzu denn Jesus Syrach am zehenden stimmet: Vnd wenn der Mensch todt ist / so fressen jhn die Schlangen vnd Würme. Dieses hieher zusetzen / hat vns Bernhardi Spruch vrsach geben.

Eben jetzo gemelter Jesus Syrach / schreibet von diesem punct also im 40. Capittel: Es ist ein elend jemmerlich ding / vmb aller Menschen leben / von Mutter Leibe an / bis sie endlich in die Erden begraben werden / die vnser aller Mutter ist / Da ist jmmer sorge / furcht / hoffnung / vnd zuletzt der Todt / so wol bey dem der in hohen Ehren sitzet / als bey dem Geringsten auff Erden / so wol bey dem der Seyden vnd Kron tregt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat / da ist jmmer zorn / widerwertigkeit / eyfer / vnfried vnd todesfahr / neidt vnd zanck / Vnd wenn einer des nachts auff seinem Bette ruhen vnd schlaffen sol / fallen jhm mancherley gedancken für / etc. Vnd im 18. Capittel beschreibet er des Menschen elend gar artig / vnd vorgleicht die Jahr des Menschen gegen der Ewigkeit mit einem Wasser tröpflein gegen dem Meer / vnd Körnlein gegen dem Sand am Mehr. Wie er denn auch am ende des 14. Capittels / vnd anderswo von der Sterbligkeit fein prediget.

Was sonsten im Alten vnd Newen Testament hieruon ist / kan man an diesen orth nicht alles dismahl anziehen.

Wir müssen aus den alten Lehrern noch eins oder zwey gedencken. Chrysostomus saget vber Matth. am 10. *Quaelibet bestia vnum habet & proprium malum, homo autem omnia.* Ein jedes Thier hat ein vnglück oder mangel / welcher gleich als sein eigen ist / Aber der Mensch hat sie alle zumahl. Also beklaget Hugo *lib* 1. *Didascalicon*/des Menschen dürfftigkeit/da er jhn mit andern Thieren vergleichet/ja auch mit den andern Geschöpffen auff Erden / deren jeden die Natur etwas gegeben / das gleich als sein eigen / vnd jhm zu nutz/ schutz vnd *defension* zugeordnet/ Als dem Bawm die Rinden/

dem Vogel die Federn / dem Fisch die Schuppen / dem Schaff die Wolle / andern vielen Thieren die Haar / etlichen die Hörner / Hufen / der Schnecken jhr Haus etc. Aber vom Menschen saget er: *Solus homo inermis nascitur & nudus*/ Der Mensch allein wird ohn allen vortheil des Leibes / oder ohne schutz vnd gantz nackend geboren. Ferner / *Innocentius* schreibet also *de miseria humana: Formatus est homo de luto, de puluere & de cinere, quodcunq́ est, vilissimo, & spurcissimo spermate, conceptus in fœtore luxuriæ, quodq́ deterius est, in labe peccati, natus ad laborem, timorem, dolorem, miserrimus ad mortem.* So saget Augustinus *de verbis Dom. Serm.* 17. *Quid est diu viuere, nisi diu torqueri?* Dergleichen klaget er von der kürtze des Menschlichen lebens / im vorhergehenden Sermon / Item vber den 36. Psalm. Vber den Spruch Jacobi 4. *Quæ est enim vita nostra &c.* schreibet er also: *Vita hæc est vita dubia, vita cæca, vita ærumnosa, quam humores tumidant, dolores extenuant, ardores exiccant, aer morbidat, escæ inflant, ieiunia macerant, ioci dissoluunt, tristiciæ consumunt, solicitudo coarctat, securitas hebetat, diuitiæ inflant, paupertas deijcit, iuuentus extollit, senectus incuruat, infirmitas frangit, mæror deprimit, & post hæc omnia mors interimit, vniuersis gaudijs finem imponit, ita vt cum esse desierit, nec fuisse putetur. Ambrosius Serm. de quadragesima: Tantis malis hæc vita repleta est, vt comparatione eius mors remedium putetur esse, non pœna &c.* Was sonsten auff diese meinung Gregorius vnd andere vnter den alten Vätern vnd Lehrern schreiben / mus allhier auch eingestellet werden / denn wir nur aus etlichen zeugnis hieher setzen wollen.

ES haben aber solches nicht allein verstanden vnd betrachtet die jenigen / so in der Christlichen Kirchen gewesen sein / vnd des wahren GOttes erkentnis gehabt/ Sondern wie anfenglich gemeldet/ auch andere Weltweise Leute beherziget vnd hoch beklaget. Homerus in seiner *Iliade* vorgleichet den Menschen mit den Blettern auff den Bewmen / vnd im selben Buch an einem andern ort schreibet er also: *Non quidem est aliquid miserius homine omnium quæ spirant & per terram serpunt.* Es ist nichts elenders als der Mensch / vnter allen dem / was da lebendigen Athem hat/ vnd auff der Erden kreucht. Vnd an einem andern orth: *Nil homine enutrit tellus infirmius alma.* Es ist auff der Erden nichts schwechers / als der Mensch. Phocylides / welcher sonsten des Menschen leben einem Rade vorgleichet / hat auch fein dauon geredt. So saget Vlysses / bey dem *Sophocle in Aiace furente: Video enim nos nihil esse aliud præter simulachra, quicunq; viuimus, vel leuem vmbram.* Vnd daselbst: *Nil aliud ac vmbra atq; flatus est homo.* In welchen Sprüchen er die Menschen / Schemen oder Schein vnd Schatten nennet / ja mit einem anhauchen vnd anblasen vergleichet. *Pindarus in Pythijs Hymno* 8. machet es noch verächtlicher/ vnd nennet den Menschen einen Traum des Schattens. Es ist das geringste vorgebenste ding auff der Welt vmb den Schatten / noch ist es jhm nicht genug gewesen / er hat müssen einen Trawm vom Schatten daraus machen. Was köndte doch verächtlicher von dem Menschen gesaget werden? Fast auff solche weise vorgleichet Aeschylus des Menschen leben mit dem Schatten des Rauchs. Was Menander hiervon gehalten / ist aus dem / was von seinen Schrifften noch enzehlich vorhanden / zusehen.

Palladas möchte einem mit seinem *Epigrammate*/ welches wir kürtze halben aussen lassen / wol machen / das er die hoffarth vnterwegen liesse / wie der Pfaw den schönen Spiegelschwantz fallen lesset / wenn er seine schwartze Bein ansiehet. So ist das andere *Epigramma* auch fein / welches Lateinische *version* diese ist: *Terram ascenai nudus, nudus sub terram ibo, & quid frustrà laboro, nudum cum videam finem &c.* Item ein anders / welches Luscinius also *vertiret*:

Fundebam lachrimas genitus, moribundus idem nunc
Plango, videns luctu tempora cuncta teri.
O mortale genus malè firmum, triste, misellum,
Seu te habeat tellus seu fera Parca ferat.

Vnd noch in einem andern *Epigrammate* vorgleichet er des Menschen leben ander gestalt/mit den Spielen vnd Spectackeln:

Scena est hæc vita & ludus: vel ludere disce,
Abijciens curas, vel tua damna pati.

Es seind schöne Sprichwörter von den Alten hier von auff die bahn gebracht worden / Als: *Homo bulla est*, Der Mensch ist eine Wasserblase / vnd: *Vita non est vita, sed calamitas.* Das leben ist kein leben / sondern ein trübsal. Plautus / Persius vnd Horatius vorgleichen des Menschen leben mit einer Fabel oder Mehrlein. Der letzte vnter diesen Poeten schreyet *lib. 4. Carm. Oda 7. Puluis & vmbra sumus.* Virgilius klaget also:

Optima

Optima quæq; dies miseris mortalibus æui
Prima fugit: subeunt morbi tristisq; senectus,
Et labor & duræ rapit inclementia mortis.

Wenn man aus den andern Poeten / als *Lucretio, Ouidio, Gallo, Iuuenale, Manilio, Statio, Seneca, Silio* dergleichen Sprüche wolte zusammen *colligiren* / würde es viel zu lang werden.

Seneca ist ein Gottfürchtiger weiser Heyde gewesen / welcher zu dem Lucilio also schreibet: *Punctum est quod viuimus & adhuc puncto minus.* Vnser leben ist ein Punct oder Minut / vnd noch geringer. Item: *Omnis dies, omnis hora quam nihil simus ostendit.* Man kan *Plinium lib. 7.* auch lesen.

In dem *colloquio* des Keysers Hadriani vnd Epicteti Philosophi / wird der Mensch auch werckflich beschrieben / vnter andern aber also: *HAD. Quid est homo? EPICT. Pomo similis: Poma vt in arboribus pendent, sic sunt & corpora nostra, aut matura cadunt, aut si cito, acerba ruunt. HAD. Quid est homo? EPICT. Sicut lucerna in vento posita. HAD. Quid est homo? EPICT. Loci hospes, Legis imago, Calamitatis fabula, Mancipium mortis, Vita mora, quo fortuna sæpe suos ludos facit. Plutarchus* citirt aus *Aristotele*, das *Midas* einen Waldman in der jagt gefangen / welcher / als er von dem Menschen gefraget worden / anfenglich nichts darauff antworten wollen / Endlich da man jhn mit gewalt darzu gedrungen / also gesaget: *O semen non durabile, natum ex calamitoso patre & iniusta fortuna: Quid me cogitis dicere,*

 qua

quæ nescire vos melius est. Nam vita ignara suæ fortunæ & miseris minus habet doloris. Hominibus non nasci omnium longè optimum est, secundum vero, natum celerrimè mori.

Vnd dannen her ist / wie auch Valerius Max. *lib. 2.* anzeiget / das die Thracier diesen brauch gehabt / das sie / wenn ein Mensch geboren worden / darůber geweinet / wenn aber einer gestorben / frőlich vnd guter ding darůber gewesen. Wie dann ein schőn Griechisch Epigramma dauon ist / welches *Alciatus* also *vertirt.*

Ecquis non laudet Thracas, qui, prodit vt infans
In lucem ex vtero, fletibus ora rigant
Quiá beant, cernunt quoscunq́ relinquere seclum,
Parcarum & quos mors dira ministra rapit.
Nam viui vario iactantur turbine semper:
Qui moritur, finem repperit ille mali.

Es seind etwan zween alte Philosophi gewesen / wie auch in dem Buchlein gedacht wird / deren einer Heraclitus / hat das Menschliche leben stets beweinet / der ander Democritus hat desselben fůr vnd fůr gelachet / dauon auch ein schőn Griechisch Epigramma vorhanden / welches verdolmetzschung von etlichen / sonderlich aber von *Alciato, Vrsino Velio* vnd *Bartholomæo Simoneta* gestellet / Dieselben / weil sie nicht vnbekant / ich allhie vbergehen wil.

Vnd

Vnd so viel mag an diesem orth zu mehren verstand vnd liecht dieses Büchleins genug hieruon erinnert sein.

ES haben sich aber die Leute nicht allein hierüber verwundert vnd geklaget/sondern haben auch nach dem vrsprung vnd nach der vrsach solches Menschlichen jammers gefraget/ Vnd zwar was die weisen Heyden vnd Philosophos / aus denen wir viel zeugnis vnd klagen angezogen / belangend / haben sich dieselben nicht recht / was diesen Punct betrifft / darein finden können. Viel haben schlechter ding gemeinet / es geschehe alles also ongefehr / Andere seind noch weiter gangen/ vnd haben statuirt / es weren *causæ fatales* also von GOtt geordnet / so von den *causis secundis* / wie man sie nennet / herkehmen. Eins theils aber / als Aristoteles vnd seine *discipel* haben die vrsach in der materia gesucht / sonderlich der kranckheiten vnd des Todes vrsach / dieweil die materia der *corruption* vnterworffen sey / auch für sich selbst zur newerung vnd andern *formis* lust hab vnd getrieben werde / wie dann solche *generation* vnd *corruption* an allen *plantis* vnd *animantibus* zusehen: Vnd daher ist des *Aristotelis dogma de priuatione in materia*. Hierzu haben etliche andere stimmen wollen / in deme sie die *causas efficientes* aus den *astris* oder *influentz* des Himmels gesuchet / Nemlich / das der Sternen zusammenkunfft vnd andere *positus* die materiam also *præpariren* sollen. Von den Lastern aber haben sie gelehret / das derer vrsach stecke in den Willen vnd Gemütern der Menschen. Aber hie haben sie gleichwol / wenn man weiter gehen wollen / nicht wissen können / woher eben solche schwachheit/ beyde in der materien / vnd in dem Menschlichen Willen vnd gemüth sey.

DArumb müssen wir solches aus der Lehr der Christlichen Kirchen vnd GOttes Wort nehmen / welches vns nicht allein von dieses elendes / vnglückes / der laster / gebrechligkeit vnd jrrthumben in dem Menschlichen leben / anfang vnd vrsprung recht vnterweiset vnd lehret / Sondern auch vns Christen / die wir ein andere hoffnung haben / als die Heyden / in diesem vnglück allen vnd endlich auch wieder den Todt den waren trost dagegen setzet vnd weiset. So ist nun die erste vrsach des todes vnd vieler vorhergehender vngluck vnd jammers des Menschlichen Geschlechts / dauon die Heyden gar nichts wissen können / der vngehorsam vnserer ersten Eltern / durch welchen die Sünde auff vns gepflantzet ist / vnd derselben soldt vnd belohnung / als die zeitliche straffe vnd Todt / vnd wo man sich nicht mit dem glauben an Christum helt / auch die ewige straff vnd Todt auff vns geerbet / Vnd dannen her ist so grosse tunckelheit / so viel grosse jrrung / schwachheit vnd böse affect vnd begierde / etc. in des Menschen Hertzen / mit welchen wir vns vnser vnglück teglich vrsachen vnd heuffen.

Die andere vrsache ist der Teuffel / als GOttes vnd der Menschen abgesagter Feind / welcher die Menschen nach dem schrecklichen fall jmmer zu allerley bösen begierden vnd lastern antreibet / vnd jhre angst vnd noth mehret / nach dem Spruch GOttes im Paradis / zu der alten Schlangen: Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir vnd dem Weibe / vnd zwischen deinem Samen vnd jhrem Samen / derselbe sol dir den Kopff zu treten / vnd du wirst jhn in die Versen stechen. Denn das ist dieselbige Feindschafft / vnd dieses seind die Versenstich / Nemlich / weil jhm Christus seinen Kopff / das ist sein

Reich

Reich des Todes / Sünd vnd Helle krafft zutretten / so sticht jhn der Teuffel herwiderumb in die Versen / er hat jhn gemartert vnd getödtet / aber nur Leiblich / vnd plaget / creutziget / martert vnd tödtet auch die Menschen / Sonderlich aber die Christen / welchen nach dem Exempel jhres HErren solches auch nur leiblich geschicht.

Aber von diesem allen / wie auch von der frage / warumb die Christliche Kirche vnd frommen Leute fürnemlich so viel vnglücks / creutz vnd widerwertigkeit vnterworffen sein / wird weitleufftiger aus heiliger Göttlicher Schrifft hin vnd wieder in den Schrifften vnsers seligen *Praeceptoris* / des Ehrwürdigen vnd Hochgelerten Herren *Philippi Melanthonis* / (welches Seel ohn allen zweifel in GOttes Hand ist / seines Namens aber bey allen ehrliebenden Leuten in allen guten gedacht wird) gelehret vnd erinnert / So wol auch / wie sich alle Gottfürchtige / in solchen gedancken vnd fellen aus GOttes Wort trösten / vnd mit demselben wieder alles vnglück / Todt vnd Teufel auffhalten sollen. Derwegen ichs hiermit beruhen lasse.

Wer aber etwas mehr von dem elend / trübsal vnd jammer der Menschen / auch jhren vnthugenden vnd lastern / (so nicht allein jetziger zeit sehr gemein / wie etliche / so die Historien der Christlichen Kirchen vnd Welt nicht fleissig gelesen / der meinung sein wollen / Sondern viel mehr zu allen zeiten im schwang gewesen sein) lesen wil / Der neme dieses Büchlein für die Hand / darinnen viel dinges ausführlich gehandelt wird. Denn in demselben der Mensch erstlich mit allen Thieren vorglichen wird / vnd daraus geschlossen / das

er das elendeste Thier auff der Welt sey/ etc. Nachmahls
wird sein gantzes leben vom Vrsprung oder Empfengnis vnd
Geburth an betrachtet vnd examiniret/ bis in den Todt/
durch alle Alter des Menschen/ vnd durch alle Stände der
Welt/ Vnd endlich werden die gemeinen straffen der Welt/
als Krieg/ Pestilentz/ Thewre zeiten/ Armuth/ Kranckhei-
ten/ Wassersnoth/ Donner/ Erdtbedem/ gefahr von
wilden Thieren/ etc. erzehlet/ So wol auch von der vrsach
alles jammers vnd vnglücks etwas hinzugesetzt/ Vnd also
von mancherley Sünden vnd Lastern gehandelt/ bis man
endlich kömpt auff das verdriesliche Alter/ vnd letzlich den
Todt/ vnd Jüngstes Gericht/ Da solches vnglück alles
auffhören wird/ vnd den Christen/ welche allhie jhre schwach-
heit erkant/ vnd wannen aller jammer herkomme/ betrach-
tet/ sich auch wieder solches vertröstlich auff Christi Ver-
dienst verlassen haben/ jhr leidt in ewige frewde wird ver-
wandelt werden.

Das wir Christen also/ vngeachtet alles dessen/ so
man hieruon schreyet/ viel anders gewis wissen/ schliessen/
vnd vns rühmen können/ das der Mensch nicht wie die Hey-
den klagen/ das aller elendeste vnd trübseligste Thier/ sondern
viel mehr die aller glückseligste Creatur auff dieser Welt ist/
welcher sich Gott so trewlich angenommen/ vnd dieselbe so viel-
feltiger weise geehret vnd beseliget hat. Aber dauon pfle-
gen die *Theologi*/ GOTT lob/ offtmahls zu handeln/
vnd vns solches ausführlich für zupredigen/ das es meines fer-
nern erinnerns gar nicht bedarff.

Guthertzigen Leser/

Will also hiermit den günstigen Leser GOTtes Segen vnd Schutz befohlen haben. Datum Dreßden/ den Neunzehenden Aprilis/ im Jahr 1 5 8 8.

M. Petrus Albinus/ Churf. Sechs. Secretarius.





Gen. am 2. Cap.

Vnd GOtt der HErr machet den Menschen aus einem Erdenklos/ vnd er blies jhm ein den lebendigen Odem in seine Nasen/ Vnd also ward der Mensch eine lebendige Seele.

THEATRVM

THEATRVM MVNDI.

Das ist:

Der Welt Schawplatz/

Darin vom Elende / Trübsal vnd Jammer der Menschen / auch vntugenden vnd laſtern/ ſo jetziger zeit allgemein ſeindt/ außführlich gehandelt wirdet / etc.



Achdem viel Griechiſche / Lateiniſche vnd frembde Philoſophi/alle lebendige Creaturen/ vernünfftig vnd

vnuernünfftig / fleißig besehen / vnd jhrer arth zuse-
ben mit sonderm fleis vnd ernst nachgetrachtet / auch
jhr wesen vnd Natur mit vnserer verglichen / Haben
sie endtlich befunden / das vnter allem dem / so den
Athem hat / vnd auff Erden lebt vnd schwebt / nich-
tes erbermlichers vnd elenders sey / Dann eben
der Mensch.

Das elendeste Thier ist der Mensch.

Etliche aber so auff die Werck der Natur mehr
gedancken gegeben / haben dieselbige gescholten vnd
gelestert / vnd an stat einer holdseligen vnd freundt-
lichen Mutter / eine grawsame vnd vnfreundtliche
Stieffmutter gemacht.

Die andern haben die gantze zeit jhres lebens
die Menschlichen trübseligkeiten vnd vnfälle be-
weinet / dieselbigen auch also mit jhren thränen
vnd zehren / bis in jhr Grab beleittet / Gleich wie
jener *Heraclitus* / der sich selbs vberredete vnd *persua-
dirte*, das alles das jenige / so man vnter dem Him-
mel sehen kan / nichts anders sey / dann ein rechter
Spiegel alles elendts vnd jammers / von welches
wegen man ewiglich weinen vnd trawren solte.

Andere aber haben sich mit vnmeßigem vnd
vnhöfflichem lachen / (als *Democritus*) auff alle
schandt vnd laster / so auff Erden sind, begeben. Wel-
cher / so er heutiges tages leben solte / vnd die gresse
vnord-

vnordnung vnd *Confusion*, (so jetziger zeit hin vnd wider in der Christenheit im schwange gehet) sehen/ würde er gnugsam/ vnd viel mehr vrsache haben/ zweyfeltig so viel zu lachen/ vnd vnser zu spotten.

Neben diesen aber ist noch eine andere arth/ aber doch einer gar freimbden vnd seltzamen Natur/ welche nicht alleine sich nicht haben wöllen gnügen lassen/ das sie wider die Natur gemurmelt/ vnd vber derselben *Effect* geklaget/ sondern haben sich aus eigenem neidt/ zu etlichen jhres gleichen gesellet/ vnd nicht anders gedacht/ dann die Natur habe sie gleich als zu einem Zweck oder ziel gesetzt/ nach welchem sie die Pfeile jhres Zorns vnd vnwillens schiessen wolten. Vnter welchen ist gewesen Timon/ ein Athenienſicher Philosophus/ der fürnemeste Patriarch seiner Secten/ der hat sich auch öffentlich für einen Erbfeindt der Menschen ausgegeben/ vnd dasselbe für jedermenniglich bezeuget/ vnd endtlich auch mit der that bewiesen.

Timon ein Atheniensischer Philosophus.

Denn dieser hatte mit keinem Menschen keine gemeinschafft jemals haben wollen/ sondern hat sein leben allein vnter den wilden Thieren/ in einer Wüsten/ die da weit von den Leuten abgelegen/ auff das er von niemands möchte gesehen oder besucht werden/ zubracht.

Achilles ein Hauptman.

Vnd als er sich also hatte abgesondert / redet er mit keinem Menschen / dann vnterweilen mit einem Athenienſichen statlichen Hauptman / genant Achilles / doch geschahe dasselbige nicht von wegen jrgend einer Freundschafft / die er zu jhm hatte / sondern viel mehr aus der vrsachen / das er sich bedüncken liesse / er würde mit der zeit die Menschen rechtschaffen plagen / vnd ein grawsamer Tyrañ vnd Wüterich werden / vnd sonderlichen / dieweil seine Nachbawren die Athenienser allbereit viel schadens von jhm erlitten hetten. Noch gleichwol aber düncket es jhm nicht genug sein / das er die Menschen zum hefftigsten vorachtete vnd schewete / sich auch gantz vnd gar von jhrer *conuersation* vnd Geselschafft enteusserte / vnd von jhnen flohe / als vor den wilden vnd vnsinnigen Thieren / Sondern dachte auch auff alle mittel vnd wege / wie er das gantze Menschliche Geschlechte möchte austilgen vnd vorderben. Dann er endlich dahin geriete / das er in seinem Garten einen Galgen auffrichten liesse / der meinunge / das die vorzweiuelten / vnd die jenigen / so nicht mehr lust hetten zu leben / sich selbst allda erhiengen.

Galgẽ von Thimone auffgerichtet.

Als es sich aber nach etzlichen Jahren hernach begabe / das er seine Wüste vnd Einöde etwas wolte erweitern / vnd also wegen seines vorhabenden gebewes

hewes verursacht würde / die Galgen weg zu thun / Gieng er zuuor also ohne weiters nachdencken in die Stadt Athen / vnd ruffet das Volck erbermlichen zusammen / gleich wie ein Herolt / der etwas newes ausruffen vnd vorkündigen wil.

Vnd da nun das Volck die rauche / grobe vnd frembde Stimme / vnd das erschreckliche Gesichte gehort vnd gesehen / auch sonsten vor langest seine weise vnd gewonheit wol gewust / lieffen sie alsbald herzu / als zu einem newen Mirackel oder Wunder jhn zu hören / Da er dann bald auff solche weise anfieng zu ruffen.

IHr Bürger zu Athen / wo jemands vnter euch were / der da jrgent noch lust hette / sich zu hengen / der mag sich auff dar fürderlichste herbey machen / denn ich mir gentzlichen fürgenommen habe / etlicher vrsachen halben meinen Galgen weg zu thun. Als er jhm nun solche liebe vnd trewe (seines bedünckens) erzeiget vnd fürgehalten / kehret er wieder zu hause / da er dann noch etliche Jahr lang auff seiner meinung bestendig vorharret / vnd nicht auffhörete / die vbrige zeit seines lebens / von der Menschlichen trübseligkeit zu Philosophiren / bis das jhm endlichen der Todt anfieng

zuzusetzen / Vnd dieweil er nun von dem Menschlichen Geschlechte / bis an seinen letzten Athem ein grossen grewel vnd abschewen gehabt / Hat er auch ausdrücklichen ordinieret vnd befohlen / Man solte seinen Leib nicht zu der Erden bestetigen / (welches ein gemein Element were / vnd dahin man jederman ohn vnderscheidt pflegte zubegraben) auff das seine Gebein vnd asschen von niemandts gesehn wurden / Sondern befahl gantz ernstlichen / Man solte jhn an das Vfer des Meers begraben / auff das sich niemandt dörffte hinzu begeben von wegen des brausens vnd vngestümigkeit der Wellen. Demnach verschuff er dieses *Epitaphium*, oder Grabschrifft vber sein Grab zu stellen / welches *Plutarchus in vita Antonij* erzehlet.

Timon. Epitaphium.

Hic iaceo inuisæ abrupto spiramine vitæ,
Qui sim, ne rogitate: mali malè sed pereatis.

Dis *Epitaphium* sol er jhm selber gemacht haben / das nachfolgende aber *Callimachus*.

Hic habito Timon, hominum osor: tu modo perge,
Dira precare mihi plurima, perge modo.

Also hat dieser armer Philosophus / nachdem er in der *Contemplation* der Menschlichen trübseligkeiten / viel lieber gewolt / das er niemals gebohren were / oder aber zu einem vnuornünfftigem Thiere transformieret were / sein ende genommen.

Vom

Vom grossen Römischen Keyser M. Antonino.



NVn wollen wir den Philosophum Timonem heulen vnd weinen lassen/vnd hören was der gewaltige vnd grosse Römische Keyser / M. Antoninus (der so wol ein Philosophus/als ein Keyser gewesen) für klagen führet / Welcher nach dem er die schwachheiten vnd müheseligkeiten (mit welchen vnser arbeitseliges leben vmbgeben vnd

M. Anthoninus ein Philosophus.

vmb-

vmbringet ist) betrachtet/ also pflegte zu sagen: Der Kampff dieser Welt ist so gefehrlich/ vnd der ausgang desselben so erschrecklich vnd grawsam/ das ich wol gleube/ so ein alter Mensch aus der Erden herfür kehme/ vnd auff das aller fleissigste anzeigete/ wie es jhm in seinem gantzen leben ergangen were/ von der stund an/ da er aus seiner Mutter Leibe kommen/ bis auff den letzten Athem des Todes/ Vnd wann der Leib auch alle die schmertzen vnd schwachheiten anzuzeigen vermöchte/ die er erlitten hette/ vnd das Hertz alle anfechtungen des Glücks vnd Vnglücks erzehlen köndte/ so würde sich jedermenniglich verwundern/ wie es müglich gewesen/ das der Leib so viel habe erdulden/ ertragen/ vnd das Hertze solche schwachheiten verschweigen können/ welches ich an mir selbs erfahren vnd abgenommen habe/ vnd wil es auch frey öffentlich ander Leuten zu nutz vnd gefallen/ vnangesehen/ das es mir eine schande vnd schmach ist/ vnd zu kleinem preis gereichet/ bekennen.

Innerhalb funfftzig Jahren/ die ich nun mehr gelebet habe/ vnderstunde ich mich auch allerley schand vnd laster dieses lebens zu probieren vnd zu erkündigen/ auff das ich doch erfahren möchte/ ob die boßheiten der Menschen sich irgend an einem ding köndte ersettigen vnd genügen lassen.

Vnd

Vnd nach dem ich alles wol besehen vnd betrachtet / befinde ich / Das je mehr ich esse / je mehr mich hungert / Je mehr ich trincke / je mehr mich dürstet / Je mehr ich schlaffe / je mehr mich schleffert / Je mehr ich ruhe / je mehr lässer vnd müder ich werde / Je mehr ich habe / je mehr ich begere / Je mehr ich suche / je weniger ich finde / vnd das ich endlichen mir nichts in meinem gewalt gehabt / daran ich ein genügen / vnd zu frieden gewesen / vnd nicht alsbald etwas anders begeret habe.

Welchs sich auch der heilige Chrysostomus sehr verwundert / als er durch grosses mitleiden / das Menschliche elendt / vnd die Firsternissen / darinnen die Menschen stecken / beweinet / Da er also spricht: Ich wündschte mir einen hohen Thurm / auff einem hohen Berge / von welchem ich alle Menschen sehen köndte / vnd begerte eine solche stimme zu haben / die vber alle ende der Welt / erklingete / vnd von jederman verstanden vnd gehöret möcht werden. Auff das ich mit dem Königlichen Propheten Dauid / also ruffen vnd schreien köndte:

Chrysosthomus verwundert sich vber das elendt der Menschen.

O ihr Menschen Kinder / wie lange sind ewre Hertzen verstockt? Vnd das nicht ohn vrsache / dann wer da mit fleis vnd ernst / wolte der Welt standt besehen / vnd denselbigen wie er heutiges Tages geschaffen

schaffen ist / erwegen / in welchem nichts anders ist/ dann Finantzerey / Betrug/ Gotteslesterung/ Ehebruch / Vnkeuschheit / Krieg / Bluturergiessen/ Gewaldt / Raub / Ehrgeitzigkeit / Neidt / Hass vnd Rachgirigkeit / darinnen die Welt / gantz vnd gar ersoffen / Der köndte vnd möchte wol sagen / das wir vns der zeit sehr nahen / daruon der Prophet Esaias gar erschrecklich redet/ da er also spricht:



Esaie 59.

EWre vntugendt scheiden euch vnd ewren Gott von einander/ vnd ewre sünde verbergen das Angesichte von euch/ das jhr nicht gehöret werdet/ denn ewre Hende sind mit Blut beflecket/vnd ewre Finger

Finger mit vntugendt / ewre Lippen reden falsches / vnd ewre Zunge richtet vnrechts. Es ist niemandt der von Gerechtigkeit predige / oder trewlich richte / man vertrawet auffs eitel / vnd redet nichts tüchtiges / mit vnglück sind sie schwanger / vnd geberen mühe / Sie brüten Basilisken Eyer / vnd wircken Spinnwebe / isset man von jhren Eyern / so mus man sterben / zertrit mans aber / so fehret ein Otter heraus / jhre füsse lauffen zum bösen / vnd sind schnell vnschüldig Blut zuuorgiessen / jhre gedancken sindt mühe / jhr weg ist eitel verderben vnd schaden. Vnd bald hernach spricht er weiter in diesem Capittel: Darumb ist euch das Recht zu rücke gewichen / vnd Gerechtigkeit ferne getretten / denn die Warheit feilet auff den Gassen / vnd Recht kan nicht einher gehen / etc.

Vnd der heilige Bernhardus (als er die arbeitseligkeit vnsers lebens beweinet) lehret den Menschen seine schwachheit ein jeglichen an jhm selbs erkennen / auff das / in dem er sich selbs bedencket / er verursachet werde / seine nichtigkeit vnd eitelkeit selbs zuuerachten / vnd zu fliehen / Da er sagt:

S. Bernhardi klage vber der Menschen schwachheit.

O du nackender vnd blinder Mensch / der du von Menschen fleisch / vnd von einer vorstendtlichen Seelen gemacht vnd formieret bist / bedencke

deinen erbermlichen standt vnd wesen / Warumb gehestu aus dir selbs / vnd begiebest dich in eusserliche dinge / vnd entschleffest in dem das vergenglich auff Erden ist / vnd erseuffst in sterblichen wollusten dieser Welt?



BEdenckestu nicht / je mehr du dich zu denselbigen nahest / je mehr du dich von Gott deinem HErren vnd Schöpffer wendest? Je mehr du gedenckest eusserlich zu gewinnen / je mehr du das aller köstlichste verleurest? Je reicher vnd sorgfeltiger du bist in Weltlichen / je mehr vnd grösser Bettler bistu in Geistlichen sachen? Es ist kein Thier das du nicht mit der zeit zehmen kanst / dich aber selbst kanstu nicht im Zaum halten? In allen dingen bistu sonst wacker vnd munter / aber in deinen eigenen hendeln / bistu gantz vnd gar entschlaffen. Die begierde der Irrdischen / vnd vorgenglichen dinge / sieden in deinem Hertzen / Aber die

Himlischen

Himlischen vnd Ewigen sind gar bey dir verloschen/ je mehr du dich dem Tode nahest/ je weiter du von deiner Seelen seligkeit abweichest. Du hast so viel mühe vnd arbeit / wie du deinen Leib (welcher doch nichts anders ist / dann nur ein Mistkasten vnd stinckender Madensack) zierest / schmückest vnd ernehrest / Deine arme Seele aber (welche ein Bildnis Gottes ist) die wird gantz vnd gar verhungert vnd verlassen.

DJese sind die klagen vnd seufftzen/ die der heilige Man Gottes in seiner Wüsten wider die vndanckbare Welt führet. Welches alles miteinander so durch vns angezogen ist / so wol von diesen als von andern / dienen nirgendt anders zu / denn das sie den Menschen anreitzen / vnd verursachen sollen / sich selbs zubeschawen/ vnd jhm selbs anzuzeigen / wie gantz vndüchtig oder veracht er sey / auff das er alle augenblick lerne zugedencken / das er in der Hand Gottes stehe / gleich wie der Thon / vnd das Geschirr in eines Töpffers handt/ welches er machen/ zubrechen/ formieren/ zerreissen / zerzerren vnd widerumb machen kan/nach seinem wolgefallen.

Dann was ist der Mensch anders/ dann ein bild in dieser Welt / welches so man kaum ein wenig an-

rüret / so bald von sich selbst in stücken zerfellet/vnd wil doch gleichwol (vnangesehen / das er so ein zerbrüchlich geschöpff ist) sich selbst nicht erkennen / vnd vnter das Joch seines Gottes begeben.

DJeweil wir dann nun den Menschen in gemein betrachtet haben/ hat vns für gut angesehen/ weitleufftiger von demselben zu handelen / vnd noch besser vnd gnawer besehen/ auff das er daraus lerne/ sich vnter die gewaltige hand Gottes zu geben/vnd sich für demselbigen zu demütigen.

Plinius ein Heidnischer Philosophus.

Vnd dieweil mich bedünckt / das vnter allen Heidnischen Philosophen vnd Scribenten/ keiner besser von dieser Materi geschrieben habe/dann eben Plinius / So wollen wir auch seine *Testimonia* oder zeugnis anziehen / vnd einführen/auff das die Christen zu jhrem grossen hohn vnd spot/ sich von einem *Pagano* oder Heidnischen Pawren / welcher keinen Gott / kein Gebot / auch gantz vnd gar / von dem hellen vnd klaren liecht des heiligen Euangelij / nie nichtes gewust hat / müssen vnterwiesen lassen.

Lieber lasset vns doch ein wenig sehen (spricht er) wie der Mensch gezwungen ist / seinen Leib mit anderer Thiere gaben / zubedecken vnd zubekleiden/ welche

welche von der Natur also wol vnd reichlich begabet sind / das sie alsbaldt von jhrer Mutter leibe jhre Kleider mit sich bringen / Etliche Federn / etliche Haar / etliche Leder / etliche Schuppen vnd Wolle / welche gnade sich auch ausbreittet / bis auff die Bewme / denen sie Rinden geschaffen / die grosse kelte vnd hitze damit zuuorhüten. Daraus dann wol zusehen / wie die Natur den Menschen so gar veracht / in dem / das sie denselben nackendt vnd blos / vnd gleich als mit widerwillen / als eine vnzeitige geburt / zur Welt geschaffen / vnd jhme alsbaldt / von dem tage seiner Geburt an / das weinen vnd heulen zu seinem Erbteil vermacht / welches Vorboten sind seines zukünfftigen jammers vnd elends / Jedoch ist gleichwol der Mensch / das fürnemeste werck vnd Geschöpff Gottes / vmb welches willen auch alle andere ding vnd Creaturen erschaffen sindt / Aber doch von jhme selbs so blöde / vnd so schwach / das so er von niemandt keine hülff oder beystandt hette / würde er gar bald von den andern Thieren zerrissen vnd zerzerret werden.

Das fürnemeste Geschöpff Gottes ist d Mensch.

Dann so man jhn besihet / wann er aus seiner Mutter leibe kömpt / wie er gebunden vñ eingewunden wirdt / vnd auff der Erden gleich wie ein Klotz gestrecket vnd vnbewegt ligt Wer wolte do gedencken /

dencken/das eben dieser Mensch/so sein leben mit mühe vnd arbeidt anfehet/in hoffart vnd stoltz gerahten solte. Dann lieber wann hebet er wol an zu reden? Wann lernt er gehen? auch wie vieler vñ mancherley kranckheiten mus er sich besorgen?

Die anderen Thiere wissen jhre Natur vnd eigenschafften/so bald sie zur Welt kommen/etliche die nehren sich jhres geschwinden lauffens/die andern jhrer stercke: Aber der Mensch alleine/kan vnd weis von natur von jhm selbs gantz vnd gar nichtes/(wo ers nicht mit der zeit lernet) dann heulen schreien vnd weinen/Vnd er ist allein vnter allen Thieren/der da lieb vnd leidt/mühe vnd arbeidt/wollusten/ehrgeitzigkeit/geldtsucht/vnd einer sonderlichen vnordentlichen begier zu leben/vnterworffen ist vnd der allein zur *Superstition* vnd Aberglauben geboren/vnd stets zu neidt/haß vnd feindtschafft/geneiget/Auch fürnemlich sich vmb die dinge/so nach jhme kommen werden/bekümmert ist.

Die andern Thier leben in friede vnd einigkeit mit einander/ein jegliches mit seiner art/Aber der Mensch allein ist dem andern feindt vnd heßig.

Vnd das man sehe/das es die Natur noch besser mit den vnuornünfftigen Thieren meine/so hat sie jhnen Heuser/vnd wohnungen verordenet/darinnen

innen sie sich für dem vngewitter bewaren können/ Als den grössern/hat sie hölen vñ *Cauernen* gemacht/ den kleinern aber als den Schnecken vnd andern/ schalen gegeben/vnd dieselbigen darzu so füglichen vnd artlich zugerichtet/vñ *accommodirt*, das sie jhnen gar leichtlich/vnd ohne besondere beschwerunge mit zutragen sindt. So hat sie auch der Saat/ vnd andern früchten der Erden nicht vorgessen/denen sie nicht auch etlichen ähren/etlichen schalen vnd heute gegeben hat vnd dasselbe alles zu auffenthaltung jhrer arth. Der Mensch aber allein hat nichts/ so ers nicht mit grosser mühe vnd arbeidt/ auch blutsaurem schweis/erscharret vnd erlanget.

Vnd vber solches/ so wir auch die gesundheit anderer Thier/mit der vnsern vergleichen/ werden wir befinden/das sie einen grossen vorteil/ vor vns Menschen haben/denn wir von natur/ so einer bloden vnd schwachen *Complexion*, darzu allerley seuchen vnd kranckheiten so sehr vnterworffen/ das wir schier kein mahl recht frisch vnd gesundt seindt/ Darneben ist der Mensch auch eines so seltzamen appetits/das er sich nimmer ersettigen lesset/ sondern suchet jmmerdar newe vnd seltzame speise/ vnd weñ er sie dann nach seinem lust vnd geschmacke bekommen hat/so kan er sich selbs nicht moderiren/ vnd im

Schwache Complexion des Menschen.

Vbermas in speis vñ tranck.

C Zaum

Zaum halten/ das er sich gewehne/ nicht mehr zu essen/ dann jhm nützlich vnd gesund were/ Sondern da weis er gar keine masse noch weise zu halten/ daher dann allerley Flüsse/ vnd vnzahlbarlich viel kranckheiten erwachssen.

Die wilden Thier lassē sich an jhrer verordenten speise genügen.

Die vnuornünfftigen Thiere aber lassen sich mit der Speise/ so jhnen Gott verordnet vnd gewiesen hat/ genügen/ vnd nach keiner andern gelüsten/ dauon die Natur möchte beschweret werden.

Zu deme so sind sie mit einer so guten/ vnd gesunden *Complexion* begabet/ das sie sich mit essen vnd trincken nicht mehr vberladen/ dann jhre notdurfft bedarff vnd erfordert. Aber der Mensch hat keine genügen/ weder an den Früchten der Erden/ der Bewme/ der Kreuter/ vnd Wurtzeln/ auch nicht an den Fischen des Meeres/ vnd anderer Wasser/ viel weniger an den Vogeln vnter dem Himmel/ sondern fehret zu/ vnd benimpt der Natur jhre eigenschafften/ vnd *Corrumpiret* dieselbige/ mit allerley seltzamen zusetzen/ da man den speisen jhre natürliche art/ vnd geschmack/ mit gewürtzen/ vnd farben verendert/ vnd endlich die *Substantias in Accidentia*/ vnd *naturam ipsam in artem permutiret* vnd verwandelt/ auff das der Mensch dardurch einen *Appetit* bekomme/ vnd vorursachet/ oder schier so viel

als

a's gedrungen werde/mehr dauon zu essen/ dann jhm zur gesundheit von nöthen ist.

Vnd nach dem die Natur sich zu viel vberladet / also das der Magen zu voll ist / so werden als dann die Sinne vnd gedancken dermassen vntereinander vorjrret / das keines sein Ampt zu thuen weis. Vnnd ich scheme mich zwar / das ich alhier sagen vnd anzeigen mus / das die schleckerhafftigen bißlein / nach welchen jtziger zeit die Christen am meisten dencken vnd trachten / vrsachen sein / das es jhrer viel für keinen hohn vnd spot achten / jhren Leib vnd alle jhre Glieder zu aller schand / vnzucht / vnd büberey zubegeben/ Ja auch Kuplerin/ Diebe / Mörder / vnd Todtschleger zu werden. Jch vorwundere mich aber / das nicht etlicher Leibe schon albereit verfaulet/ vnd verzehret sind / von jhres grossen vnordentlichen Lebens vnnd *exceß* wegen. Da der Arme Lazarus vnder des vor jhren Thüren hunger sterben mus / vnd die Brosamen so vnter jhren Tisch fallen / nicht bekommen kan / derhalben solche faule beuch /von dem Propheten feiste Kelber genennet / vnd billich den vnuornünfftigen Thieren vorglichen werden / Dann jhre Seelen (welches das beste theil vnd stück an jhnen sein soll) wann sie also in dem dampfichten vnd stinckendem

Leibe ist / wird ohne zweiffel nicht anders sein/ dann gleich als wann sie irgend in einem finstern / vnd stinckendem gefengknis sesse / darinnen sie gleich als versuncken were / so ligen auch jhre *sensus* (welche die *instrument* vnd werckzeuge seind / deren sie sich gebrauchen solten) darinnen begraben / gleich wie in einem vnfletigen vnd vbelrichenden Aas.

Wider welche volle Zapffen / vnd Truncken-bolte die nur jhren Bauch für jhren Gott halten / der Prophet Esaias schreiet/ vnd spricht/ Wehe denen die des Morgens aufffstehen / sich des sauffens befleissen / vnd sitzen bis in die Nacht / das sie der Wein erhitzet. Welches laster heutiges Tages so gemein vnter den Leuten worden / das schier kein Land oder Nation gefunden wird / die nicht damit behafftet / vnd beflecket sey / vnd die nicht das voll-sauffen vnd die trunckenheit für eine grosse gewaltige kunst vnd geschickligkeit achten.

Esai. 5.

Trunckenheit wird für ein Kunst geachtet.

Die Tartaren / Perser / vnd Griechen haben die trunckenheit in jhren grossen Triumphen *Celebriret* / vnd fur hoch gehalten / vnd auch die jenigen so bey jhnen / in jhren bancketen waren / zu trincken genötiget / oder aber sie von jhnen getrieben.

Trunckenheit bey den Tartern / Persern vnd Grichen.

Aber vnter allen nationen hat *Italia* den ruhm vnd preis erhalten / da die trunckenheit / (wie *Plinius*.

nius meldet) zu derselben zeit so sehr regierte / das sie Plinius nicht allein für sich selber / vnd vngezwungen getruncken / bis sie es wieder von sich geben musten /



sondern zwungen / vnd trangen auch die vnuernünfftige Thier Wein vber alle masse zu sauffen.

Paulus Diaconus erzelet in seiner historien / die er Paulus Diaconus von den Lombardern geschrieben hat / ein seltzam vñ erschröckliche geschicht der trunckenheit / von Alten Mennern / welche ein bancketh angericht / da einer Zutrincken dem andern seine Jahr zugetruncken / auff nachfol- der Jahre. gende

gende weise/ sie versprachen sich jhr zween vnd zween/ zusammen/ mit einander zu trincken/ vnd zehlet ein jeglicher seine Jahr so er auff jhm hette/ vnd der jenige so seinem gesellen erstlich zu trüncke/ müste so manchen Becher außtrincken/ als manches Jahr er Alt war/ vnter welchen der aller jüngste 58. Jahr/ der ander 63. der dritte 87. der vierde 92. Jahr alt war.

Plato.

Derhalben so hat der grosse Philosophus *Plato* (nach dem er den mercklichen schaden vernommen vnd gespüret/ den der Wein den Menschen zufügete) nicht ohne sondere vrsach pflegen zu sagen. Das die Götter den Wein zum theil darümb hetten auff Erden wachsen lassen/ die Menschen zu sträffen/ vnd jhre sünde zu rechen/ in deme das sie sich selbs (nach dem sie toll vnd vol worden seind) vntereinander erwürgen vnd vmbbringen/ auch ander greuliche laster begehen.

Cynaeas.

Welches auch *Cynæas* des Königs *Pyrrhi* Legat vnd Gesandter bedencket/ als er auff ein zeit in Egypten kommen/ vnd die gewaltige hohe Weinberge desselben Landes besahen/ zu seinen Knechten gesagt/ Diese Mutter ist nicht ohn vrsach so hoch auffgehangen wordenn/ dieweil sie so ein gefehrlich vnd sorglich Kind als den Wein/ in jhrem Leib getragen hat.

Darumb

Darumb dann auch *Antrocides* den grossen vnd gewaltigen König *Alexandrum* ermahnet / vnd jhm anzeiget / das der Wein das blut der Erden sey / drümb er sich solte dafür hüten / welchs er aber doch nicht wol *obseruiret* vnd behalten / sondern bald hernach in seiner vnmessigkeit vnd trunckenheit / ermordet er erstlichen *Clitum* / vnd vorbrande darnach die Stad *Persepolim* lies seinen *Medicum* pfählen / vnd begieng sonsten viel andere Gottlose schendliche vnd böse Tyrañische stück mehr. Vnd ist zwar dieses laster des Fressens vnd Sauffens nicht erst bey vnserer zeit entstanden / vnd auffkommen / sondern schier als bald mit dem ersten Menschen auffgewachsen / denn die begierd vnd gelüstigkeit vnserer ersten Eltern *Adami* vnd *Euæ* / ist ein vrsach gewesen / das die Pforten des heiligen Paradies vor vns zugeschlossen worden / darnach so verkeuffte auch Esaw seinen Bruder Jacob seine erste geburt / vmb des gelüsts willen eines essens. Sanct Johannes der Teuffer vnd Prophet / nach dem Herodes der Tyrann genugsam panckctieret / gesoffen / vnd gefressen hatte / ward jemmerlich ermordet vnd hingericht. Der reiche man / ward auch verdampt vmb seines gottlosen vnd schendlichen Lebens willen / dañ es stehet ausdrücklichen im text: Er le-

bete

Luc. 16. hete alle Tage herrlich vnd in frewden/darumb er dann auch in die Helle begraben ward.



Gene. 9. Gene. 19. Noe nach dem er sich den Wein hat etwas vbernemen lassen/entblösete seine scham/vnd ward von seinen Kindern verspottet/desgleichen so schendet vnd schwechet Loth seine zwo eigene töchter.

Derhalben so sehen wir/wie vielmehr die Natur die andern Thier geliebet hat dann vns/in dem/das sie jhre gelüst vnd appetit/so wol wissen jnnen zu halten/vnd zu regieren/also das sie nicht mehr zu jhnen nemen/dann jhnen zu auffenthaltung jhrer gesundheit von nöthen.

Darumb

Darumb sie dañ auch nicht / gleich wie wir mit allerley kranckheiten geplagt werden. Vnd so es sich aber zu treat / das sie sich nicht wol befinden / so hat jhnen die Natur allerley bequeme mittel vnd Artznev angezeigt / das sie nicht bey den Artzten vmb hülff ansuchen dürffen / welche biszweilen vnter dem schein eines *Recipe* / das *R.* in ein *D. permutiren* vnd machen eben so bald ein *decipe* / vnd aber nicht destoweniger jhre Kunst vnd arbeit theuer genugsam bezalt nemen / vñ doch zum öfftermal ein vrsache seind vnsers vorderbens / dañ der mehrer theil jhre Artzney / welche *laxiren* solten / seind nichts anders denn eben rechte hammer vnd knüttel / mit welchen sie die Leute vollend zu quetzschen vnd vmbbringen.

Wann aber die Thiere kranck vnd schwach seind / so können sie jhnen von Natur selbs rath thun / als nemlichen / die Holtztauben / Ambßlen / vnd Räphünner / die wissen sich selbs mit Lorberbeumen blettern zu purgiren / die zahmẽ Tauben aber sampt den Turteltauben vnd Hünner / mit S. Peters kraut. Die Hund vnd Katzen / weñ sie den Bauch zu voll haben / pflegen sie als bald gras zufressen / darauff der taw noch liget / vnd purgiren sich also selbs darmit.

Wann sich die Hirschen verletzen/ haben sie jhre zu flucht/ zu dem Kraut/ welches man nennet *Dictamum.*

Wann eine Wiesel mit der Maus kempffen vnd streiten wil/ so rüstet sie sich zuuor/ vnd isset Rauten/ auff das sie desto stercker vnd gehertzter dazu sey.

Die Wilden Schwein/ ertzneyen sich mit Ephey/ vnd die Behren mit einem Kraute/ *Mandragora* genennet/ welches etzliche Alraun auff Deutzsch nennen.

Die Adler weil sie wissen/ das sie von Natur verstopffet sind/ vnd jhre Eyer schwerlich legen können/ so suchen sie einen stein genand *Aëtites* (den man auch sonst Adler Stein zunennen pflegt) welchen sie in jhr nest tragen/ das sie sich dardurch erweitern vnd die Eyer desto bequemer legen können/ welcher stein zwar auch heutiges Tages sehr gebreuchlichen ist/ bey den Italienischen Weibern/ damit sie desto leichtlicher zur geburth arbeiten können.

Es sind auch etzliche Thier/ die so viel als vnser Ertzte vnd Doctores sind/ als nemlichen/ der Emmerling von *Aristotele Corios* genand/ welcher die

art

art an jhm hat/ das er als bald stirbet/ wann er von einem Menschen der die Gelbesucht hat/ gesehen wird/ dardurch derselbige Mensch/ von stund an wiederumb zu rechter gesundheit gebracht wird.

Vnd wann die Schwalben spüren oder sehen/ das jhren Jungen die Augen von wegen des rauchs der Caminen (da sie jhre Nester gemeiniglich pflegen hinzubawen) wehe thuen/ so heilen sie die-dieselbigen mit Schellwurtzel oder Schellkraut. Die Schlangen/ vnd Ottern/ auff das sie jhre haut im Frůeling desto leichtlicher von sich werffen können/ vnd ein schärffer gesicht bekommen/ so essen sie Fenchel/ jhre schwachheit vnd blödigkeit damit zu helffen.

SO lieset man von dem Pelican/ das er sich selbs in seine eigene Brust beisse/ vnd seine Jungen so von den Schlangen gebissen/ mit seinem blut besprenge/ vnd sie also wiederumb heile. Pellican.

DJe Storchen (wie das alle Philosophi bekennen) haben den Apoteckern zum ersten den *Vsum* vnd gebrauch der *Clisterien* gewiesen/ damit/ das sie sich mit Moß purgieren/ wañ sie sich verstopffet befinden. Storch.

PLutarchus / Als er sich nicht gnugsam verwundern kondte/ das die Natur den Thieren mehr gnade vnd gunst / dann eben den Menschen / erzeiget vnd mitgetheilet hette/ hielt für wahr vnd gewis/ das die Thiere alle drey *Genera Medicinæ* wusten vnd verstunden / Dann nachdem er erstlichen gnugsam bewiesen vnd dargethan / das sie die Natur / arth vnd eigenschafft vieler Kreuter vnd *simplicium* wusten vnd verstunden / wie wir dann zuuor haben gemeldet: So zeiget er darnach auch an / das sie das ander stücke / welches wir *Ditæam* pflegen zu nennen / auch *obseruirten* vnd hielten.

Medicinæ tria genera,

Diæta.

Dann wann sie sich zu voll befinden / brechen sie jhnen selbst ab / am essen / vnd halten sich fein meosig / gleich wie der Wolff vnd der Lew / so bald sie etwas feist worden / enthalten sie sich vom Fleisch vnd nehren sich etliche tage allein vom ligen / bis das sie alles *digerirt* vnd verdawet haben. Vnd was das dritte stück anlanget / welches da ist *Chirurgia* / die Wundartzney / wil man auch für gewis halten/ das sie den Elephanten bewust / vnd bekant sey. Dann sie ziehen die Pfeile vnd andere giffti ge/tödtliche geschosse den jenigen aus dem Leibe / so darmit verwundet worden sind / vnd dasselbige auch ohne sondere gefahr oder schmertzen der Glieder.

Wolffe.
Lewen.

Chirurgia.
Elephantẽ.

Welches

Welches / nach dem es ein alter Griechischer Philosophus / genant Herophilus selbst *obseruirt* vnd gemercket hat / beklagte er das jemmerliche vnd elende wesen der Menschen / welcher / wiewol er vber alle Creaturen erhöhet vnd gesetzet ist / dennoch in vielen dingen der vnuornünfftigen Thiere *discipulus* vnd Lehrjung sein müste. Vnd das dem also sey / spricht er / die Schwalben haben jhn lernen bawen. Was haben sie denn für ein rüstung oder zubereitung / wann sie wollen junge hecken? Da nemen sie erstlich etwan grobe vnd starcke Reißlein / daraus machen sie jhr fundament oder grundfeste / alsdann so legen sie andere / die etwan kleiner vnd geschwanck sind darauff / Darnach wann sie keinen Thon oder Leimen haben können / welchen sie an stat des Kalckes zu jhrem gebew gebrauchen / fliegen sie jrgent in ein Bächlein / vnd baden sich so lang / bis das sie gantz vnd gar nas werden / alsdenn so fliegen sie in den staub / vnd schwingen sich also mit den Flügeln darein / vnd mengen es mit dem Wasser vnter einander / vnd vermawern darnach jhr Nehst / vnd verstoppen die löcher vnd spalten / vnd richten also jhr *habitacul* vnd wonung gleich in einer *forma sphærica* / vnd machen dieselbe gar rund vnd eben / vnd nicht eckicht / darumb das jhnen die Natur an-

Herophilus.

Der Mēsch mus viel von den vnuornünfftigen Thieren lernen.

Schwalbē.

zeiget/das es viel bequemer vnd füglicher sey/ ihre jungen darinnen wider die andern Thier zubeschützen. Darumb so sehet zu/was ist das nur für ein sondere arth vnd kunst zu bewahren/ in diesem kleinen Thierlein.

Spinnen.

Ist das nicht auch ein wunder seltzam ding/ in der Natur/ von dem werck der Spinnen/ von welchem die Weber jhre Leinwad haben lernen weben/vnd die Fischer jhre Netze stricken/ Doch stehet es jhn viel besser an/vnd haben auch viel einen grössern vortheil/ vnd machens auch viel artlicher vnd geschicklicher/dann in jhrem gantzen Werck findet man nicht/ das jrgend etwas zu wenig oder zu viel were/ darzu auch keine knöpff/sondern es kömpt vnd fleust alles aus seinem kleinen Cörper daher/ vnd theilet darneben seine arbeit so schön vnd fein aus/ also/ das das Weiblein das Webe vnd Netz zurichtet/ das Menlein aber anderswo zu essen erjaget vnd suchet/ vnd lauret stet in seiner Hütten/ vnd wartet jrgend auff eine Fliege oder Würmlein/ das es mit seinem Netz möchte fellen/ vnd wiewol jhr Leib nicht viel grösser ist/dann ein Erbis/so hat es aber doch so viel stercke vnd list in jhm/ das es auch bisweilen grosse Fliegen vnd Brehmen in seinem Garn erhaschet/ vnd *obseruirt* darneben die zeit

vnd

vnd gelegenheit so wol / als wer es ein Astrologus / vnd stimmet in diesem fall mit vns nicht vber ein / die wir allzeit schön Wetter zur jagd erwarten / sondern jaget / wenn es neblicht ist / darauff wir vns dann gemeiniglich eines Regens besorgen / wie denn solches Aristoteles *in historia animalium* beschreibet.

Anzeigung eines Regens.

Aristoteles.

Wer wolte sich auch nicht verwundern / der wunderbarlichen vnd seltzamen geschicht eines Rabens / welchen Plutarchus in Asia gesehen hat / derselbige / als er sehr durstig gewesen / vnd aber kein Wasser bekommen kondte / sahe er einen Eymer an einem Brunnen / darinnen ein wenig Wasser war / welchen er mit Steinen so lange füllet / bis das das Wasser auffsteig / vnd er es also erlangen kondte. Dergleichen auch ein Hund in einem Schiffe / als die Schiffleute ausgetreten waren / nam er Kieselsteine / vnd warff dieselben in einen Krug / der voller Oele war / bis das er auch desto füglicher darzu kommen kondte.

Plutarchus

Wer hat aber solche heimligkeit der Philosophia den vnuernünfftigen Thieren eingebildet oder kundt gethan? das die leichtere dinge auffsteigen / wenn man etwas schwerers auff sie pfleget zu legen? Wann wir die Menschliche vernunfft vnd klugheit

wollen

wollen erwegen vnd betrachten / so werden wir befinden / das viel kleiner Thierlein / welche wir teglichen mit füssen treten / in solchen dingen die Menschen weit vbertreffen / vnd lassen sich ansehen / als hetten sie jrgend eine sonderliche natürliche tugend / vnd fast in allen jhren wercken eine angeborne scharffsinnigkeit / stercke / gütigkeit / ernst vnd geschickligkeit / denn sie erkennen sich vnter einander / sie halten auch einen vnterscheid vnter jhnen / sie begeren die ding / welche jhnen dienstlich vnd nützlich sind / sie fliehen das böse / sie vermeiden die gefahr / sie vberfortheilen auch offt vnd betriegen die Menschen / Sie suchen vnd holen das jenige / so jhnen zu jhrem leben notdürfftig ist. Welches dann die alten Philosophi gantz mit besondern fleis erwogen vnd betrachtet haben / also / das sie sich auch nicht geschewet dauon zu disputiren / vnd in zweiffel zu ziehen / ob auch die wilden vnd vnuornünfftigen Thiere jrgend der vernunfft etlicher massen theilhafftig weren.

Wir wollen jetzund *Medicinam*, *Chirurgiam*, vnd *Architecturam* mit sampt andern Melancholischen schweren vnd sinnreichen künsten fahren lassen / derer aller die Thier (wie wir dann solches genugsam probieret) ein gut wissenschafft haben / vnd auch

zum

zum öfftermahl die Menschen selbst dauon vnterwiesen vnd geleret haben / vnd etwas frölichers suchen vnd für die hand nehmen / als da ist die Musica / auff das wir auch den jenigen genug thun / welche anderer Leut *opera* oder Bücher niemahls gelesen / vnd aber nichts desto weniger dieselben verachten vnd verkleinern / vnd jhnen allein selbst wolgefallen wollen / es sey denn sach / das es vieleicht etwas newes oder seltzames sey / oder sonst etwas vnzüchtiges oder schandbares / darinnen sie sich ein wenig erlustigen können. Aber lieber sage mir / welcher Mensch ist doch so grob / tölpisch / toll oder vnuorstendig / der nicht einen sondern lust vnd wolgefallen habe / wann er die Nachtigall so lieblich vnd schön singen höret / vnd sich nicht verwundern mus / wie ein so helles vnd wol klingendes Stimlein aus so einer kleinen Kehlen herkommen kan? Zudem / das sie auch so stet vnd fest in jhrem gesang fortfehret vnd beharret / das es sich lest ansehen / es würde jhr viel ehe am athem oder lebē / deñ am gesang mangeln. Dermassen / das sich auch schier einer leichtlich bereden lassen köndte / sie were jrgend von einem gewaltigen Lehrmeister oder Musico vnterrichtet vnd gelehret worden. Denn bald hebet sie an / vnd singet den Bass / alsdenn den Discant / bald hernach den

Musica.

Nachtigall.

Tenor / vnd vnterweilen auch den Alt / vnd nach dem sie schier ein wenig vnlustig oder müde worden ist / zu solmisiren vnd zu singen / so verendert sie jhre Stimme / das man nicht anders gedechte / es were ein ander Vogel / der seiner arth nach tichtete. Darnach erhebet sie plötzlich jhre Stimme so hoch / das sie nicht höher kommen kan / vnd gantz *ecstatica* vnd verzückt wird / mit viel vnd mancherley lieblichen *Coloraturen* vnd fugen / die nicht allein der Menschen gemüter gleich bis an den Himmel ziehen / sondern auch der andern kleinen Waltvögelein / welche sie mit jhrem Gesang auffhelt / vnd mit solcher schönen liebligkeit anreitzet / jhr zu zuhören / vnd nach zu folgen / auch von jhrer schönen Melodey etwas zu behalten anleitung giebt.

Dieses ist aber nicht genugsam / sondern man siehet vnd spüret auch / wie sie jhre jungen so fein vnterweiset / vnd sie zu gleicher Harmoni beweget / den thonum vnd Melodey lehret / denselbigen in gleicher weise mit jhr zu führen / etliche langsam / die andern etwas behender vnd geschwinder / alsdenn so gewehnet sie sie zum *aspiriren* / demnach zum *mutiren* vnd *distinguiren* / alsdenn zum Coloriren / endlichen auch auff so vielerley weise vnd art zu *transformiren* / das es vnmenschlichen ist / jhnen dasselbige

im

im geringsten nachzuthun / oder genugsam zu beschreiben / Vngeacht / das Aristophanes der Griechische Poet in seiner Comedia von dem Vogelgesang all sein kunst vnd geschickligkeit gebraucht / vnd jhme fleissig fürgenommen hat / dieselbigen jrgend in einem stücklein nachzufolgen / vnd zu *imitiren*.

Aristophanes Poeta comicus.

DErhalben sich auch Democritus / welcher viel Jahr lang der Nachtigal vnd anderer Vogel *auditor* vnd zuhörer gewesen / darüber verwunderte / vnd öffentlich bekennete / das die Schwanen vnd Nachtigallen dem Menschen zum ersten die *Musicam* angezeiget vnd eröffnet / wie die Menschen den Vogeln die Clausulen vnd Colloraturen abgestolen hetten. Darumb vns auch der weise Man Salomon (als er sahe / wie hoch die Thier vns in vielen dingen vbertreffen) in jhre Schulen weiset / da er in seinen Prouerbijs also spricht: Vier ding sind klein auff Erden / vnd doch klüger denn die Weisen. Die Omeissen seind schwach / dennoch schaffen sie im Sommer jhre Speise / zugleich auch die Caninchen / dennoch leget es sein Haus in den Felsen. Hewschrecken haben keinen König / vnd ziehen mit hauffen. Die Spinne wircket / vnd ist in der Könige Schlösser / etc.

Democrit9.

Prouer. 30.

Omeissen.

Caninchen.

Hewschrecken.

Spinnen.

Omeissen.

Es ist schier ein vngleublich ding / wenn man sihet / das die kleinen Omeissen eine so grosse vnd schwere Bürde auff sich tragen / vnd dasselbige so fleissig vnd ordentlich / in deme / das sie die Körnlein erstlich benagen vnd abbeissen / auff das es nicht vorderbe / vnd theilen es in der mitten entzwey / dasselbige desto füglicher in jhre kleine Schewnen zu tragen / vnd wenn es etwan vom Regen nas worden ist / so trucknen sie es wider an der Sonnen. Darnach so besehe man / wie lustig vnd artig jhre Wonungen angerichtet seind / dann derselben eingang ist nicht schlecht / gehet auch nicht gleich zu / auff das nicht etwan die andern Thiere auch den Weg treffen möchten / sondern ist krumb vnd gantz visterlich / vnd hat wunder seltzame vmbgeng / welche zu jhren dreyen Cauernen vnd Habitaculn führen / vnter welchen eine darzu verordnet ist / das sie jhren Raht darinnen halten / vnd zusammen kommen. Die ander aber ist jhr Prouiant oder Speisekammer / dahin sie denn / was sie den Sommer vber eingetragen haben / legen. Die dritte / (gleich wie Plutarchus meldet) ist jhr Begrebnis vnd *Cœmiterium* / dahin sie jhre Todten begraben / Denn es einmahl gewis vnd warhafftig ist (wie alle Physici fürgeben vnd bekennen) das sie den brauch

vnd

vnd die arth haben / jhre Todten zu der Erden zu bestetigen.

Darumb so ist diese Philosophia des Königes Salomons nicht vnnütz oder vergebens/durch welche er vns in Abcontrafehtung oder abmahlung dieser kleinen Thierlein anreitzen wil / den müssiggang/ als eine Mutter aller schand vnd laster zu flihen. Welches dann auch allewege *in primitiua Ecclesia Dei obseruirt* vnd gehalten/auch also ordinirt vñ angestellet worden ist/das sich ein jeder von seiner eigenen arbeit vnd hantierung nehren vnd erhalten sol / auff das nicht die faulen vnd Müssiggänger / die Gaben GOttes oder Früchte der Erden vnnützlichen verschwendeten vnd vmbbrechten / Darüber dann die alten Römer gantz ernsthafftig vnd fleissig gehalten / wie solches Cicero *in lib. de legibus affirmirt* / da er spricht / das ein Römer vor zeiten nicht hat dörffen vber die Gassen gehen / wann er nicht das zeichen seiner hantierunge bey sich getragen / auff das man erkennen kondte / das er sich von seiner arbeit vnd hantierung / vnd nicht von anderer Leut Schweis vnd Blut nehrete.

Cicero in libro de legib.

Derhalben der *Consul* oder Bürgermeister ein Axt / die Priester einen Hut / gleich wee eine Hau-

ben gemacht: die *Tribuni* oder Zunfftmeister ein *Massam* oder Faustkolben/ die Fechter ein Rapier/ die Schneider eine Schere/ die Schmiede einen Hammer/ die *Oratores* oder Redener ein Buch angetragen/ auff das man jhren standt/ vnd das sie keine Müssiggänger waren/ erkennen kundte. Darumb auch Marcus Aurelius (als er der alten Römer emsigkeit vnd fleis gedencket) schreibet/ das sie alle mit einander sich jhrer arbeit vnd geschefften so hefftig vnd inbrünstig annahmen/ das er auff eine zeit in der gantzen Stad Rom nicht einen müssigen Menschen hette finden mögen/ der jhm einen Brieff auff zwo oder drey tagereisen getragen hette. Welches vns dann/ die wir Christen wollen genennet werden/ schamroth machen solte/ Dann so alle Müssiggänger vnd faule Tremmel aus den Stetten solten getrieben werden/ würde fürwar der vbrige hauffe gar klein vnd gering bleiben.

Marcus Aurelius.

Vnd so wir auch alle das jenige/ so von GOtt dem Allmechtigen erschaffen ist/ fleißig vnd genaw betrachten wollen/ so werden wir befinden/ das allein der Mensch nicht alleine vnter andern Creaturen in dem müßiggang vnd fauligkeit vorderbe/ sondern auch in Sünden vnd schanden lebe. Denn je herrlicher vnd fürtrefflicher die Creaturen seind/ je

grösser

grösser vnd hefftiger arbeit jhnen auch aufferleget ist / Man sehe die Sonnen an / die leufft jmmer zu / vnd der Mond stehet auch nimmer stille / der Himmel vnd die Planeten die *mouiren* vnd bewegen sich ohn vnterlas / das Fewer hat auch stets seine *operation* vnd wirckung / die Lufft gehet jmmer von einem orth zu dem andern / die Wasser / Brunnen vnd Quellen fliessen / vnd haben auch allzeit jhren fortgang. So ist die Erde auch nimmer still / sondern bringet vnd tregt Gras / Kreuter / Getrechs vnd allerley Frucht / eben so wol für die vnuornünfftigen vnd wilden Thiere / als für die Menschen.

Kein schedlicher sucht ist in einer Stadt / als der Müßiggang.

Derhalben so wir alle ding fleißig bedencken vnd warnehmen / so befindet es sich / das die Natur kein mahl von jhrer arbeit lesset / sondern stets etwas für hat / es sey gleich böse oder gut. Daraus wir dann schliessen / das kein ergere vnd schedlichere sucht in einer Stadt sey / dann eben der müßiggang / denn derselbige erfindet vnd erdencket jmmer zu etwas böses vnd vnnützes / von den seltzamen wollüsten / zu eigenem vorderbnis. Derwegen wir die Müßiggänger für viel elender vnnd erbermlicher / denn die vnuornünfftigen Thiere selbst halten sollen / deren etliche (als die Ochssen) jhre Haut erstlichen geben / zu Schuhen / jhr Fleisch zu essen / jhre

jhre Sterckezum Pflug / damit den Acker vnd das Feld zu bawen / das arme vnschüldige Schäfflein giebet seine Wolle / Tuch vnd Gewand daraus zu machen / sein Fleisch vns Leiblich zu nehren / seine Haut zu vielen andern dingen zu gebrauchen.

Ein müssiger / fauler vnd träger Mensch aber ist nirgend zu nütze / denn GOtt im Himmel zu erzürnen / vnd den armen vnd vnschüldigen ergernis zu geben / vnd ander Leut Schweis vnd Blut aus zu saugen.

Aus diesem allen können wir wol erkennen / wie sich die Natur so freygebig vnd mild gegen andern Thieren erzeiget hat, welche sie auch so vberschwenglich sehr geliebet / das die Menschen / so sich offt gar zum müssiggang begeben / gezwungen vnd geursacht werden (wann sie jhr wesen / standt vnd Empter so wol ordinirt vnd angestellet sehen) jhnen in vielen dingen nachzufolgen / vnd von jhnen zu lernen.

Aber wer ist der Natur so gram vnd feind / oder so blutdürstig / der seinen vnsettlichen vnd bösen brinnenden begierden / Menschlich Blut zuvorgiessen / nicht wehren vnd stewren kan? wann er bedencket / das kein Thier sey / es sey gleich so wild vnd grawsam als es jmmer wolle / welches eines seiner

arth

arth tödtete vnd vmbbrechte? Vnd welches Kind ist so Gottlos vnd vndanckbar gegen seinen Eltern / das sich nicht erbarmen müste / wann es sihet / das die jungen Storchen jhre Eltern / welche alt vnd vnuermüglichen worden seind / selbst nehren / vnd alle notdurfft dargeben / vnd also die wolthat / welche sie von jhnen in jhrer jugend / neben dem / das sie jhres lebens ein vrsach sein / empfangen haben / mit danckbarkeit erkennen.

Aelianus. *Ælianus* der giebt viel seltzam ding für / aber schwerlich zu gleuben / nemlichen / das die jungen Storchen jhre alten so hefftig lieben sollen / das / (wann sie nicht alsbald essen / oder Speise bey handen haben) sie sich selbst *ad vomitum prouociren* sollen / vnd das jenige / so sie den vorigen tag gessen / von sich geben / vnd jhre Eltern dauon auffenthalten / auff das sie nicht sterben / bis sie anderswo *prouision* bekommen.

Welcher Vater ist so grawsam / oder welche Mutter ist so vnmenschlich / die jhre eigene Leibesfrucht darff von sich werffen / oder aber dieselbe vbel halten / wann sie betrachtet / wie der Delphin seine jungen so hefftig vnd inbrünstig beschützet / das / wann es sich begiebet / das seiner jungen eines von *Delphin.*

den Fischern gefangen wird / so verlest er sie nicht/ sonder folget jhm bis auff das eusserste nach / vnd lest sich ehe selbst mit jhnen fahen / ehe dann er seine Frucht verlieren wil / Welches man nicht allein von dem Delphin sondern auch von einem andern Fisch liesset / den die Latiner *Glaucum* nennen / Derselbige/ wiewol er den Menschen nicht so bekant ist / als der vorige / jedoch hat er seine jungen so lieb / vnd lest jhm dieselbigen so wol befohlen sein / das / nach dem er einen Menschen oder etwas sihet / dauon sich die jungen entsetzen möchten / so verschlinget er sie lebendig / vnd behelt sie also in seinem Bauch / bis das die gefahr fürüber ist / alsdann so giebt er sie gantz lebendig / ohn jrgend einen schaden oder verletzung wider von sich. Welches schier ein vngleublich ding ist / das dis Thier seine Frucht so hoch lieben kan / vnd lieber jhm selbs darüber wehe thut / ehe er sehen mag / das seine jungen bescheidiget oder verletzet werden sollen.

Glaucus.

Wer ist der jenige / der nicht die liebe armuth/ (wenn sie bey jhme einkehrete vnd herberge begerte) gern auffnehmen wolte/ wann er die Natur des Fisches Polypi betrachtet (welcher einer von den Fischen ist / die einen schwartzen schweis von sich geben / wo man sie fahen wil/ darinnen sie sich verbergen

Polypus Genus sepiæ.

bergen

bergen) dieser / wann er sehr hungrig worden / vnd aber nichts zu essen hat / so isset er die spitz seiner eigenen Schuppen vnd Glieder / vnd ist gewisser hoffnung / es werden jhm viel andere darfür wachsen.

Vnd welcher Mensch ist so furchtsam / der sich nicht selbst zu trösten solt wissen / wann jhn der Todt angriffe (wiewol er der aller schrecklichste vnter allen den erschrecklichsten ist) so er sich des Schwanen lieblichen Gesangs erinnert / wan sie sterben sollen / die doch von keinem andern leben nichts wissen noch zu hoffen haben / Es ist auch kein Vater so vnbarmhertzig / der einem seiner Kinder etwas entzüge vnd nehme / vnd dasselbige dem andern allein zufliesse / wann er achtung giebt auff die gleiche ordnung vnd *æqualitet* / welche die Schwalben mit jhren jungen halten vnd obseruiren.

Todesfurcht.

Schwanen

Schwalben

Diese (wie dann solches *Ælianus* in seiner Grichischen Historien von den Thieren gedencket) *distribuiren* vnd theilen jhren jungen das Essen so gleich vnd eben aus / auff das keinem mehr wird / als dem andern / vnd dieweil sie es nicht alles auff ein mahl ertragen kan / so fleuget sie zum öfftern mahl hin / vnd obseruirt gleichwol so fleißiglich / das das *ius primogenituræ* nicht *voliret* oder geschwechet werde / also

Aelianus in historia de animalib.

das sie denen / welcher zum ersten ausgeheckt worden ist / auch zum ersten eßet / vnd als dann den andern / bis auff die letzten / auff das keines des jenigen / so jhm die Natur gegönnet vnd geschencket hat / beraubet werde.

Diphilus Architectus fuit, in perducendis ad finem operibus tardissimus.

Derhalben *Diphilus* ein *Philosophus in India* / (nach dem er diesem Thierlein so fleißig vnd ernstlich zugesehen hat / wie es seine jungen so artig eßete vnd nehrete) saget / das die Natur den Thieren etliche gewisse *leges* vnd ordnung eingebildet hette / welche dem Menschen gleich als ein Exemplar vnd Formular weren / darnach sie auch wüsten jhren standt wesen vnd leben anzurichten.

Guckuck.

Dann welcher Mensch ist so grob / tölpisch vnd vnuorstendig / der nicht aus der vorsichtigkeit vnd klugheit des Guckucks eine lehr fasse / welcher darumb vor andern Thieren weiß vnd klug geachtet wird (wiewol man sonst pfleget etwas anders durch jhn zu deuten) das er durch ein sonderliche / aber doch natürliche weißheit / so in jhm ist / seine schwachheit erkennen kan / vnd weis / das er von wegen seiner vberflüssigen kelte seine Eyer nicht auszuhecken vermag / derhalben er jhm auch kein eigen Nehst zu bereitet / sondern ist so verschmitzt / vnd giebt so gut

acht

acht darauff / wo die andern Vogel jhre Nehster hin bawen / dahin er dann seine Eyer heimlich leget / dieweil er wol weis / das sie den andern in allen eusserlichen dingen gleich sein / vnd darumb auch leichtlich mit ausgebrüttet mögen werden. Welches wie (Fulgentius saget) ein rechter Spiegel für die Väter ist / die viel Kinder / aber wenig darzu haben / das sie jhnen anderswo vmbsehen / auff das sie nicht in jhrer Jugend vorseumet / vnd dann im alter armuth leiden müssen / darinnen sie erst jhre beste ruhe vnd geruhige tage haben sollen.

Fulgentius.

Vnd welcher Knecht ist so faul vnd treg / der sich nicht darüber entsetze / wann er an die tapfferkeit vnd hertzhafftiges gemüth eines Pferdes gedencket / welches so ein Mannliches vnd vnuerzagtes Hertz hat / das es sich ehe vmbbringen liesse / ehe denn es seinen Herren in gefahr solte stecken lassen / das dann die Natur auch mit einer wunderlichen grawsamen geschwindigkeit vnd behendigkeit begabet hat / mit welcher es alle Schlachtordnung in Kriegesleuten / gleich wie ein Vngewitter oder Blitz vom Himmel zertrennet / vnd alle die jhm in seinem wege entgegen vnd zu wider sein / vmbbringet vnd zu boden rennet / auch vber alle stege vnd wege / da man sonst nicht wol hin kommen mag / springet /

Pferdt.

vnd endlich auch nicht auffhöret zu arbeiten/ bis das sein Herr den Sieg gewinnet vnd erhelt.

Vnd ob der Mensch ein Exempel oder Beyspiel von der trew eines Pferdes nemen kan/ so ists doch viel geringer geachtet/ dann die trewe/ welcher wir an vnsern Hunden erfahren vnd spüren/ Dann alsbald dieselbigen jhre Herren sehen vnd erkennen/ so wissen sie sich frey zu zuthun/ vnd jhnen allenthalben nachzufolgen/ vnd auff den dienst zu warten/ den jenigen auch allein für jhren Herren zu erkennen/ von dem sie ernehret vnd auffenthalten werden: Sie sehen auch so trewlich vnd fleißig auff jhrer Herren Güter/ das sie sich ehe vmmbbringen liessen/ dann das sie gestatteten/ das man jhme etwas stelen oder enttragen solte.

Trewe der Hunde.

Vnd solches zu bestetigen/ will ich ein schön Exempel anzeigen/ dessen Plutarchus vnd viel andere Griechische/ auch Lateinische glaubwirdige Authores gedencken/ welches genugsam sein würde/ die jenigen/ so jhre Hende gerne mit Menschen Blut besudeln/ vnd allein daran jhren wolgefallen haben/ jhr leben in furcht vnd zittern jhres Gottlosen wesens zubringen/ Ob welchem auch der Allmechtige GOtt so ein gros abschewen vnd grewel

Plutarchus

hat

hat / das er auch den vnuornünfftigen Thieren vn-
terweilen gestattet vnd zugiebt / sein Gericht vber
sie zu halten / wie dann solches lauter vnd klar in
nachfolgender Historien gesehen werden mag.

Die Alten / so von der Natur al-
ler Thiere geschrieben haben / gedencken auch
vnter andern eines Königes / genant Pyrrus / Die-
ser / als er auff eine zeit mit seinem Kriegsuolck für-
rückete / fand er ohn alles gefehr einen Hund / wel-
cher den Cörper seines vorstorbenen Herren hüttete /
der auff einer Landstrassen lag / Vnd nach dem der
König eine gute weile das erbermliche Spectacul
anschawete / auch endlich durch etliche Bawren be-
richtet wurde / das der Hund nun bis an den driten
tag allda ohn essen vnd trincken bey dem toden Cör-
per gesehen worden / befahl er / das der Cörper zur
Erden bestetiget vnd begraben / der Hund aber seiner
trewe halben behalten vnd ernehret wurde.

Wunderliche Histori / eines Heimlichen Todschlegers / durch einen Hund dem König Pyrrho offenbaret.

Vnd etliche tage hernach / als man nach dem
Theter getrachtet / vnd *Inquisition* darüber gehalten /
aber nichts gewisses können erfahren / begiebt es
sich / das nach dem sich das Kriegsuolck in seiner
Rüstung alle mit einander wolten sehen lassen / vnd

auff

auff des Königes befehl alle vor jhm vorüber gehen musten / auff das er jhre Rüstung vnd Ordnung desto besser besehen kundte / da denn auch der Hund (dessen wir droben gedacht) jmmer zu gantz fleißig auff den König wartend / vnd sich aber gar still vnd trawrig stellete / bis das die / so seinen Herren vmbbracht hatten / fürüber zogen / da er alsdann dieselbigen so grawsam vnd schrecklich ansprang / als wolte er sie in stücken zerreissen / vnd lies dann wider von jhnen ab / vnd lieff hin vnd wieder / wintzelte vnd sahe den König stets an / als begerte er von jhm seinen Herren zu rechnen. Darumb denn der König vnd andere / so vmbher stunden / ein grossen argwohn auff dieselbigen wurffen / sie auch alsbald Examiniren vnd zu rede stellen liessen / welche dann endlich des Todtschlages gestendig / vnd jhrer mißhandlung halben (wie billich) gestraffet wurden.

Welches zwar eine wunder seltzame geschicht ist / daraus man wol sehen vnd lernen kan / das Gott ein gerechter Richter sey / der ein grossen grewel vnd abschewen ab solchen Mörderischen vnd andern mißhandlungen habe / vnd vber die jenigen / so vnschüldiger weise Menschenblut vergiessen / verhenget / das die vnuornünfftigen Thiere derselbigen schand / la-

ster

ster vnd schmach endlichen entdecken/ vnd an tag geben müssen.

Hieher wüste ich solcher Exempel vnzahlbarlich viel/ beyde aus Geistlichen vnd Weltlichen geschichten anzuziehen/ durch welche augenscheinlichen bewiesen werden kan/ das *in contemplatione animalium* eine Harmonie vnd einhelligkeit der Philosophi zu finden sey/ Dann wann man jhre sitten/ weise vnd hantierung/ welche alle so wol vnd fein nach dem brauch der Natur angerichtet vnd ordiniret sind/ betrachtet/ auch jhre *Iustitiam, Temperantiam, Fortitudinem* vnd *Oeconomiam* in jhrem kleinen Regiment erweget/ vnd jhre enthaltung der werck der Natur/ sampt etlichen andern stücken der tugend/ deren sie sich befleissen/ bedencket/ vnd der Mensch solches alles fleißig *consideriret* vnd zu Hertzen führet/ auch endlichen in sich selbs gehet/ vnd betrachtet/ wie das er in vielen dingen von den vnuornunfftigen Thieren vberwunden sey/ jhm selbs auch seine vorenderung oder *Metamorphosin*/ vnd wie er von seiner excellentz vnd wirdigkeit *degenerirt* oder weg kommen sey/ für helt/ so mus er ohne zweifel sich dafür entsetzen/ vnd sehr erschrecken/ seinem eigenen leben darzu auch gram vnd feind werden/ dieweil er sihet/ das er dem jenigen weit vnterliget/

In contemplatione animalium harmonia tam moralis quam naturalis Philosophiæ cernitur.

welche er billich viel mehr vbertreffen solte / als der jhnen sonst an ehren vnd wirdigkeit für gezogen ist.

Matth. 3.
Esai 1.

Darumb dann auch der HErr Christus im Mattheo die Schrifftgelerten vnd Phariseer ein Ottergezücht nennet / vnd der Prophet Esaias / als er den Israheliten jhre vndanckbarkeit wider Gott für helt / so leget er jhnen den Ochssen vnd den Esel für / die jhren Herren erkennet haben / Aber Israhel hat seinen Herren nicht erkant.

Matth. 8.

Dergleichen so werden wir auch heimlich ermahnet / durch die Historien von den Schweinen/ welche aus zulassung vnd verwilligung GOttes des Allmechtigen (von dem Teuffel vexiret vnd geplaget wurden) das die jenigen / so jhr leben allein in wollüsten dieser Welt zubringen / vnd ein Säwisches leben führen / auch der mahl eines dem Teuffel zur beute geschencket werden sollen. Dann dieweil sie nicht ein Tempel vnd Haus GOttes / vnd ein Wonung des heiligen Geistes sein wollen / so müssen sie eine Wonung des Teuffels sein / vnd auch ewig bleiben.

Solche Sewe sind heutiges tages die jenigen/ so jhr Paradies in dieser Welt haben/ vnd alle Sünden vnd laster vorschweigen/ welche sie doch mit Augen sehen/ vnd mit den Henden greiffen / aus furcht/

das sie nicht Weltliche Güter / Empter / Würdigkeiten vnd Herrligkeiten dardurch verlieren / vnd jhrer Fleischlichen wollüsten entperen müsten / Solche Sewe sind auch alle Schwetzer vnd Schmeichler / die in jhrem gantzen leben nichts anders vorhaben / dann das sie Fürsten vnd Herren in jhren Sünden / jrrthumen vnd wollüsten erhalten / vnd darzu anreitzung geben / vnd dieses für den ersten Artickel jhres Glaubens achten / Nemlichen / das kein GOtt sey / dann allein jhr Bauch / Dann alle jhre Religion oder Gottesfurcht / stehet in Fleischlicher Freyheit.

Was das Gesetz Jhesu Christi belanget / dauon begeren sie gantz vnd gar nichts zu haben / denn es ist zu stachlicht vnd zu schwer für sie / Sie wollen auch nicht aus seinem Kelch trincken / dann der Tranck dünckes sie viel zu bitter vnd zu sawer sein / Hetten aber lieber einen Seidenen oder Sammaten Christum / der fein zart / lieblich vnd freundlich mit jhnen vmbgieng. So begeren sie auch nichts von der ernsthafftigkeit Johannis des Teuffers / sie trachten allein nach der Könige vnd Fürsten Höffe / vnd den wollüsten dieser Welt / vnd gedencken auff Erdtreich nach nirgends anders / denn wie sie stets mögen frölich vnd in frewden leben.

Aber sie verbergen vnd beschönen ihre Sünden vnd Rahtschlege gleich wie sie immer wollen/ so werden sie doch am Jüngsten tage alle mit einander vor dem Angesichte Gottes entdecket/ vnd vor aller Welt vorgelesen werden: Wie dann solches der Königliche Prophet David wol gewust vnd verstanden hat/ da er spricht: Herr/ wo sol ich hingehen für deinem Geist? vnd wo sol ich hin fliehen für deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel/ so bistu da bettete ich mir in die Hellen/ so bistu auch da/ nehme ich Flügel der Morgenröte/ vnd bliebe am eussersten Mehr/ so würde mich doch deine Hand daselbs führen/ vnd deine Rechte mich halten/ Spreche ich/ Finsternüs mögen mich decken/ so mus die Nacht als liecht vmb mich sein/ dann auch Finsternis nicht finster ist bey dir/ vnd die Nacht leuchtet wie der Tag/ Finsternis ist wie das Liecht/ etc. Vnd an einem andern orth/ Der das Ohre gepflantzet hat/ solte der nicht hören? der das Auge gemacht hat/ solte der nicht sehen.

Psal. 13. 9.

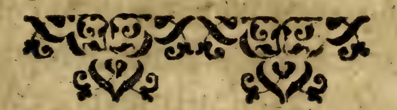
Psal. 94.

Derhalben so ist es (zum beschlus) ein grawsam vnd erschrecklich ding/ das der Mensch/ der doch nichts anders ist/ dann ein arbeitsames Erdenwürmlein/ welches schwerlich auff Erden rümb kriechen kan/ vnd auch die aller arbeitseligste Creatur

tur vnter allen andern (ausgenommen das er ein ewiges leben zu hoffen hat) sich also wider alle billigkeit wider die Natur/ deren sonst alle Thier vnterwürfflich seind / darff aufflehnen / auch sich wider seinen GOtt vnd Schöpffer frech vnd muthwilliglich setzen / der jhn doch in einem augenblick in abgrund der Hellen stürtzen vnd versencken kan.

Aber wer thut sich nicht vber die frecheit boßheit vnd vormessenheit des Menschen verwundern / welcher sich allein wider seinen Herren darff aufflehnen / dem sonst alle Creaturen/ Himmel vnd Erden/ Meer / Sternen / Planeten / vnd alle Element /mit sampt den Engeln vnd Teufeln gehorchen/ vnd vnderthenigkeit leisten müssen.

Ende des Ersten Buchs.



Der Welt Schawplatz/

Das Ander Buch.

WIr haben nun in dem ersten Buch den Menschen gegen den Thieren verglichen / vnd angezeiget / das er nicht allein (von wegen seiner wirdigkeit) sich denselbigen nicht vorziehen vnd zu gros achten oder halten / sondern auch gedencken sol / das er von jhnen in vielen stücken vbertroffen werde. Vnd nach dem wir dis gering vnd schlecht Fundament geleget / auch die Menschlichen trübseligkeiten zum theil ein wenig entworffen / wollen wir jetzund in vnserm *proposito* fort schreiten / vnd diese trawrige *Tragediam* von des Menschen leben *continuiren*.

Vnd erstlich von seiner *generation* vnd *education*, das ist / von seiner Geburth / vnd wie er hernachmahls aufferzogen werde / anfahen zu handeln / vnd jhnen also durch alle Alter vnd Stende seines lebens führen / bis wir jhn endlichen gar ins Grab beleitet haben / welches der letzte Zweck vnd *periodus* ist / aller dinge.

Elende empfengnis vñ geburth des Menschen.

Aber lasset vns zum ersten sehen / was der Same / daraus er gebohren ist / anders sey / dann eine

corruption vnd vorderbnis / vnd was ist der orth seiner Geburth anders / dann ein vnfletiges vnd heßliches Gefengnis? Wie lang ist er in seiner Mutter Leibe / das er nicht anders formieret ist / dann wie ein stücke Fleisch / das da keine empfindligkeit hat / also / das nach dem die *Matrix* beyde Samen empfangen vnd behalten / auch durch die natürliche hitze erwermet / sich ein kleines Heutlein darüber zeucht / gleich wie das Heutlein an einem Ey / welches auch nicht anders stehet / dann wie ein vnzeitig Ey / so noch keine Schalen hat / alsdenn vber etliche tage / so hebt das Geblüt vnd die *Spiritus* durch ein ander an zu sieden vnd aufzuwallen / dermassen das sich drey kleiner Bläßlein erheben / gleich wie auff einem siedenden Wasser / in welchem die drey fürnembsten vnd edelsten theil dieses hoffertigen vnd stoltzen Thieres formieret vnd gebildet worden / Als nemlich die Leber / das Hertz / vnd das Hirn / welches das aller fürtrefflichste theil ist / dieses gantzen Wercks / vnd der rechte Brunnen / daraus alle entpfindligkeiten vnd beweglichkeiten des gewaltigen Pallasts / *Intelligentiæ & Memoriæ* / des Verstandes vnd Gedechtnis herfliessen.

Hypocrates lib. de partu.

So wir auch in gleicher gestalt nach ihrer ordnung / die *Creation* oder erschaffung des andern

theils

theils besehen / wie sie formieret vnd gestalt / wie das Kind / weil es noch in Mutter Leibe ist / die *vrinam* ansehet durch den Nabel von sich zu geben / vnd wie dasselbige von einem kleinen Heutlein (welches von dem Kinde *separiret* vnd abgesondert / aber doch darzu gemacht ist) aufgefangen wird / wie es noch keine *egestion* haben kan / dieweil es noch nichts niedliches durch den Mund zu sich nimpt / darumb auch der Magen sein Ampt noch nicht volbringen kan / dardurch denn etwas in das Eingeweide kommen möchte: Vnd wie es die ersten sechs tage nichts anders ist dann Milch / die neun nachfolgenden Blut / die zwölff andere Fleisch / vnd wie jhm alsdann in dem achtzehenden hernach die Seele eingegossen wird: Glaube ich nicht / das ein Hertz so Steinern vnd Adamantisch sein kan / das sich nicht darüber entsetze / vnd zum höchsten verwundere / wann er solche wunderliche / erbermliche vnd seltzame ding sihet. Noch ist dieses gering zu achten / dauon wir jetzo gehandelt haben / gegen dem / so hernach folget / wann wir es zum aller genawesten betrachten wollen.

Phil. Mel. lib. de anima.

Ernehrung eines Kindes in Mutter Leibe.

Vnd wer müste sich nicht verwundern / wann er bedechte / wie vnd auff welche weise das Kind in Mutter Leibe ernehret vnd erhalten wird / da es doch

seinen

seinen Mund noch nicht zu brauchen weis? Darnach auch / wie seine Natur so zart / schwach vnd blöde ist / das er alsbald / wann die Mutter nur ein wenig anstösset / oder da sie etwan den gestanck von einem Liecht reucht / auff der stete stirbet.

Welches auch Plinium verursacht / die Menschliche trubseligkeit zu beklagen / da er spricht: Jch erbarme mich / vnd scheme mich / wann ich bedencke / wie der vrsprung oder das herkommen der aller frechsten Creaturen also schwach vnd gebrechlich / das man nicht wol darff ein Liecht auslesсhen / das die Mutter nicht alsbald von dem gestanck vnd rauch ein vnzeitige Geburth bringe. Was ist aber seine Speise in Mutter Leibe? wo mit hat jhn die Natur allda vorsehen? wann wir vns vber seiner *Creation* oder erschaffung verwundert haben / werden wir vns viel mehr von seiner auffenthaltung vnd nahrung verwundern müssen / dieweil es von dem *sanguine menstruo* ernehret wird / welches so heßlich / scheutzlich vnd abschewlich ist / das ich nicht ohn grawsam abschewen vnd entsetzen deren dinge (davon etliche Philosophi vnd *Medici de secretis naturæ* geschrieben haben) gedencken kan.

Plinius.

Aber die / so von diesen dingen begeren weitleufftigern bericht zu haben / mögen solches im Pli-

Plinius naturalis historiæ lib. 7.

nio suchen / der es dann alles zusammen gefasset vnd begriffen hat / was zuuor viel andere vor jhm von solchem angezeiget vnd gesaget haben.

Vnd nach dem er nun lange von diesem Giefft auffenthalten ist / auch schon gebildet vnd formiret / vnd gros genug worden / also das er grössere vnd vollkommenere Narung begerte vnd erforderte / aber nicht genugsam / vnd so viel jhm von nöten ist / durch den Nabel zu sich bringen kan / ist solches ein vrsach / das sich das Kind mit grosser vngestümigkeit hin vnd wider zu bewegen / vnd Narung zu suchen begeret / vnd also die Heutlein vnd Aederlein / (darmit es bisher gebunden gewesen) zerreist / welches / nach dem es die *Matrix* empfindet / so wil sie es auch nicht lenger bey sich behalten / sondern vnterstehet vnd befleissiget sich / das Kind heraus zu bringen / derhalben sie sich denn auffthut / vnd das Kind / alsbald es die Lufft fühlet / sich jhr je lenger je mehr entgegen drucket / bis das es *ad orificium matricis* kommet / vnd endlich mit grossen vnd vnseglichen schmertzen zu dieser Welt bracht wird.

Schmertzen so eine Mutter entpfindet bey schwangern Leibe.

Aber in den neun Monaten / wie viel schmertzen vnd kümmernis mus wol die Mutter erleiden / dieweil sie es noch vnter jhren Hertzen tregt: vnd

das

das man deren geschweige / welche / dieweil sie noch schwanger sind / zum öfftern mahl allen natürlichen *appetit* verlieren / vnd allein von Menschen Fleisch zu essen begeren: Wie man dann solches in den Historien liesset vnd findet / das die armen Ehemenner hinweg zu fliehen / vnd sich vor jhnen eine zeitlang abzusondern gedrungen worden / Etliche haben auch eine lust Asschen vnd Kohlen / oder dergleichen ding zu essen / von wegen der vberflüssigen feuchtigkeiten / welche in jhrem Leibe gar *corrumpirt* vnd *depravirt* sind.

Pica mulierum.

Weiter / wie viel angst / jammer vnd noth haben die armen Mütter / bis sie die Kinder zur Welt bringen? Vnd was grosse gefahr müssen sie alsdenn / wenn die zeit der Geburt vorhanden ist / ausstehen? Etliche Kinder kommen zu erst mit den Henden herfür / die andern mit den Füssen / etliche mit den Knien / vnterweilen auch vber zwerch: Aber das ist noch viel grewlicher vnd erschrecklicher / dessen wir auch nicht ohn grosses entsetzen gedencken können / / das man zu zeiten die Doctores / Balbirer vnd Wundärtzte / an stadt der Wehemütter erfordern mus / welche die Kinder zerzerren vnd zerreissen müssen / vnd also stücksweise heraus ziehen / vnterweilen auch die armen vnschüldigen Mütter

lebendig auffschneyden vnd *anatomiren* / vnd mit seltzamen eysernen Instrumenten/ die Frucht aus jhrem Leibe gewinnen.

Mißgeburten.

So tregt sichs auch vnterweilen zu / das etliche Kinder so scheutzlich vnd grausam geboren werden / das man sie nicht für Menschen / sondern für abschewliche vnd erschreckliche *Monstra* haltet. Deren etliche zween Köpffe / vnd vier Füsse haben / wie dann ein solches in der Stadt Paris (als ich dis Buch Componirte vnd vor handen hatte) von jederman gesehen worden. Etliche aber sind gar an einander gewachssen / wie dann solches auch in Franckreich / an zweyen Megdlein Zwillingen gesehen / die mit den Achsseln zusammen gebacken / vnter welchen das eine / nach dem es eine zeitlang gelebet hatte / starbe / vnd das andere auch an demselben endlich vorfaulete.

Polydorus.

Polydorus schreibet / das vor der zeit / ehe Marcellus durch Hannibalem vertrieben ward / eine Mutter ein Kind sol gebohren haben / welches einen Elephanten Kopff gehabt / Vnd saget auch von einer andern / die sol auch ein Kind zur Welt gebracht haben / das da vier Füsse hatte / gleich einem viefüssigen Thier.

So

So findet man auch in den Historien / das eine Curtisanin zum Rom / Anno 1518. ein Kneblein gebohren habe / das ein halber Hund gewesen sey / So sagen auch die jenigen / so die geschicht von den Indis beschrieben / das man daselbst noch heutiges tages viel Kinder findet / welche halbe Thier sind / von wegen der Vihischen vnd schendlichen arth etlicher Sewischen / vnzüchtigen / vnd vnuornünfftigen Menschen. So werden auch etliche blind / etliche taub / vnd etliche stumb gebohren / Etliche die sonst fehle vnd mängel an ihren Gliedern haben / von welches wegen denn die Freunde trawrig vnd leidig / die Mütter verschmecht vnd veracht / die Väter schamhafftig vnd bekümmert werden / Also / das so wir alle *mysteria* vnd geheimnis vnserer Geburth fleissig vnd genaw erwegen wolten / so würden wir befinden / das das alte Sprichwort war sey / welches da saget / das wir in vnreinigkeit vnd gestanck empfangen / mit trawrigkeit vnd schmertzen gebohren / vnd endlichen mit grosser angst / mühe vnd arbeit ernehret vnd aufferzogen werden.

Menschliches leben auff dieser Welt.

Dieses ist also der erste Actus / dieser *Tragediæ* / von dem Menschlichen leben / vnd

vnd seinem Regiment / weil er noch in dem Gefengnis seiner Mutter Leibe sitzet / Ist aber alsdann der arme Gefangene ledig / vnd von dem Gefengnis seiner Mutter Leibe jetzt los worden? so last vns jhn ein wenig weiter besehen wie er ist/ Nach dem er nun auff Erden kommen ist / ist er anders nichts / dann ein *simulachrum* oder Bildnis eines armen Erden würmleins / wo mit ist er anders bekleidet / wann er erstlich gebohren / vnd zur Welt kommen / dann allein mit Blut / damit er auch gantz bedecket vnd besudelt? welches nichts anders ist / dann ein Ebenbild der Sünden / welche in der heiligen Schrifft durch das Blut verstanden wird.

O wie ein grosse noth / O wie ein jemmerliches vnd erbermliches wesen ist das / das diese Creatur / ehe vnd zuuor sie eine Sünde begangen hat / alsogebunden / vnd der Sünden Knecht sein mus.

Dis ist die sawre vnd bittere Weintraube / von welcher der Prophet Jeremias redet / da er spricht: Die Väter haben Heerling gessen / vnd die Zeene der Kinder sind stumpff worden / durch welche vns die Erbsünde angezeiget vnd *repræsentirt* wird.

Jere. 31.

Erste Stim eines Menschen.

Was ist der erste Gesang / den der Mensch singet / wann er in die Welt kommen ist? Heulen / schreyen

schreyen vnd weinen / die da nichts anders sind / denn Vorboten vnd Warsager seines zukünfftigen vbels vnd vnglücks / welche / dieweil er sie noch zur zeit mit Worten nicht anzeigen kan / so giebt er doch mit seinem schreyen vnd weinen genugsam zuuorstehen / vnd dis ist gleichwol der anfang vnd vrsprung aller Potentaten / Keyser / Königen / Fürsten / Herren vnd anderer / die so mancherley Tragedien in dieser Welt anrichten.

Es ist kein Würmlein oder Thierlein so klein / als es jmmer sein mag / das nicht von stund an (als es von der Natur gebildet worden ist) anfehet zu kriechen / vnd jhm selbst seine Narung zu suchen. Das Hünlein / so bald es aus seiner Schalen gekrochen / ist es gantz rein vnd vnbeflecket / vnd darff sich nicht erst baden vnd waschen lassen / gleich wie der Mensch / sondern leufft alsbald seiner Mutter nach / vnd vernimmet jhre Stimme / vnd klückelt von stund an / vnd fehet an zu essen / vnd weis sich auch schon vor dem Geyer zu hüten / von deme es doch noch niemahls beleidiget worden / sondern wird allein also durch die Natur regieret vnd geführet.

Hünlein.

Aber

Aber man besehe den Menschen/ welcher/ als-bald er auff Erden kommen / nichts anders ist/ dann ein stück Fleisch / der sich von den andern Thieren wol fressen lies / wenn man nicht auff jhn acht gebe/ oder auch wol ehe hungers sterben müste / ehe dann er seiner Mutter Brüste zu finden wüste / vnd würde auch eben so bald Gifft oder sonst etwas vnreines als etwas gutes vnd gesundes essen / dieweil er keinen vnderscheidt zwischen bösen vnd guten noch zur zeit erkennen kan. Solte man jhn denn in seinem Nehst alleine ligen lassen/ so würde er in kürtzen sterben vnd verderben müssen/ dann er ist so schwach vnd blöde / das er seinen eigenen koth vnd vnflath nicht aussenbern köndte / welches doch die kleinen Waldvögelein vnd andere Thierlein wol wissen/ vnd auch zu thun pflegen.

Der Mēsch kan nicht seine Speise suchen/ noch was jm gut oder böse sey/ erkennen.

Dis ist nun der geruch / Bisam vnd Balsam/ damit die Natur den Menschen hat wollen einbalsamiren/ vnd den jenigen also schmücken vnd zieren/ der so gewaltig viel von sich selbst helt / vnd sich einen Herren vnd Meister vber alle andere Creaturen nennet.

Vnd nach dem diese arbeitselige Creatur in diesem jammerthal gleich als versuncken ist / so mus

man

man jhm wider heraußer helffen/ vnd seiner armen vnd schwachen Natur mit essen vnd trincken zu hülffe kommen. Solches Ampt aber ist den Müttern befohlen/ dann darumb hat sie die Natur mit den Brüsten vorsehen/ welche gleich als kleine Fleschlein zu solchem handel dienen.

Eltern sollen jhre Kinder selbst aufferziehen.

Aber wie viel findet man jetziger zeit Mütter/ oder (das man recht dauon rede) vnbarmhertzige Stieffmütter/ die sich bedüncken lassen/ sie haben jhrem Ampt gar genug gethan/ wenn sie allein jhre Kinder aus jhrem Leibe zur Welt bracht haben/ das sie sich aber derselbigen weiter annemen/ nehren vnd aufferziehen sollen/ das ist jhnen beschwerlich/ sondern schicken sie von sich hinweg/ hin vnd wider auff die Dörffer/ vnd vertrawen sie auch wol vnterweilen fremden vnd vnbekanten Weibern/ welche die Kinder zum öffter mahl verwechsseln/ vnd andere an jhre stadt dargeben/ sich aber doch nicht schemen viel lieber junge Hündlein auff jhren Armen/ denn jhre eigene Frucht/ die sie selbst geboren/ tragen vnd nehren. Welches man doch von den vnuornünfftigen Thieren nicht sihet/ auch nicht von jhnen erfehret/ sie sein gleich so wild oder grawsam/ als sie jmmer mögen/ das sie jhre jungen andern ver-

trawen / ob jhn schon die Natur derselbigen auff ein-mahl viel giebt / sondern sie nehren sie selbs / beschü-tzen vnd beschirmen sie / lassen sie auch nicht ehr von sich / bis sie vor andern Thieren sicher vnd frey sein können. Vnd das noch mehr zuuerwundern ist / das bisweilen ein solcher eiffer zwischen dem Menn-lein vnd Weiblein wird / welches der jungen Hüter sein sol / das sie sich auch wol zu zeiten darüber beis-sen dörffen / Welches man denn nicht allein von den Schwänen vnd andern erfahren vnd gesehen hat / sondern auch an den Beren gemerckt (welche doch sonst von Natur grimmig vnd grewlich sind) das sie jhre jungen so lieb haben / vnd sie nicht allein mit jhrer Milch nehren vnd erhalten / sondern sie auch alsbald sie geworffen / vnd noch gar keine form noch gestalt haben / trucknen vnd reinigen.

Schwanen. Behren.

Desgleichen thun auch die kleinen Vögelein / ob sie schon offt fünff oder sechsse mit ihren Flügeln bedecken müssen / vnd doch weder Milch noch Körn-lein oder Samen haben / sie zu nehren / so sparen sie doch weder mühe noch arbeit / sondern wenden alle jhre kunst vnd fleis (so viel jhnen die Natur mit getheilet hat) daran / auff das sie mögen ernehret vnd fortbracht werden.

Vögelein.

Darumb so ist dieses ein warhafftig zeugnis der Menschlichen trübseligkeiten/ dieweil der Mensch so zeitlich vnd so früe dessen beraubet sein mus/ welches jhm doch von Rechts wegen der Natur gebühret/ vnd mus sich also von einer frembden/ auch wol vnterweilen von einer heßlichen/ vnfletigen/ vnreinen vnd vnzüchtigen Ammen Milch ernehren/ Das dann auch den Kindern zum öfftern so grossen schaden bringet/ das es viel besser döchte/ sie weren jrgend von einem wilden Thiere in einer Wüsten oder Einödde/ dann von einer solchen Seugammen gestillet werden. Dann nicht allein der Leib beflecket vnd vorunreiniget wird/ wie solches an Tito Vespasiani Sohn/ vnd viel andern mehr zu sehen gewesen/ welcher wie Lampridus anzeiget/ die gantze zeit seines lebens mit viel vnd mancherley kranckheiten behafft/ dieweil er von einer krancken vnd vngesunden Seugammen geseuget worden/ Sondern das noch viel erger ist/ das auch das Gemüth vnd die Seele von einer solchen vnreinen vnd schadhafftigen Narung verderbet vnd verkehret wird/ wie *Dionisius lib. 2. de Cæsarib.* schreibet/ als er von *Caligula* dem vierdten Römischen Keyser redet/ welches grawsamkeit/ schand vnd laster man weder seinem Vater noch seiner Mutter zugerechnet/ oder denselbigen

Titus Vespasiani Sohn.

Dion. lib. 2. de Cæsarib.

bigen schuldt gegeben hat: Sondern seiner Seugammen/ welche neben dem/ das sie sonst grawsam vnd vnmenschlich genug war/ pflegte sie auch mannichmahl das eusserste jhrer Brüste mit Blut zu beschmieren/ vnd alsdann das Kind damit zu seugen/ Welches er dann endlichen auch genugsam practicirte vnd vbete/ denn er lies sich nicht an deme genügen/ das er vnzahlbarlich viel Mordt begangen/ Sondern war auch so Blutdürstig/ das er das Blut mit seiner Zungen von dem Schwert pflegte zu saugen vnd zu lecken/ vnd wünschete/ das die gantze Welt nur einen Kopff hette/ auff das er sie alle mit einander auff einen streich enthaupten vnd vmbbringen köndte/ vnd er alsdenn allein auff Erden herrschen vnd regieren möchte.

Wunsch des Tyrannen Caliguli.

So hat nun das Kind nicht vnglücks genug in seiner Mutter Leibe ausgestanden/ wann man jhm nicht (nach dem es zur Welt geboren ist) ein newes vnd viel grösseres vnglück/ durch die vnbarmhertzigkeit seiner Mutter zubereitetete/ welche dann so zart vnd weich sind/ das sie sie nicht selbs nehren wollen/ sondern geben sie andern/ die jhnen jhre Frucht wol bisweilen dörffen verwechseln/ oder dieselbige mit böser vngesunder vnd *corrumpirten* Milch seugen: Dann offt eine grosse anzahl böser

seuchen

seuchen vnd kranckheiten von frembder vnreiner vnd böser Milch / als Frantzosen / Aussatz/ vnd dergleichen erwachssen / Wie dann solches die *Medici* vnd Ertzte manchmahl / nicht allein mit der Kinder grossen schaden vnd gefahr / sondern auch mit der Mütter ewigen schande vnd schmach erfahren haben.

Dann dieses hat sich gewis befunden / wann die Seugamme mit den Augen schielet / oder dem sauffen ergeben / oder sonsten mit kranckheiten oder andern vnzüchtigen sitten vnd geberden behafftet / so wird das Kind auch schielend / nicht jhrer Milch/ sondern von jhres steten ansehens wegen/ Pfleget sie sich aber voll zu sauffen / so wird das Kind schwach vnd vnuormöglich / auch endlich zur trunckenheit vnd vnmessigkeit gewehnet / wie man denn desgleichen lisset *in vita Tiberij Imperatoris* der ein grawsamer Seuffer gewesen / darumb das seine Seugammen nicht allein für sich selbs sehr gesoffen / sondern das sie jhn offtmahls mit Weinmerten pflegte zu speisen vnd zu seugen.

Tiberius Imperator.

Daraus siehet man wol / wie viel an den Seugammen gelegen / vnd wie die Kinder gemeiniglich denselbigen eusserlich vnd innerlich pflegen nachzu schlagen / von denen sie geseuget werden / dann ist es

sach / das sie vngesund ist / so macht sie auch das Kind vngesund / ist sie tölpisch vnd vnuorstendig / so gereht auch das Kind nach jhr / ist sie vnsinnig / so macht sie das Kind auch vnsinnig. Nun wir wollen jetzt von seiner Narung ablassen / vnd auff sein ander leben fortschreiten.

Vnglück vnd gefahr der kleinen Kindlein.

WJe viel vnglücks vnd gefahr mus er ausstehen / bis man jhn ein wenig aufferzeucht / vnd auff die Füsse bringet? Was haben die jenigen für grosse mühe vnd arbeit / so mit jhn müssen vmbgehen? Etliche thun nichts anders / denn das sie tag vnd nacht schreyen vnd weinen / also das man keines Weckers bedarff / der die Eltern zu nacht auffwecket. Die andern fallen vnterweilen / oder stossen vnd vorletzen sich sonst jmmer zu / also das das man viel mahl nichts anders denn Beulen / Geschwer / oder Wundmahlen an jhren Heuptern / Armen / vnd kleinen Cörper spüret vnd siehet / ohn das sie sonsten viel vnd mancherley Erbkranckheiten von jhren Eltern bekommen / vnd mit sich bracht haben: Aber wer wolt sich nicht verwundern / wann er die weise vnd seltzame fantastische geberde der kleinen Kinder ansiehet? das da jetzund in dem Bächlein hin vnd wider hüpffet / vnd quacket gleich

Nerrische geberde der Kindlein.

wie ein Fröschlein / bald Sand zu hauffen tregt / vnd kleine Heußlein daraus bawet / alsdann auch auff einem Stecken gar prechtig herein reitet / vnd den Hunden vnd Katzen nachleufft / vnd bald dieses bald jenes für hat. Wer wolte jmmermehr dencken / das eine so erbermliche Creatur / die so in grosser armuth vnd verfluchung stecket / vnd so vntüchtig vnd veracht ist / mitler zeit sich so gar verendern / vnd so stoltz vnd vbermutig werden köndte? Welches *Euripides Poëta Tragicus* in seiner *Tragædia* wol vnd fein beschrieben hat / da er saget: Man möchte wol weinen vnd trawren / so offt ein Kind zur Welt gebohren wird / vmb des grossen elendes / mühe vnd arbeit willen / so es ausstehen mus / Mit frewden aber vnd vnbeklaget solte man die Toden zur Erden bestatten / weil sie alle jhre noth vberwunden haben. Was ist doch das Liecht dieses lebens nütze / einem schwachen / krancken / armen / betrübten / vnd allerseits mit noth vnd angst geplagten Menschen.

Euripides.

ABer solches beschreibet der grosse vnd heilige Philosophus Hiob viel fleissiger / vnd mit einem grösseren eyfer / als er eben diese klage führet / vnd mit GOtt dem Allmechtigen zu thun hat / da er spricht: Gedencke doch / das du mich aus

Hiob. 10.

Leimen

Leinnen gemacht hast/vnd wirst mich wider zu Erden machen/ Hastu mich nicht mit Milch gemolcken? vnd wie Kese lassen gerinnen? Du hast mir Haut vnd Fleisch angezogen/ mit Beinen vnd Adern hastu mich zusammen gefüget/leben vnd wolthat hastu an mir gethan/ vnd dein auffsehen bewaret meinen Athem etc.

Vnd so dann der grosse Prophet Jeremias mit schwerer bekümmernüs vnd mitleiden den stand vnd wesen der Babilonischen Gefengnis beweinet: Vnd Anchises die zerstörung der schönen vnd gewaltigen Stadt Troiae: Vnd Marcellus der Bürgermeister zu Rom die Stadt Syracusam/ als er sie mit Fewer verbrennen sahe: Auch Salustius die verderbung der Stadt Rom beklagt haben? So sollen wir auch billich mit diesen tapffern/ vnd fürtrefflichen Mennern/ den arbeitseligen vnd erbermlichen eingang des Menschen in diese Welt/ mit sampt seinem auffwachsen oder zunehmen/ auch handel vnd Wandel/ vnd endlichen den trawrigen vnd erschrecklichen abschied aus dieser Welt beweinen vnd beklagen. Welches dann auch der Prophet Esaias wol befunden hat/ da es jhm leid war/ das er nicht in Mutter Leibe ersteckt worden/ vnd erzürnet sich vber seine Füesse/das sie jhn getragen/ vnd vber

die

die Brüste / so jhn geseuget haben. Desgleichen auch Jeremias / da er betrachtet / das der Mensch aus der Erden formiret vnd gebildet / in Sünden empfangen / zu mühe vnd arbeit geboren / vnd doch zu letzt den Würmen vnd Schlangen zu theil werden mus / verflucht er seinen Geburtstag mit nachfolgenden Worten: Verflucht sey der tag / darinnen ich geboren bin / der tag müsse vngesegnet sein / darinnen mich meine Mutter gebohren hat. Vnd hernach spricht er: Das du mich doch nicht getödtet hast / in Mutter Leibe / das meine Mutter mein Grab gewesen / vnd jhr Leib ewig schwanger blieben were.

Jere. 20.

Aber lasset vns ein wenig auff die treffliche schöne Anatomi acht geben / die der heilige Hiob machet / vnd wie er es alles so artig vnd lebendig mit seinen Farben abcontrafeihet / da er spricht? Der Mensch vom Weibe geboren / lebt eine kurtze zeit / vnd ist voll vnruhe / gehet auff wie ein Blum / vnd fellet abe / fleucht wie ein Schatten / vnd bleibet nicht.

Wann wir diese Wort wol examiniren / vnd erkündigen / vnd einen jeden dauon judiciren oder vrtheilen lassen / so werden wir befinden / das der Philosophen vnd aller Heyden klugheit nichts an-

ders denn Trewme gegen der Weisheit des Geistes GOttes geachtet werden/ welcher den Menschen sich zu demütigen vnd zu erkennen lehren vnd erinnern wil/da er jhn nennet einen Menschen vom Weibe geboren/ welches er dann auch nicht ohn vrsach gethan hat/Dann vnter allen Creaturen Gottes/ ist keine/die mit mehr trübseligkeiten vnd schwachheiten beladen ist/ dann eben das Weib/ sonderlich die jenigen/ so fruchtbar sind/ dann sie haben ein gantz Jahr lang kaum einen Monat ruhe/ das sie nicht dasselbige gantz vnd gar mit furcht vnd zittern zubringen/Darnach spricht er: Er lebet eine kurtze zeit/Was ist kürtzer denn des Menschen leben? was bedarff man anders einen zu ersticken oder vmbzubringen/denn allein jhme Mund vnd Nasen zuzuhalten/ dann sein leben nichts anders ist/ denn ein kleiner Athem/der in jhm verschlossen ist.

Theophrast. *Cicero 3. Tusc.*

Derhalben auch Theophrastus vnd viel ander mehr wider die Natur murreten/das sie den Hirrschen/Raben vnd andern Thieren mehr/ so ein langes leben verordnet/ welches lange leben doch niemand nütz were: Vnd dargegen den Menschen/ welcher vber alle Creaturen zum Könige gesetzt ist/ so mit kürtzem leben vorsehen/ das er doch wol besser wüste vnd hette anzulegen/ Vnd das auch von der

kurtzen.

kurtzen zeit / die er zu leben hat / viel abgehet / mit schlaffen / trewmen / gedancken / zorn / neidt vnd andern sorgen vnd vnlusten / Dermassen / so wir es alles bedencken wolten / so ist fürwar das leben schier kein leben zu nennen.

Darumb dann auch der Prophet den Menschen dem Schatten vergleichet / Was ist aber der Schatten anders / dann ein Schein / der das Gesicht betreuget / eine falsche Figur oder gestalt / ohne einige *substantz* oder wesen / welche vnterweilen gros bald widerumb klein zu sein scheinet: Eben also ist es auch mit dem Menschen geschaffen / der sich zur zeit etwas sein düncket / da er doch nichts ist / Dann wann er nun meinet / er sey zum höchsten kommen / vnd sitze ietzund in den höchsten ehren / so zergehet er plötzlich vnd vnuorsehens / das man nicht weis wo er hin kommen ist / gleich wie mit dem Schatten / wann die Nacht herein fellet. Vnd wie Dauid saget: Ich sahe den Gottlosen / der war trotzig / vnd breitet sich aus / vnd grünet wie ein Lorberbawm / da man vor über gieng / sihe / da war er dahin / vnd ich fragte nach jhm / da ward er nirgend funden. Psal. 37.

WIr haben nun bisher auff das aller kürtzest / so viel vns müglich gewesen / angezeiget /

gezeiget/ mit was gefahr/ angst vnd noth der Mensch durch diese ersten *labirinthum* seiner Kindheit dringen vnd kommen mus. Jetzund wollen wir auch besehen (nach dem er etwas elter worden) ob das vnglück von jhm abgelassen/ Vnd so wir recht dauon reden wollen/ so werden wir spüren vnd sehen/ das er sich nicht allein nicht aus seinem vnglück heraus gezogen/ sondern das er auch je lenger je mehr vnd tieffer darein vorsincket/ Dann jetzt ist die zeit vorhanden/ da jhm die Natur einen grewlichen kampff anbeut/ da das Blut in jhm anfehet zu sieden vnd auff zuwallen/ da jhn das Fleisch zu bösen lüsten vnd begierden anreitzet/ da jhn seine sinnen vnd gedancken führen/ da jhm die Welt nachtrachtet/ da jhn der Teuffel versuchet/ vnd die Jugend dazu hilfft vnd anreitzet/ also das es vnmüglich ist/ das der jenige/ so von so vielen angesprungen/ vnd von niemand keine hülffe hat/ nicht endlichen verzweiueln oder verzagen müsse/ Dann in einem solchem Leibe/ da jugend/ freyheit/ reichthumb vnd wollüste bey einander seind/ pflegen auch alle schand vnd laster/ (wie Marcus Aurelius saget) gerne jhre Wonungen zumachen.

Was für elend ein Mensch in seiner jugend aussthe.

Marcus Aurelius.

Zu dem ist es nicht genugsam gewesen/ das diese arme Creatur/ der Mensch/ nicht allein von

einer

einer andern / dann von seiner leiblichen Mutter geseuget worden ist / Sondern hat auch von andern dann von seinen Eltern müssen *instituirt* vnd vnterwiesen werden. Dann man findet jetziger zeit nicht viel *Catones* mehr / die sich jhrer eigenen Kinder selbst annemen / vnd sie *instituiren* / sondern vbergeben dieselbigen Schulmeistern vnd *Pædagogis* / von denen sie die *principia artium* vnd *scientiarum* lernen sollen / dann kein Land so fruchtbar jmmer sein kan / welches nicht auch verderbet würde / wann man es nicht fleissig bawet / vnd je feister vnd geiler es ist / je mehr vnkraut es tregt: Also auch / je verschmitzter vnd geschwinder das Kind ist / je sorglicher vnd gefehrlicher es mit jhm stehet / das es nicht jrgend verführet werde.

Kinder sollen in Zucht vnd Erbarkeit erzogen werden.

Derhalben / gleich wie man die Bewme / weil sie noch jung vnd klein sind / zu biegen pfleget / die äst vnd vbrigen vnnützen Zweige abzuhawen / auff das man jhr hernacher desto besser geniessen kan: Also sol vnd mus man auch die Kinder in jhrer jugend reformiren / vnd sie von dem bösen abhalten / vnd zu Zucht / Erbarkeit vnd freyen Künsten ziehen / auff das nicht etwa jhre Eltern schand vnd vnehre an jhnen erleben.

Aber es seind viel Väter vnd Mütter / welche jhre Kinder wenig achten / dieselben in aller büberey vnd vnzucht lassen aufferwachsen / die dann auch letzlichen / wann sie solten in friede vnd ruhe leben / in manchen sawern Apffel beissen müssen. Desgleichen so sind auch viel Mütter / die jhre Kinder in der jugend viel mehr zu hoffart vnd wollüsten / dann zu guten künsten vnd Gottesfurcht aufferziehen vnd anhalten: Aber solche nehren allein den Leib / vnd verderben die Seele.

Heli. Vnd so Heli mit seinen Kindern so schwerlich gestraffet ist worden / dieweil er denselben nicht / wie er solte / rauh vnd hart genug gewesen / Wessen sollen sich dann die Eltern zuuorsehen haben / die jhre Kinder nicht allein nicht straffen oder züchtigen / sondern sie wol selbst *corrumpiren* vnd vorderben? Schwanen Vnd diese werden den Schwanen verglichen / welche jhre jungen zu sehr lieb haben / das sie dieselbigen zerdrucken vnd ersticken / das denn ein vrsach ist / das sie dem Hencker vnder die Hende kommen / der dann jhr Lehr vnd Zuchtmeister sein mus.

DJe alten Römer sind den Vätern / die jhre Kinder nicht gezüchtiget haben / so gram vnd feind gewesen / das sie ein Gesetz ordi-

nirten

mirten vnd auffrichteten / darinnen begriffen war / das man dem Sohn zum ersten mahl seine missethat solte anzeigen / vnd darfür verwarnen / zum andern mahl züchtigen / vnd zum dritten mahl mit dem Strange richten / vnd den Vater aus dem Lande vertreiben / als der an seinem Sohne *deliquirt* vnd vnrecht gehandelt hette.

Aber ich möchte gerne jemands fragen / was wol die alten Römer sagen / oder thun würden / wann sie den jetzigen erbermlichen stand vieler Regimenten sehen solten / Wie würden sie ohn zweiffel mit den Vätern so grewlich vnd erschrecklich vmbgehen / die an stat / das sie in jhrem Hause die zucht vnd Haus disciplin mit jhren Kindern anfahen / vnd jhnen mit guten tugenden (zuuor ehe das sie sie den *præceptoribus* befehlen) vorgehen solt / sie dieselbigen selbst mit bösen Exempeln vorderben vnd vorseumen: Dann die erste vnd fürnembste Lehr / so sie jhnen vorhalten / vnd die Kinder von jhnen hören / ist die / das sie Gott im Himmel droben lestern / schweren / fluchen / sauffen vnd fressen / jhren vnschüldigen vnd vnerzogenen Kindern das jhre verschwenden / hurerey vnd alle vnzucht begehen / Weib vnd Töchter in jhrer gegenwart *prostituiren* / vnd erschreckliche vnzucht selbst treiben / vnd andere mit den

Viel Eltern geben jhren Kindern böse Exempel.

jhren

jhnen treiben lassen / Vnd der Mütter seind heutiges tages leider nur allzuuiel / die der Herodias in dem nachfolgen / das sie jhre Töchter lehren tantzen / wol schwetzen / vnd zu allen Bancketen gewehnen / jhre Angesichter beschmieren vnd beferben / auch Ring vnd andere Kleinöter von den jungen Gesellen annehmen / vnd wol selbst begeren / vnd sich mit herrlichen Geschmuck behengen / wie die Kramer buden: Aber Gott wird sie der mahl eines lehren vnd heimsuchen / gleich wie mit Dauid auch geschehen / welches Sünde an seinen Kindern gestraffet wurde / die so böse vnd vngeraten waren / das der eine / nemlich Am̃on / mit seiner eigenen Schwester Thamar Blutschande begieng / vnd sie zu fall brachte: Absolon aber der ander tödtet denselben seinen Bruder Ammon / vnd trachtete hernacher auch seinem eigenem Vater nach dem leben / vnd vertrieb jhn aus seinem eigenem Königreich. Dann die Regel der alten Philosophen ist je vnd allwegen wahr erfunden / Nemlich / das auch zum offtern der Menschen Sünde / schande vnd laster von Gott erst in jener Welt gestraffet werden / Die Sünde aber / die er an seinen Kindern begehet / in dem / das er sie vbel aufferzogen hat / wird gemeiniglich noch in dieser Welt an jhme gestraffet. Dann der Vater kan seinem

Herodias.

Die Mütter verzertein jhre Töchter.

Die Töchter behengẽ sich mit geschmuck wie die Kramer buden.

2. Sam. 13

Regel der alten Philosophen.

nem

nem Sohne nichts anders geben / dann das sterbliche Fleisch / vnd wann dasselbe wieder ein ende gewinnet / so hat das leben auch ein ende / Aber mit einer guten Lehr vnd Zucht kan er jhm auch wol einen ewigen Namen vnd ruhm zu wegen bringen.

HJeraus schliessen wir endlichen / da also die Kinder in grosser angst vnd betrübnis gewesen sind / weil man sie auch vnterweilen noch wol von vngesunden Ammen geseuget vnd ernehret hat / das es jetzt viel gefehrlicher vnd sorgfeltiger mit jhnen stehe / so sie gelehrt vnd vnterwiesen werden sollen / dann die Narung des Leibes ist viel geringer vnd schlechter zu achten / dann die Narung der Lehre oder des Verstandes.

Axiochus Platonis. vnd von vnsterbligkeit der Seelen.

Aber man sehe was Plato von diesem handel schreibet / welcher vor allen andern Heidnischen Philosophen / gar Göttlich vnd Christlich von den Menschlichen vnfellen vnd trübseligkeiten phisophiret hat / die er alle mit einander so gewaltig fein vnd genaw ersucht / das sich jhrer viel (nach dem sie sein Buch *de immortalitate animæ* gelesen) von hohen Bergen vnd Felsen in das Wasser vnd vngestüme Mehr gestürtzet / der hoffnung / das sie vormeineten nach diesem jhrem arbeitseligen vnd jemmerlichen das an-

der vnd vnuorgengliche Leben zu erlangen/ das denn auch der rechte *portus* vnsers heils vnd ewigen Seligkeit ist vnd sein sol / jedoch das man die Stunde / die von Gott gesetzet ist / erwarte.

Socrates apud Platonem.

Dieser grosse vnd gewaltige Philosophus Plato / führet in einem Dialogo (den er von dem Tode vnd verachtung dieses zergenglichen lebens gemacht hat) den Socratem ein / der auch ein Philosophus war / welcher dann durch eine sondere vnd wunderbarliche *eloquentiam* vnd wolredenheit / die viel vnd manchfaltigen trübsaln vnsers arbeit seligen lebens erzehlet vnd abmahlet / da er spricht: Weistu nicht/ das der Mensch eine Seele hat / welche in jhm eingeschlossen ist / gleich wie in einer Hüten / mit welcher die Natur vns nicht ohn grosses leiden vnd widerwertigkeit vmbringet vnd vmbgeben hat / Vnd ob sie vns schon wol vnterweilen mit Gütern dieser Welt versihet / so weren sie doch nicht lange / vnd sind darzu auch mit bitterkeit vnd trawrigkeit vberschüttet vnd vermischet / also / das wenn die Seele solchen schmertzen entpfindet/ fehet sie alsbald an nach Himlischen Wonungen zu trachten/ vnd nach den ewigen vnd vnuorgenglichen Gütern zugedencken / vnd jhr dieselbigen zu wünschen: Bedencke das das abscheiden:

scheiden dieser Welt nichts anders sey / dann ein *permutaion* vnd abwechselung des bösen in das gute / Aber lieber sage mir (spricht er) ist auch von des Menschen Geburth an / bis in sein Grab jrgend ein trübsal / die er nicht erfahren hat / es sey gleich von armuth / hitze / frost / schlegen oder streichen / auch ehe er seines Hertzens anliegen selbs köndte zuuorstehen geben.

Was kan er für einen andern Boten oder für einen gewissern Dolmetzscher haben / seiner trübseligkeit / dann eben sein heulen / weinen vnd seufftzen? Vnd nach dem er so viel vnglücks in sich gefressen vnd verdawet hat / vnd nun das siebende Jahr erreichet hat / vorordenet man jhm alsbald *Præceptores* / die jhn zu den freyen Künsten anführen. Wenn er darnach elter / vnd nun ein Jüngling worden ist / so mus er denn auch andere vnd ernsthafftige *Censores* oder Lehrmeister haben / welche jhn besser zemen / vnd seine vngestüme vnd freche Natur zur arbeit halten vnd ziehen können / Wann er dann jetzt etwas Manlich worden / da hebt sich erst die grösseste mühe vnd arbeit mit jhm an / da mus er erst all sein kunst / weisheit vnd verstand gebrauchen / Er mus auff die Märckte / vnd an die örter gehen / da die Leute zusammen kommen / mit den mus er *conuersiren* / han-

deln vnd wandeln/welche gleich sind wie ein Streichstein/daran man gutes vnd böses erkennet. Ist es aber sach/das er eines statlichen Geschlechtes oder Fürstenstammes ist/so mus er sich in manchen Kriegesleufften gebrauchen vnd sehen lassen/ sich in viel vnd mancherley gefahr begeben/sein Leib vnd Leben wagen/ auch wol darzu sein Blut vergiessen/vnd auff dem Ehrenbette der Erden sterben/ vnd sein leben enden/ sonst wirdt er für einen Tölpel vnnd Mutterkindlein geachtet/ vnd darneben auch von jedermenniglich verlacht vnd verspottet. Ist er aber eines geringen standes also das er zu einem Handwergk oder etwas anders beruffen wird/ so hat er nicht desto mehr ruhe vnd freyheit/ sondern mus schier stets Nacht vnd Tag arbeiten/vnd den sawren schweis von sich treiben/ auff das er das tegliche Brod erwerbe/ vnd sein leben vnd stand erhalte/ welches dann offt vber gehabte mühe vnd fleis schwerlich geschicht.

M. Aurelius

Darumb pflegte *M. Aurelius* der siebenzehende Röm. Keyser/ wann er den erbermlichen vnd jemmerlichen stand der Menschen bedachte/ nicht ohn vrsach zu sagen/Ich hab bey mir selbst gedacht/ob man jrgend einen Stand/ ein Alter/ ein Land oder ein Königreich/ oder auch eine solche zeit finden könte/

te / da jrgend ein Mensch gefunden were / der sich berühmen dörffte / er hette sein lebenlang nie kein vnglück gehabt oder erfahren / vnd so man einen finden köndte / so würde es ohne zweiuel so ein erschrecklich *monstrum* sein müssen / das beyde die Todten vnd die Lebendigen lust vnd begierde haben würden / dasselbige anzuschawen / darnach beschleust er: Vnd letzlichen so habe ich befunden / das / der da gestern reich war / ist heute arm / Der gestern frisch vnd gesund war / ist heute schwach vnd kranck / Der gestern lachet vnd frölich war / trawret vnd weinet heut / Der gestern glückselig war / ist heut vnglückselig / Der gestern lebendig war / denselben tregt man heute zu Grabe / etc.

NVn wollen wir wiederumb zu vnsern vorigen handel greiffen / vnd denselben stückswei se hinaus führen. Wer ist doch vnter allen Menschen / der iemals seinem Ampt vorgestanden / oder sonst was anders getrieben vnd gehandelt hat / der nicht endlich auch vnlustig / zornig vnd vngedüldig darüber worden ist? Vnd das man es besser erfahren / so lasset vns die fürnembsten Stende insonderheit beschawen vnd erwegen. Vnd last vns von denen / die mit oder auff dem Wasser / als Seefahrende

In allen Stenden findet sich viel angst vnd noth.

de vnd Schiffleute zu thun haben/ anfahen / in was grosser gefahr sind dieselben Tag vnd Nacht / was ist jhr Habitation oder Wonung anders / dann ein heßlicher vnd stinckender Thurm? wie dann auch jhre manier vnd weise zu leben / Was sind jhre Kleider anders / dann ein feuchter Schwam? Diese ziehen stets hin vnd wieder / gleich als ächter vnd verbanneter Leut / haben weder rast noch ruhe / werden von winden vortrieben/ vom Regen vnd Schnee vbel geplaget / vnd sind nimmer für den *Piratis* vnd Meerreubern sicher / müssen sich auch stets für den *scopulis* oder Felsen/ vnd Vngewitter besorgen / vnd zu letzt gewertig sein / wann sie von den Walfischen gefressen / vnd in jhren Bauch begraben werden.

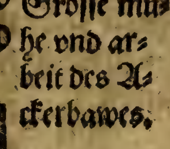
Was für grosse gefar sey zu Wasser.

Bias Philosophus.

Darumb auch Bias der weise Griechische Philosophus daran zweifelte / ob er solche Leute / vnter die so auff Erden gehen / oder aber vnter die jenigen so im Wasser wohneten / rechnen / oder ob er sie vnter die Todten oder Lebendigen zehlen solte. Vnd ein ander / genant Anacharsis / sagte / das die Schiffleute nicht vber zween oder drey zwerchfinger weit (vorstehe so dicke das Holtz ist / darauff sie fahren) von dem Tode weren.

So nun dieser Leut leben grawsam vnd erschrecklich ist / was für grosse frewde oder lust werden

den wir denn an dem Ackerbaw finden? welches sich erstlich ansehen lest / als were es ein stiller vnd geruiger Standt / Wie dann die Patriarchen vnd


Grosse mühe vnd arbeit des Ackerbawes.



Propheten jhnen solches leben gewünscht vnd erwelet haben / als in welchem der wenigste betrug vnd vntrew gespüret würde / Vnd das auch viel Römische Keyser jhre *Palatia, Capitolia, Theatra, Thermas* vnd *Pyramides* / auch andere gewaltige vnd schöne Gebewde vbergeben vnd verlassen / vnd sich auff das Land oder Feldt gemacht / dasselbige auch mit jhren Henden gebawet haben / Bewme vnd Gärten auff

gepflantzet

gepflantzet / wie man denn solches von dem *Diocletia-no, Attalo, Cyro* vnd *Constantino* in dem *Columella* befindet vnd liesset.

Columella.

Es möchten aber die jenigen / so solches gar genaw betrachten vnd *considerirèn* wolten / wol sagen / das auch vnter diesen Rosen viel Dörner stecketen / Vnd das es war sey / so hat Gott den Menschen (nach dem er jhn aus dem Paradis getrieben) auff die Erden / als in ein *exilium* oder elend gesand / vnd zu jhme gesaget: Verflucht sey der Acker vmb deinet willen / mit kummer soltu dich darauff nehren dein lebenlang / Dorn vnd Disteln sol er dir tragen / vnd solt das Kraut auff dem Feld essen / bis das du wieder zu Erden werdest / dauon du genommen bist. Aber wer hat solches / dauon Gott der Herr redet / leider besser erfahren / dann die armen Ackerleute? welche / nach dem sie bisweilen den Acker getünget / besehet / gepflüget / vnd den gantzen tag gearbeitet / die grosse hitze der Sonnen getragen / grawsame kelte vnd frost erlitten haben / auch zu zeiten von Schlagen vnd Ottern gebiessen / denen auch der Blutige schweis durch das gantze Jahr lang vber den Leib gerunnen / das Feldt (jhre Seugammen) zu beschicken / in guter hoffnung / sie wollen es wol geniessen / vnd gute Narung dauon haben / Siehe / da

Genesis 3.

da kömpt vnuorsehens ein Hagel / oder andere grosses vngewitter / welches sie alles jhres trosts vnd hoff-beraubet / Vnd neben solchem / so sterben denn einem seine Schaff vnd Rind / dem andern nemen die Landesknecht alles was er hat / weil er auff dem Felde an seiner arbeit ist: Also / das nach dem er wieder zu hause kömpt / vnd sich nichts anders dann guter ruhe vorsihet / so findet er sein Weib schreyen / seine Kinder weinen / vnd sein gantzes Hausgesinde trawren / Vnd ist kürtzlich vmb den Ackerman / gleich wie vmb ein Geschwehr / welches nimmer recht kan geheilet werden / sondern daran man einen ewigen vnd jmmer werenden schmertzen haben mus / welcher jetzt vber dis / bald vber jenes / bald vber Regen / bald vber die truckene / jetzo vber den Hagel / darnach vber den Wind vnd vngewitter vnd ander vnzehlich viel vnglück klaget.

Kauff vnd Handelsleute.

WIr wollen aber nun von den armen Bawersleuten / vnd jhrer mühe vnd grossen arbeit auffhören / vnd weiter fortrucken / vnd sehen / wie es mit der Kauffleute hantierung zugehet / welcher Handel / so man jhn allein eusserlichen besihet / lest es sich ansehen / als were er von solchen sorgen vnd vnglück sicher / vnd were ein ge-

ruhiger Stand / vnd mit Reichthumb vor andern begabet / vnd (wie Plinius selbst anzeiget) zur nothwendigkeit des lebens erfunden / Vnd das sich solches Standes viel weise Leute angenommen / denselbigen auch exercirt vnd getrieben haben / Als nemlich / Solon / Thales / Hipocrates / vnd viel andere mehr / vnd auch durch jhn Fürsten vnd Herren freunde mit einander bleiben / in dem / das sie aus einer Stadt in die ander / vnd aus einem Land in das andere fahren vnd bringen lassen / was daselbst fehlet vnd mangelt / Aber so wol wird es keiner nicht abmahlen / das mans nicht viel besser vor Augen sihet / wie ein vngeruhig ding es vmb der Kauffleut leben ist / vnd was grosse gefahr sie alle stunden zu Wasser vnd zu Lande auszustehen vnd zu besorgen haben / beneben deme / das sie das meiste theil aus jhren Landen vnd Stedten nicht anders als flüchtig hin vnd wieder lauffen müssen.

Plinius.

Vnd ist also ein kleiner vnterscheid zwischen jhnen vnd den Verbanten / allein das jhr Bann gut vnd freywillig ist / Also das sie auch vber Meer vnd Land ziehen / auch wol vnterweilen durchs Fewr lauffen / vnd so begierig sind / etwas zu gewinnen / das sie auch der frewden (so sie dahemen mit Weib vnd Kind / Haus vnd Hoff haben köndten) gantz

vergessen vnd gering achten / da sie doch alle augenblick in so grosser gefahr stehen / vnd sich stets der Meer vnd Strassenreuber / vnd anderer bösen Buben zu besorgen haben / vnd dieses leiden sie alles eys grausamen vnd schendlichen geitzes wegen / Ich geschweige allhier der verbündnüs vnd gesellschafft so sie vnter einander haben / welche allein mit meineydigkeit / vnd auff betrug jhres Nechsten angefangen wird / Also das der / so mit solcher handlung vmbgehet vnd zu thun hat / ohne grossen betrug vnd vortheil nicht wol zu Reichthumb kommen kan. Vnd haben ein gemein Sprichwort / das man nur zwey oder drey Jahr lang Gott den Rücken kehren / vnd das Gewissen wenig achten sol / auff das man in solcher zeit wol vmb sich greiffen / vnd man es darnach jmmer zu geniessen möge.

Zu diesem köndten wir noch viel arges vnd böses anzeigen / das alles an einander henget / vnd eins auff das ander folget / als wann sie böse vnd vnnütze Wahr aus frembden Landen bringen / deren man sonst wol entperen köndte / vnd allein darzu dienen / das man Weib vnd Kinder zu wollüsten / Pracht vnd hoffart gewene vnd auffziehe / da doch ohne das vnsere Natur von sich selbs arg vnd vorkehret genug ist / also das man nicht weiters anreitzunge dar-

zu bedörffte/ Vnd ist in des kein Land oder König-
reich / das nicht sein Geld mit dieser newen Wahr
verschwende vnd vmbbringe.

Das ist aber das aller ergste / das die Kauff-
leute / nach dem sie der Auslendischen weise vnd ge-
berde / pracht vnd hoffart gelernet haben / vns die-
selben auch mit sampt jhrem Kauffmanschatz anhen-
gen / vnd also sampt der Wahr vnsere sitten vnd ge-
wonheit *corrumpiren* vnd vorderben. Sie halten auch
jhre *concilia*/ versamlungen vnd gemeinschafften offt-
mahls allein darumb am fürnemsten vnd grösten /
das sie den Kramern vnd gering vormögenden Leu-
ten / Höcken vnd andern die Wahren Ballen/ Cent-
ner oder Tonnen weise verkauffen / welche vns dann
hernacher stückweise betriegen vnd verfortheilen /
Zu deme vnderstehen sie sich auch / vnter dem schein
jhrer hantierung/ mit frembden Fürsten vnd Herren
zu practiciren / vnd offenbaren jhnen vnsere *secreta*
vnd heimligkeiten / strecken jhnen Geld vnd anders
für / vnd vorrahten vnd vorkauffen auch wol vnter
weilen jhr eigen Vaterland / wie wir denn solches in
etlichen Jahren in Franckreich erfahren vnd gesehen
haben.

Ich geschweige auch hie des viel vnd manch-
feltigen betrugs vnd bescheisserey / die sie mit vor-
felschung

felschung der Gewürtze treiben / die sie also vorderben / vorendern / *corrumpiren* oder sonst einen zusatz geben / das die Leute dardurch offtmahls in kranckheiten fallen / vnd wol gar sterben / Vnd dasselbe auch jhre Diener oder Factorn in jhrer jugend lehren / vnd denen die es am besten wissen vnd brauchen können / auch jhren Lohn verbessern / Fürnemlich aber diesen / so zum besten schwetzen / vnd die Leute offt ein ding zu keuffen (so sie es sonst wol nicht im sinn haben) bereden können. Vnd es ist heutiges tages darzu kommen / das man nicht wol darff aus einem Laden hinweg gehen / nach dem etwas auff ein ding geboten / das es nicht also balde vnd geschwinde / wann er wider vmbkehret / *permutirt* oder verendert / vnd ein anders an die stat geleget sey / durch diese geschwindigkeit der kleinen Dieblein / welche ehe jhre Seele darüber dem Teuffel zu Pfande setzen / nur das sie oder jhre Herren dardurch reich mögen werden.

Es ist auch noch eine ander arth der Kauffleute / der wir noch nicht gedacht haben / die jhre Läden mit ander Leut Wahren / so sie auffgenommen vnd geborget haben / zieren / nur vnter dem schein / als trieben sie grosse vnd gewaltige Hendel / vnd durch solchen schein die so jhnen geglaubt / vnd jhre

Wahren getrawet / oder sonsten gelichen vnd fürgestrackt haben / schendlich betriegen / Vnd nach dem sie mit solcher Practick eine Summa Gelders zu wegen bracht / so reissen sie alsdann aus / vnd spielen Banckarotten / oder zihen (wie man pfleget zu sagen) nach Saffran / vnd suchen jhre wonung in einem andern Land / da sie dann mit fried vnd ruhe / von dem jenigen / das sie andern entzogen vnd gestolen haben / leben / die dann vnterweilen in so grosse angst vnd armuth gerahten / das sich etliche selbst darüber erhenckt vnd vmbbracht haben / nach dem sie gesehen / das sie dessen / welches sie nicht weniger gewis vnd vnuorrückt geachtet / als wann sie es in jhrem Beutel gehabt hetten / seind beraubet worden.

Etliche andere aber begeben sich mit deme / so sie geborget / vnd mit grossem betrug an sich gebracht / ins Geleit / wenden allerley vrsachen für / dardurch sie verdorben / vnd erbieten sich dennoch / jhre Glaubiger / da sie nach gelegenheit jhre Summa vmb halben / dritten oder vierdten theil nachlassen wolten / auff wege zu dencken / dardurch sie zu frieden gestellet werden sollen / Nach diesem gehen sie wieder ein / vnd haben sich durch solchen betrug also

gereichert /

greichert / als etwa der fürnembsten / einer / wollen erbare Leute / vnd nicht Diebe sein.

Darumb dann auch die Athenienser / als sie solches merckten / wolten sie nicht das die Betrieger bey den andern Bürgern wohnen solten: Sondern ordinirten jhnen einen eigenen orth in der Stadt / da sie dann jhre handtierung exerciren vnd treiben möchten. So ist es auch bey den Alten in vielen Stedten der brauch gewesen / das man die Kauffleute zu keinem Bürgerlichen Ampt oder Befehlich *promouiret* / auch nicht in den Raht / oder zu andern sachen / den gemeinen nutz bilangende / gefordert hat.

Athenienser vnd etlicher anderer Statut von Kauffleuten.

Wie dann auch die Geistlichen solche zum öfftermahl in jhren Schrifften verdammet haben / Als nemlich der heilige Augustinus vnd Chrysostomus / das sie Gott schwerlich gefallen / vnd rechte warhafftige Busse jhrer Sünden thun können.

Augustinus. Chrysostom.

LAsset vns auch einwenig das Tragedische leben besehen / derer die dem Kriege nachlauffen / welches doch so ein grewlich vnd erschrecklich ding ist / das sich auch die wilden vnd vnvernünfftigen Thiere dauor entsetzen / die dieses für

Gefahr vnd noth in Kriegeswesen.

die

die beste ruhe achten/wann sie zu nacht in jhren Hölen vnd Cauernen verborgen ligen/da dargegen der arme Landsknecht schier alle augenblick wachen/vnd sich nach dem Mon/Regen/Wind/Hagel vnd schnee richten/auch hunger vnd durst/hitz vnd frost leiden mus. Darnach wann er höret zu hauffe vnd Lermen blasen/so mus er der eines bey jhm erwehlen vnd beschliessen/ endweder getrost vnd vnuerzagt zu sterben/ oder aber seinen Nechsten vmb zubringen/ oder sonst flüchtig vnd meineidig werden. Also das fast vnter allen trübsalen vnd elend dieser Welt keine so gros vnd gefehrlich ist/als eben der Landsknecht.

Jammer vnd elend im Krieg.

Wiltu aber wissen/ was es für ein elend vnd jemmerlich spectackel sey vmb den Krieg/Hastu nie keinen streit zwischen einen Beren vnd Lewen/oder sonst andern vnsinnigen grimmigen Thieren gesehen? wie die einander so grimmig vnd vnbarmhertzig zerzerren/ vnd in stücken zerreissen? Wie viel schrecklicher magstu wol dencken/das es sein mus/wann man einen Menschen wider den andern so grimmig zornig/ bleich vnd vnsinnig/ gleich als wann er zu einem wilden Thier transformirt were/ sihet der seinen zorn vnd rachgirigkeit an seinem Nechsten vbet vnd begehet? So ist dieses ein armes

Volck

Volck / das so viel schöner vnd herrlicher Stedte gebawet / vnd mit jhrem sawren schweis vnd Blut ernehren / stercken vnd erhalten helffen / welche sie jetzt in jhrer kegenwart verderben / zerschleiffen / vnd nieder reissen sihet / dem sein Viehe geraubet / seine Früchte auff dem Felde abgehawen / vnd dann endlich selbst ermordet vnd vmbbracht / auch Dörffer vnd Stedte verbrennet / vnd ein solcher jammer geführet wird / das alles mit einander daruor zittert vnd zaget / Da ist kein Haus / darinnen man nicht heulet vnd weinet / da sind alle kün ste vn d tugend verachtet / da müssen die armen betrübten Ackersleute hungers vnd durst sterben / oder aber etwas vnehrliches fürnemen / damit sie jhr leben mögen erhalten / da werden Frawen vnd Jungkfrawen geschendet vnd geschwechet / da gilt keine satzung / oder Statut mehr / da ist alle trewe / ehr vnd freundschafft verloschen / das Recht vntergedruckt / die Religion *contaminiret* / Kirchen vnd heilige orth *prophaniret* vnd entheiliget / die Armen / Alten vnd schwachen gefangen / welche zum öfftermahl jhre Kinder für jhren Augen mussen sehen vmbbringen / die Jugend auch zum bösen verkehret vnd viel armer Widwen vnd Waisen gemacht: So sind dann auch die Vnderthanen jhrer Oberkeit / als König / Fürsten vnd

Herren gram vnd geheßig / von wegen der grossen vnd vielfaltigen beschwerung / so sie jhnen aufferlegen/ da hört man nichts anders dann mummeln/neid/ haß vnd alle plagen. Man mus die Frembden vnd Auslendischen ernehren / stets *contribuiren* vnd vorraht schaffen / die Kriege zu Wasser vnd zu Lande dardurch zu erhalten vnd zu führen / man mus die Bollwerck vnd Festungen stercken / Zelten auffschlagen / Geschütz / Büchssen vnd allerley Waffen vnd Rüstung herzu führen / Gräben ausfüllen / nacht vnd tag wache halten / vnd dergleichen mehr in Kriegesleufften vorhaben.

Ach war es denn nicht genug / das die Natur den Menschen so arbeitselig vnd veracht / auch so manchen vnglück vnterwörfflich geschaffen hatte? wo sie jhn nicht auch erst (auff das er desto ehe auffgerieben würd) mit dem Kriege plagete / welches doch ein vnglück vber alles vnglück ist / auch alle andere vnglück in sich begreiffet / dann es nicht allein vber die Bösen vnd Gottlosen kömpt / sondern viel mehr zum grewlichsten vnd erschrecklichsten vber die Frommen vnd vnschuldigen. Vnd so wir vnsern zorn vnd grim allein auff die Frembden vnd Vnchristen auszössen / dauon denn der Sieger jrgend eine frewde oder lust haben köndte / so möchte es noch

etwas

etwas leidlicher sein. Aber (hilff lieber Gott) wollen wir wissen/ was heutiges tages für ein Ehre oder Kriegestriumph vnter den Christlichen Fürsten sey? Ihr glück vnd heil ist das vnglück vnd verderben jhres Nechsten / ihr Reichthumb ist die armuth der andern / jhr frewde der andern trawrigkeit / vnd geschicht auch zum öfftern mahl/ das der Sieg oder *victoria* nicht allzeit so glückselig sein kan / das nicht endlich beyde / der Vberwinder vnd Vberwundene darüber zu weinen vnd zu klagen haben / Dann es ist nie keine Schlacht so wol ergangen / das es nicht dem Sieger vnd Vberwinder selbst / so er nur ein füncklein Christlicher vnd Menschlicher liebe in jhm gehabt / leid gewesen / vnd jhn endlich gerewet hat / Welches dann die Heyden nicht allein wol erkant / sondern auch mit jhrem eigenen zeugnis bekant haben. Als nemlich der grosse Keyser M. Aurelius / nach dem er offt vnd viel seinen Feinden obgelegen / vnd den Sieg erhelten / vnd derenthalben auch seinen *Triumphum bellicum* zu Rom mit grossem Pracht empfangen / vnd aber bey sich selbst die vnbilligkeit vnd grosse schmach / so er seinen Nechsten zugefüget hat / betrachtet / also das jhn das Gewissen anfieng zu drücken / fieng er an zu sagen / als er auff seinem Triumph Wagen geführet worden: Was kan

Einlendische Krieg vnd entpörung.

Triumph *M. Aurelij Imp.*

oder mag doch immer törichter vnd vorgeblicher von einem Röm: Keyser gehandelt werden / dann das/ ob er wol gewaltige vnd starcke Lande vnter sich bracht / so hatte er doch fried vnd einigkeit zerbrochen / Stedte vnd Flecken zerstöret/ Festungen eingerissen / die armen beraubet / die Tyrannen reicher/ vnd darneben viel armer Widwen vnd Waisen gemacht/ vnd das man jhn endlichen mit einem solchen Triumph vnd Pracht empfahet vnd entgegen gehet/ da viel sind auff dem platz todt blieben / viel haben grosse mühe vnd arbeit gehabt / vnd ich trage allein den preis dauon.

Darnach setzet er hinzu: Vnd wenn man mich mit solcher pompen vnd Triumph gen Rom beleitet / vnd da ich die armen Gefangenen in die Eysen geschmiedet / vor mir sahe hergehen / vnd das weinen vnd klagen der Widwen hörete/ auch das man vnzahlbarlich viel Schätz vnd vbel gewunnene Güter mir nachfolgete / da gedachte ich an die Todten / Vnd ob ich mich schon mit andern Leuten öffentlich frewete / so weinete ich doch heimlichen Blutstropffen in meinem Hertzen/ vnd fieng an wider die Stadt Rom zu schreyen vnd zu klagen / vnd sprach: Warumb frewestu dich Rom des andern vnglück? der du viel älter bist dann Babilon? viel

schöner

schöner dann Helice / viel reicher dann Carthago / viel stercker dann Troia / viel mechtiger an Volck dann Thebae / viel mehr mit Schiffen umbgeben dann Corinthus / viel zärter dann Tyrus / viel glückhafftiger dann Numantia / die doch alle vorwüstet sind / ob sie schon viel vermocht / und mit mancherley gaben und tugenden begabet gewesen / Gedenckestu denn allein ewiglich zu bleiben / der du doch mit allen schanden und lastern behafftet / und darinnen gantz und gar ersoffen bist / Bedencke und halt dis für gewis / das die ehre / so du jetzt hast / zuvor die andern auch gehabt haben / Und die zerstörung so man jtzt an jhnen sihet / wird hernacher auch an dir geschehen werden.

Die gewaltigsten Stete und Regiment welche doch sein zu boden gangen.

Höret da zu / Was ist dis für ein wunder seltzam Philosophi oder Weisheit? was ist dis für ein Heiligkeit? was ist das auch endlich für eine Weissagung / von einem Heyden? und von einem solchen Menschen / der du nichts von Gottes Wort gewust hat? Fürchten oder besorgen wir uns nicht / die wir in einer bessern Schulen studieret / und mit der gnade des heiligen Geistes erleuchtet / das der gemeine Man am jüngsten Tage wider uns auffstehen / und uns vor dem Himlischen Richter anklagen werde / die wir so viel Menschenblut vergiessen / das von so

manchen Jahren hero in der Christlichen Gemein so viel auffruhr angerichtet worden / also das man heutiges tages in gantz Europa nicht ein eintzliches Land finden köndte / welches nicht mit Menschen-Blut besprenget / das Meer vnd alle Wasser davon beferbet worden.

Paulus Orosius.

Alaricus der Gothen König / als er auff eine zeit Rom erobert hat (wie dann solches *Paulus Orosius* / der zur selbigen zeit gelebt / anzeiget) lies er öffentlichen mit Trommeten *proclamiren* vnd ausruffen / das man deren niemands mit dem geringsten beleidigen solle / die in S. Peters oder S. Pauli Kirchen geflohen weren / Aber es ist leider zu vnser zeit dahin kommen / das man nicht allein in Kirchen vnd heiligen Ortern vnd Freyheiten nicht sicher ist / sondern das auch wol in solchen Freyheiten Frawen vnd Jungkfrawen grawsamlich geschendet vnd geschwechet / auch die armen Schäfflein Jhesu Christi gar ermordet vnd vmbbracht werden. So gar sind die Leute vorkehret vnd vorderbet / welche weder Alter / Person noch Würdigkeit ansehen / Sondern opffern vnd schlachten es alles dahin / vnd vnterstehen sich die Natur selbst zu bekriegen / dermassen / das man letzlichen (wo Gott nicht hilffe) die Städt mit wilden Thieren besetzen müste / oder mit grossen

Bawm

Bawinklötzern / dann das Erdreich wird von tag zu tag je lenger je mehr verlassen. Aber wie sind wir doch so vnuerdrossen / vnd geneiget die jenigen zuuor derben vnd vmbzubringen / vmb welcher willen Christus hat wollen sterben? Wie sind wir doch jhres Bluts so gar begierig? so doch Christus sein Blut für das jhre vergossin hat / Warumb haben dann wir auch zum wenigsten nicht so viel mitleiden mit vnsern Brüdern / als die vnuornünfftigen Thier mit jhres gleichen? welche sich niemahls vnter einander also zerzerren vnd zureissen / es sey dann das sie von vnmeßigen hunger darzu gedrungen werden / oder jhre jungen zuuortheidigen / Vnd darzu gebrauchen sie nichts anders / weder was sie von Natur mit sich in die Welt bracht haben / da nemen sie keine Büchsen oder ander Geschos / welches der Teuffel erdacht vnd erfunden hat / vor welcher stercke nichts / das da von Erden gemacht ist / bleiben kan / dermassen das die *inuention* (wann mans wol betracht) nicht allein viel erger vnd böser ist / dann alle Scharffschneidende Schwerter vnd Waffen / so man immer erdencken kan / Sondern ist noch viel erger vnd gefehrlicher dann alles Gifft / vnd schier dann der Stragl vnnd Blitz vom Himmel selbs.

Erfindung der Büchsen.

Darumb

Darumb/dieweil es von den vier sterckesten Elementen zusammen componiret vnd gesetzet ist/ dann nach dem es am aller dürresten ist/vnd das Fewer mitten vnter den Schwebel kömpt/ sich auch die Lufft vnd das Fewer anfehet zu mehren/so beginnet es mit eingemengter feuchtigkeit/ vnd der subtilen Erden einen grossen Fewrigen dampff zu machen/dermassen/das eines jeglichen Elements Natur mit dem andern streitet/ also/ das sie in feuchtigkeiten vnd grosse lufft oder winde verwandelt werden/ vnd derhalben (von wegen der werme vnd feuchtigkeit/ die einander zu wider seind) heraus begeren/ da dann die Lufft wider zur Lufft/ vnd das Fewer seiner Natur nach alsbald vber sich in die höhe steiget/wiewol es sonst das obriste ist/vnd die andern alle vbertrifft/ welches auch alle zuuor/ehe es heraus kömpt/ in sich verschlinget/Daher dann so eine grawsame vngestümmigkeit entstehet/das alles das jenige/ so dauon getroffen/ alsbald in stücken zerschmiessen wird/ vnd mus also das schwechste den sterckern weichen/vnd platz geben.

Vnd von diesem entspringen vielerley selzame Nahmen/Als nemlich/Hocken/Doppelhocken/Schlangen/Falckenetlein/Nachtgallen/ vnd andere mehr/In welcher namen *imposition* die Meister

zum

zum höchsten geirret / das sie jhnen derer Vogel namen gegeben / welche vns mit jhrem lieblichen Gesang erlustigen / da sie jhnen viel mehr die namen der Hellischen Teuffel solten gegeben haben / Denn gleich wie die Büchsen den Leib zerzerren vnd zureissen / also thun vnd handeln auch die Teuffel mit der Seelen.

WIr haben bißher declarirt vnd angezeiget / wie es in dem Kriege zugehet / vnd was die endlich für einen lohn dauon bringen / so denselben practiciren vnd anrichten: Jetzt wollen wir auch sehen wie es an Fürsten Höfen eine gestalt vnd was die Hoffjunckern vnd andere zum theil haben / die stets frölich vnd guter ding sind / in allen wollüsten leben / vnd sich bedüncken lassen / das keine grössere glückseligkeit auff der Welt sein kan / dann wann man nur der Könige oder Fürsten gnade / vnd zu jeglicher zeit audientz haben kan / vnd von jhnen geliebet wird / die besten Geschencke dauon bringet / Fuchsschwentze verkeuffet / bancketieret / vnd dergleichen Hoffelebens / mit sampt andern vnzahlbarlichen Hoffebreuchen vnd Höffligkeiten mehr / vbet vnd brauchet.

Vom Hoffeleben.

Vnter welchen dann auch etliche so verschmitzt / listig vnd abgericht sein / gleich wie die Fisscher / welche

che / so bald sie etwas an der Angel mercken / ziehen/ vnd damit hinweg gehen / Etliche die tragen sonst aus / so viel sie können / Die andern warten bis sie gar voll werden / gleich wie ein Schwamb / den man doch vnterweilen fein seuberlich / wann er am aller völlisten ist/wieder auszudrucken pfleget. Es thun auch etliche nichts anders / denn das sie stets newe practicken erdencken / wie nur jhre Könige / Fürsten oder Herren mögen reicher vnd grösser gemacht/ vnd des armen Mannes schweis vnd Blut gar ausgesogen werde / mit welchen dann die Fürsten bisweilen vmbgehen / gleich wie wir mit den Schweinen / die wir mesten vnd feist lassen werden / auff das wir derer hernach gebrauchen können / so geben sie jhnen auch etwas zu/das sie reich werden vnd tapffer zunemen / auff das sie sie endlich fein abziehen / oder ausziehen können / an welcher stat sie dann darnach einen andern vnd newen setzen.

Also verkauffen die armen Hoffschrantzen jhre Freyheiten nur vmb des Reichthumbs willen / welche dann müssen allem dem / das jhnen mandirt oder befohlen wird / gehorchen / es sey gleich vnter weilen recht oder vnrecht. Sie müssen zu zeiten lachen vnd weinen / auch jhnen alle ding gefallen lassen / wie der Fürst wil. In Summa / sie müssen in allen din-

gen

gen gehorsam leisten / vnd jhre eigene Natur gantz vnd gar verendern / ernsthafftig sein mit den ernsthafftigen / trawrig mit den trawrigen / vnd sich gar in dessen Natur oder Kopff richten / dem er gefallen will / oder aber keiner gnaden / ja wol vngnaden von jhme gewarten / So der Fürst muthwillig geil oder vnuerschembt ist / so mus ers auch sein / ist er grewlich vnd Blutdürstig / so mus er sich auch also stellen / Vnd mus kürtzlich sich in den jenigen wissen zu richten / von dem er etwas begeret zu empfahen / vnd doch wol vnterweilen vmb einer geringen vrsachen vnd beleidigung willen die gantze zeit seines lebens vergebens gedienet haben / vnd endlich in grosse vngnade kommen.

Welches dann auch die jenigen / so vmb den Keyser Adrianum waren / genugsam practicirten / dieselben / nach dem sie von jhme *promouirt* vnd zu grossen ehren erhaben wurden / aber darnach von etlichen verschwetzt / waren sie nicht allein von jhrer dignitet vnd wirdigkeit wieder *remouirt* vnd abgesetzt / sondern auch für öffentliche Feinde declarirt vnd gehalten. Welches auch Plato wol erfaren vnd gesehen hat / in der Athenienser Hoffleben / darumb er dann den Hoff reumet / Aber gleichwol so konte er jhm nicht so wol abbrechen / das er sich nicht wieder zu

Adrianus Imp.

Plato.

dem Tyrannen Dionisio begab / welcher jhm zu letzt den Pyratis oder Meerreubern verkauffte / Aber wie gieng es dem alten weisen Philosopho Zenoni / welchen Phalaris vmb seines trewen diensts willen / grawsamlich tödten lies / wie dann auch Anacreon der König in Cypern dem Edlen Philosopho *Anaxagoræ* / vnnd *Nero* seinem *Præceptori Senecæ*, vnnd *Alexander Calistheni* gethan hat / welcher jhm (drümb das er jhn nicht wolte anbeten) Hend / Füsse vnd Ohren abschneiden / vnnd darnach die Augen ausstechen/vnd also in einem grewlichen vnnd erschrecklichen Thurm verderben vnd sein Leben enden liesse.

Dionisius Tyrannus.

Zeno Phil.

Phalaris.

Dieses ist das Ende mancher gelehrten Leute gewesen / die den bösen *affecten* / vnd begierden jhrer Herren / nicht haben gehorchen wollen / darüber sie dann Leib vnd Leben vmb jhres trewen diensts vnd gutten raths willen verlieren müssen / ohne das man anderer schanden vnd laster nicht gedencket / die gemeiniglich an denen zu sehen sindt / so denn Höfen nachziehen.

Es sindt viel zu Hofe / die jhren Hutt vor dir abnehmen / die doch lieber dir den Kopff wegreissen wolten / neigen vnd biegen auch jhre Knie vor dir / vnnd sehen doch viel lieber / das dir die Knie vnnd

Schenckel

Schenckel alle entzwey vnd zubrochen weren / auff das du jhnen aus dem gesicht kemest vnd in die Erde verscharret würdest.

Der zu Hoff will Hurerey vnnd Vnzucht begehen / der findet Gesellschafft gnug / wer gern zancken vnnd hadern will / der findet auch die es mit jhm annehmen / wer liegen vnd betriegen will / der findet auch / die jhm seine lügen helffen bestetigen / wer da stelen vnd rauben will / der findet Gesellen die jhm tausenterley list vnnd kunst darzu anzeigen können: Wer lust hat zu spielen / es sey mit würffeln oder karten / dem wirdts auch an guten Brüdern nicht mangeln / wer schweren vnd falsche zeugnis geben will / der findet auch die es jhme wol belohnen: Vnd wer da kürtzlich lust hat / es sey was es sey sünden oder schanden es nur wolle / der findet zu Hoff die rechten *formularia* vnd Anleitungen darzu.

Dis ist das Leben der mehrer theil Hoffleute / vnd in solchem wirdt jhre Jugendt aufferzogen / welches doch in der warheit kein leben noch tugend / sondern viel mehr ein langwiriger Todt vnnd endtlich die Hell selbst ist.

Wiltu aber wissen / was die alten betagten Hoffleut endlich dauon bringen? einen grawen

Kopff / das *podagram* / den Stein / ein schwermü-tiges Hertz voller gedancken / vnd bißweilen / welchs das ergste ist / ein böses gewissen / Vnd ist kürtzlich vom Hoff wenig zu schreiben / aber viel dauon zu-murmlen / wer aber von solchem weiten bericht be-geret / der mag lesen *Anthonium de Gueuara, Episco-pum Mondouentensem & Imperatoris Historicum* vnnd *Æneam Syluium* sonst *Papa pius* genandt / welche zwey fürtreffliche vnnd sonderliche tractetlein von dieser Materi geschrieben haben / darinnen sie das Hoff-leben / so artig vnd Natürlich abgemahlet / das sie denen so nach jhnen vieleicht auch von diesem handel hetten schreiben wollen / nicht viel vbrigs gelas-sen.

Keyser/Kö-nige/Für-sten vnd Herren stand.

WIr wollen jetzt die Hoffleute/mit sampt jhrem vnruhigem / vnd Arbeitseligem leben fahren lassen / vnd der Keyser / Künige / Für-sten/Herren vnd anderer Leute standt besehen / vmb welcher willen / es sich ansehen lest / das allein alle glückseligkeit vnd wolfahrt dieses Lebens geschaffen sein. Dañ wann man alles das jenige bedencket vnd besiehet / dauon der Mensch ehrgeitzigkeit / lust vnd frewde haben mag / so befindet es sich / das das

glück

glück solche Herren vnter allen andern Menschen mit den gaben vberschwenglich versehen habe. Dann was macht den Menschen mehr zuuerwundern in dieser Welt / denn das Gut / Würdigkeit / Reichthumb / Gewalt / Freyheit zuthun was er wil / es sey böses oder gutes / ohne einige straffe oder einrede / auch macht haben dieses vnd jenes zuuorschencken / vnd alle wollüsten / beyde des Leibes vnd des Verstandes zu treiben?

Alles was der Mensch begeren oder wünschen kan / es sey an Kleidung / essen vnd trincken / mancherley speise / an grossem auffwarten vnd pracht / vnd an allen dem / so man jmmermehr erdencken kan / vnd das den Augen wolgefellet / das ist jhnen von jhrer jugend an stets bereitet / jhren Stand mit solchen wollüsten vnd herrligkeiten zu führen.

Welches so wirs allein eusserlich besehen wollen / Wer ist / der nicht sagen kan vnd bekennen mus / das sie die aller glückseligsten Leute sein? Doch wenn wirs aber ein wenig fleißiger vnd genawer betrachten / vnd es auff der Wage recht wegen wollen / so werden wir befinden / das eben die dinge / welche wir für Staffeln vnd *gradus* zur glückseligkeit achten vnd halten / die rechten *instrumenta* vnd Werckzeuge seind aller laster / welche jhnen grosses

vnglück

vnglück zufügen / Was helffen sie dann jhre schöne Kleyder / grosse Dienst / köstliche Speisen? dieweil sie sich in Ertzney vor gifft/vnd von denen so auff sie warten / zubesorgen? Haben wir es nicht zu vnsern zeiten erfahren? Beschreibet es nicht Platina/das ein Bapst von seinem Diener durch ein Papier/so er jhm darreichete / als er auff dem Stuel sasse / vorgifftet sey worden? andere durch den Rauch der Fackeln oder Kertzen / Aber dis ist noch viel wunderlicher vnd schrecklicher das die boßheit der Menschen so sehr zugenommen vnd gewachsen hat / das man Leut findet / die *hostias* mit Gifft zubereitet haben/ wie dann solches ein Dominicaner Münch gethan / der die *hostiam* vergifftet / vnd also Heinrico dem siebenden Deudschen Römischen Keyser vergeben / wie ich dann solches im *Fuchsio lib.* 1. *de Medicament. compo.* gelesen / vnd *D. Georg. Sabinus in lib.* 2. *de Cæsarib. Germanicis* gedencket / welches *Carmina* diese sind.

Platina.

Cuspin. de Imper. in Hen. 7.

QVæ florente statu rerum Florentia nomen
Vrbs tenet, ac ripis adiacet Arne tuis:
Cæsaris Henrici parere negabat habenis,
Freta suis opibus, robore freta suo.

Hanc

Hanc vbi vindicibus cinctum legionibus vrbem
Ipse subacturus fulmine Martis erat:
Thuscia conduxit sceleris mercede ministrum,
Dominici tonso de grege frater erat:
Toxica qui præbens illi sub corpore CHRISTI,
Manducanda sacro pane venena daret.
Allatura pijs mortalibus esca salutem,
Causa necis Regi perniciosa fuit.

SO findet man in historijs / das etliche Keyser nicht ehe zu bette gangen / sie hetten denn ihr bette vnd alle winckel in dem gemach zuuor zu vormeidunge grosser gefahr / das sie nicht etwan zu nacht in jhrem besten Schlaffe vmbbracht vnd ermordet würden / besehen lassen / Etliche haben nie gestatten noch zugeben wollen / das die Balbierer jhre Köpffe anrüren dorfften / auff das sie jhnen nicht / weil sie jhnen das Haar abnemen wolten / die Gurgel abstechen / So seind sie auch noch heutiges tages so furchtsam / das sie schier nichts sicher essen oder trincken dörffen / man habe es dann zuuor credentzt.

Were es nicht viel besser (wie Julius Caesar saget) ein mahl sterben / dann jmmerdar in solcher gefahr vnd furcht zu leben? Aber was kan der Herr

Iulius Caesar.

P oder

oder Obriste für eine glückseligkeit vnd ruhe haben/ der so viel Landen vnd Leuten vorstehen wil/ so viel tausend Menschen vnter seinem schutz hat/ vnd vor sie alle sorgen vnd wachen mus/ eines jeden Klage vnd vorbringen anhören/vnd aller heil vnd wolfarth bedencken/ etliche mit Geschencken zum guten anreitzen/ etliche auch mit furcht vnd schrecken darzu bringen/ friede vnd einigkeit vnter seinem Volck erhalten/ sie vor freunden vnd Feinden beschützen vnd beschirmen/ ohne sonst andere trübseligkeit mehr/ damit ein Regent beschweret vnd geplaget wird/ Sie gebieten allen miteinander/ aber zum öfternmahl ist einer oder zween/ die sie auch selbst regieren/ vnd für denen sie sich förchten müssen.

Poggius Flor.

Ex Menandro.

Florentinus hat ein sonderlich Büchlein geschrieben/ *de infelicitate principum*/ vorstehe der bösen vnd Gottlosen/ da er spricht/ das die Herren oder Fürsten mannichmahl dreyerley Leut vmb sich haben/ die sie lieben. Die Schwetzer/ das sind die ersten/ welche der Warheit tödtliche vnd abgesagte Feinde sind/ vnd die jhre eigene Seele mit so einem bösen vnd Pestilentzischen Gifft vergifften/ das sie aller Welt schaden zu fügen/ sie nennen jhre thorheit vnd frechheit weisheit/ jhre grawsamkeit gerechtigkeit/ jhre vnmessigkeit vnordnung/ hurerey vnd vn-

zucht

zucht heissen sie kurtzweil: Wenn sie geitzig sind / so nennet man sie gute Haushalter / sind sie verschwendisch / so heissen sie sie alsdenn freygebig / Dermassen das kein laster so gros sein kan / welches sie nicht beschönen vnd ausstreichen / auch wol zu tugend zu machen vormeinen.

Die andern / so jmmer newe beschwerung erfinden vnd erdencken / schlaffen keine nacht / da sie nicht bald am morgen etwas newes auff die bahn bringen / entweder eine newe Practica / wie man könne Geld von dem armen Volck heraus saugen vnd richten newe Empter an / sie zerbrechen / reissen ein / stellen vnd richten wider auff / reformiren / verkleinern / *confisciren, proscribiren* / also das alles jhr studieren nichts anders ist / dann wie sie sich mögen mit der armen Leute trübsal / elend vnd armuth reich vnd mechtig machen.

Die dritte ist noch ein andere arth / derer / so sich vnter dem schein vnd mantel der frömmigkeit fromb stellen / vnd doch stets dem andern nach seinem leben trachten / vnd sind gleichwol die jenigen / so solche schande vnd laster straffen vnd wehren sollen / Sie clagen an / vnd stellen nach des andern leben / vnd erdencken newe straffen / vnd seind vnterweilen nicht

damit zu frieden / das sie andere vmb jhr hab vnd gut bringen / sondern verfolgen auch jhr leben vnd werden also eine vrsach / das jhrer viel ein Blutvrtheil müssen vber sich ergehen vnd vollziehen lassen/ welcher leben doch vor Gott vnstrefelich vnd vnschuldig ist. Daher dann die alten/ wie Herodianus schreibet / jhre Könige vnd Fürsten (wann sie sich nicht wol in jhrer Regierung vnd *Administratur* gehalten) gleich als Teuffel nach jhrem Tode verdammeten / vnd versamleten sich in die Kirchen mit jhren Priestern zusammen / vnd beteten die Götter öffentlich an / das sie dieselben nicht wolten zu sich nemen/ vnd befahlen sie also den Hellischen Teuffeln / auff das hefftigste vnd grawsamste zu peinigen vnd zu quelen.

Herodianus

Welches zwar nicht allein von den Alten/ sondern auch von etlichen zu vnser zeit obseruirt worden ist / die auch dergleichen *imprecationes* gebraucht haben / wie solches *Antonius de Gueuara*/dessen wir allbereit droben gedacht / in einer Epistel anzeiget / da er saget / das sie einem Regenten oder *viceregi* des Königes in Sicilien / zur rach der grawsamen Tyranney / so er an seinen Vnderthanen geübet hat / nach seinem Tode dis nachfolgende *Epitaphium* auff sein Grab setzeten:

Ant. de Gueuara.

Epitaphium eines Königes in Sicilien.

Qui

Qui propter nos homines Et propter nostram salutem Descendit ad inferos.

SJehe / dis sind die trübsalen / mit welchen die Scepter vmbgeben sind / dis sind die Dorn vnd Stacheln / die auff der andern Wage liegen / vnd jhrer herrligkeit vnd Königlicher wirdigkeit gar entgegen sind / die da gleich wie eine Lampen aller Welt leuchten solten / Aber nach dem sie jrgend mit einem schandflecken verfinstert werden / so bringet derselbige jhnen ein viel grösser nachtheil / dann einer andern gemeinen oder priuat Person / Dann sie sündigen nicht allein von der Sünden wegen / die sie selbst begehen / sondern (wie Plato spricht) vmb des bösen Exempels willen / damit sie andern ergernis geben: So es dann ein schwer ding ist (wie Hesiodus sagt) fromb zu sein / so ist es den Königen / vnd Fürsten / welche sich Gottes Geist nicht regieren lassen / noch viel schwerer: Dann die grosse ehren vnd wollüsten / in welchen sie teglich leben / sind jhnen gleich wie eine süsse speise / sie zum bösen anzureitzen / vnd seind rechte zunder vnd Schweffelkertzen aller schand vnd laster.

Plato.

Hesiodus.

Wie war Saul / ehe dann er zum Könige erwehlet ward? wie ward seine frömmigkeit in der hei-

ligen Schrifft so hoch gelobet vnd geprieſen? wel- chen auch Gott der Allmechtige ſelbſt erwehlet / ſich doch ſo bald vorendert. Wie hatte die Regierung Salomonis auch ſo einen wunderlichen anfang / derſelbige / nach dem er in den Königlichen wollüſten gantz verſuncken / lies er ſich die Weiber bethören/ Vnter zwey vnd zwantzig Königen in Juda findet man nicht mehr dann fünff oder ſechs / die in jhrer tugend vnd frömmigkeit beſtanden vnd verharret haben. Wenn man der Könige in Jſrahel leben be- ſehen wil / von Hieroboam/ dem Sohn Nabathan / bis auff den letzten / derer mit einander neunzehen geweſen / ſo befindet man / das ſie alleſampt in jhrer *administration* oder Regierung vbel haus gehalten ha- ben. So man denn nun den ſtandt der Aſſyrier / Perſer /Griechen vnd Egypter betrachten wolte / ſo werden ſich auch viel mehr böſer denn guter fin- den laſſen.

Salomon.

Könige Juda.

Aſſyrier/ Perſer/ Griechen vnd Egipter.

WJr wollen auch die Römiſchen Keyſer vnd Könige / welche das aller gröſſeſte Reiment / ſo vnter der Sonnen geweſen iſt / gehabt haben / wie ſich dieſelbigen in jhrem leben gehal- ten / ein wenig examiniren / da wir denn ſpüren vnd ſehen werden / das ſie in ſo groſſen laſtern vnd

allerley

allerley grawsamkeit dermassen ersoffen gewesen/ das wir vns schier dafür entsetzen/ jhre historien vnd geschichte zu erzehlen oder zu lesen.

Wie stund es dazumahl vmb das Regiment/ *Rempublicã* oder gemeinen nutz zu Rom/ ehe denselben Marcus vnd Sylla auffrührisch machten? ehe jhn Catilina vnd Catullus *perturbirten* vnd betrübten/ Ehe jhn Julius Caesar vnd Pompeius ergerten/ Ehe jhn Augustus vnd M. Antonius zurstöreten/ Ehe jhn Tyberius vnd Caligula schendeten/ Ehe jhn Domitianus vnd Nero *corrumpirten* vnd verderbeten? Diese/ ob sie jhn schon an vielen Herrschafften vnd Königreichen reicher vnd gewaltiger machten/so waren doch die schanden vnd laster/ so sie mit einbrachten/ viel grösser/ dann die Land vnd Leute/ so sie dem gemeinen nutz zu gut gewonnen vnd erobert hatten: Dann die Reichthumb vnd Güter wurden wieder verloren/ schand vnd laster aber blieben bey jhnen.

Marcus & Sylla. *Iulius & Pompeius.* *Augustus & Antonius.* *Tyberius & Caligula.* *Domitianus & Nero.*

Lieber was weis man jetzt von dem Romulo/ der die Stadt Rom gebawet? Von dem Numa Pomphilio/ der das Capitolium so hoch auffgeführet? Von dem Anto Martio/ der sie mit Mauern vmbgeben? Vom Bruto/ der sie von den Tyrannen erledigte? Vom Camillo/ der die Frantzosen daraus vertrieben? Geben diese nicht alle zu erkennen/ was

Romulus.

die

die Gewaltigen für eine glückseligkeit haben? welche viel mehr denn andere Creaturen dem glück vnd vnglück vnterworffen seind / Dann zum öfftern mahl wird jhnen das leben vorkürtzt / vnd genommen / da sie sichs am aller wenigsten vorsehen / vnd alsdann so wird der bösen vnd Gottlosen schande in die Historien referirt / das dann die Keyser / Könige vnd andere / so in grossen ehren seind / viel tausend mahl mehr / dann eine böse Zunge fürchten sollen / welche Zungen nur allein die lebendigen schmehen / die Schrifften aber auch die Todten *diffamiren* vnd schenden können.

Diocletian.

Solches alles / nach dem es Diocletianus vnd viel andere Keyser mehr considerirt vnd betrachtet haben / haben sie jhre Scepter vnd Königreich verlassen / vnd sich auff das Feld begeben / vnd viel lieber wollen allda jhre tage vollenden vnd zubringen / vnd sich am geringen vornügen lassen / dann lenger in den vergenglichen ehren dieser Welt zu leben.

Geistlicher Stand.

WIr wollen jetzunder die Könige fahren lassen / vnd die Geistlichen vor die Hand nemen / vnd erstlich an jhrem Obristen vnd fürnembsten anfahen / welches da sind die Bäpste /

Sind

Sind diese nicht glückselige Leute in dieser Welt? ihre würdigkeit vnd dignitet ist die aller höchste vnd grössesste / vnter allen andern / sie wird erlanget stets ohne mühe vnd arbeit / ohne Blutuergiessen / sie erhelt sich ohne gefahr / sie gebeut jederm nniglichen / Monarchen vnd Potentaten halten sie in grossen ehren / sie sind reich vnd mechtig / vnd leben in aller dignitet vnd herrligkeit / wiewol die jenigen / an welcher stat sie succediret / ein rechtes Bild der eussersten armuth gewesen seind.

Aber wann du das ende dieser Tragaedi recht bedencken wilt / so soltu sie nicht allein nicht für gelückselig achten / vnd jhnen dasselbige misgönnen / sondern du solt sie viel mehr beklagen vnd beweinen / vnd dich vber sie erbarmen. Dann wann sie das Schifflein Petri wol wollen leiten vnd regieren / nach den Geboten Gottes / so müssen sie jedermans Knechte sein / vnd jhre eigene wolfarth vmb jhres Nechsten bestes willen hindan setzen / vnd geringe achten / vnd müssen wachen wann andere schlaffen / auch für die gantze Welt hut vnd wache halten / vnd nimmehr kein rast oderr ruhe haben / sondern alle stunden vnd augenblick jhr leben für die gemeine wolfarth darzugeben bereit sein / auff das nicht der Satanas jhre Herde verführe. Dann so dem also

ist (wie der heilige Johannes Chrisostomus vber die Epistel zun Hebreern anzeiget) das der jenige/ so eine Kirche alleine zuuorwalten hat/ schwerlich kan selig werden/ von wegen der grossen bürde vnd lasts: Wie viel gefehrlicher mus es wol mit den Bäpsten stehen/ welche da Hüter/ Beschützer/ Auffseher/ vnd in Summa das Haupt aller andern Kirchen sein wollen. Solches/ als es der Bapst Adrianus/ (der ein gelerter Man gewesen/ vnd ein erbar leben geführet) mannichmahl erfahren hatt/ pflegte er zu seinen nechsten Freunden mit weinenden Augen zu sagen: Es düncket jhn das vnter allen Emptern vnd Stenden in der Welt kein erbermlicher noch gefehrlicher sey/ denn der Bäpste stand. Dann ob schon der Trohn vnd Stuel/ darauff sie sitzen/ schön vnd herrlich gezieret vnd geschmücket sey/ so sey er doch voller spitziger vnd stachlicher Dornen. Vnd der Mantel/ mit welchem sie bedecket sein/ durch aus mit Gold vnd Edelgestein gestücket/ so were er doch so schwer zu tragen/ das die Achseln vnd Schultern auch den aller stercke sten möchten wehe thun/ Vnd was jhre dreyfache Krone anlanget/ so sey sie doch nichts anders dann Dorn/ Stachel vnd ein rechte Flamme/ welche sie bis auff das innerste jhres Hertzens brennete. Darumb so wir die

Chrysostom.

Bäpste vnd Cardinäl.

Bapst Adrianus.

Philoso-

Philosophi oder Weisheit des Bapsts Adriani/ von der Bäpstischen zierung considerirn/ befinden wir/das sie nicht vnnützlich oder vergebens ist. Dann wiewol jhrer viel nach solcher würdigkeit vnd dignitet getrachtet/ so findet man dennoch in Platina vnd andern/ die von jhrem schendlichen leben geschrieben/ das sich auch viel Weise vnter solche Hirten eingedrungen haben.

Platina.

Darumb dann auch Bernhardus die condition des Bapsts Eugenij beweinet/ zu jener zeit/ da Rom noch nicht so sehr *corrumpiret* vnd verderbet war/ als es zu vnsern zeiten ist. Wie würde er wol jetzund thun/ so er die *confusion* vnd vnordnung sehen solte/ welche von seiner zeit her regieret/ vnd im schwang gangen ist?

Bernhardus.

Jetzt wollen wir auch vom Haupt auff die Glieder kommen/ vnd eben diese materi etwas weiters besehen/ darumb/ weil sie eben an der kranckheit mit demselben zu bette liegen. Wir wollen aber erstlich ein wenig sehen/ wie es mit den Heydnischen Priestern geschaffen gewesen sey/ vnd wollen dieselbigen mit den vnsern vergleichen/ auff das diese/ so mit der Erkentnis des Euangelij erleuchtet/ vnd in einer viel bessern Schule instituiret worden sind/

Heydnische Priester.

schamroth werden müssen / vnd jhr leben lernen zu bessern. Dann das ist gewis / das die Heyden vnter allen andern die jenigen zu Priestern erwehleten / welche geschickt vnd gelehrt / auch einen züchtigen erbarn wandel führeten / wie dann auch der Egypier Priester / die da aus dem gemeinen Kasten erhalten worden / vnd nach dem sie jhr Ampt vnd Ceremonien vorbracht / nichts anders zu thun hatten / dann das sie philosophirten / vnd die heimligkeiten vnd Wunderwerck der Natur *contemplirten* / vnd aus solchen ehrlichen handeln vnd geschefften empfiengen sie einen grossen nutz vnd frommen / das sie (wie Aristoteles anzeiget) *Mathematicas disciplinas* zum aller ersten erfunden haben / Darzu so führeten sie auch so ein fein erbar leben / vnd so eine wunderbarliche schöne disciplin vnd zucht / das auch Lycurgus / Pythagoras / Plato / Democritus / vnd der meiste theil der fürnembsten Philosophen *in Græcia* jhr Vaterland vnd Schulen vbergaben / vnd sich zu den Epiptischen Priestern vnd jhrer disciplin geselleten.

Egyptische Priester vnd Philosophi.

Aristoteles.

Griechische Philosophi.

In gleicher gestalt haben auch die Babilonier mit jhren Priestern gehandelt / die sie Caldeer neneten / welche (wie Diodorus Syculus schreibet) nach dem sie jhren dienst auch volendet / hatten sie nichts anders für / dann das sie immer zu philosophirten

Babilonische vnd Caldeische Priester.

Phirten/ vnd von den heimligkeiten des Himmels disputierten: Also das wir jhnen noch viel zu dancken haben/ in vielen stücken der Astrologi/ welche vns durch jhre mühe/ fleis vnd arbeit ist entdecket worden.

So haben auch die Perser jhre Priester gehabt (welche man *Magos*/ das ist so viel als weise oder kluge genennet gehabt) welche sie nicht allein von wegen jhrer grossen kunst vnd doctrin/ sondern auch wegen jhres stillen vnd züchtigen lebens/ in solchen grossen ehren gehalten/ das sie in jhrer höchsten dringenden noth zu jhnen/ als zu jhren Göttern zuflucht nahmen.

Magi in Persia.

Desgleichen haben auch die in India jhre Priester gehalten (die sie *Gymnosophistas* hiessen) welche so gelehrt waren/ vnd ein solch ordentlich leben hielten/ das sie allein vnter allen Menschen den grossen Tyrannen Alexandrum/ mit jhrer eloquentz/ wolredenheit vnd geschickligkeit beredeten/ da er schon beschlossen hatte/ sie zuuorderben/ vnd jhr Land zuuorheren/ allein durch jhre geschickte reden zu geduld bewogen (wie Plutarchus meldet) das er sie nicht allein nicht beleidiget/ sondern nach dem er sich jhrer Weisheit vnd klugheit verwunderte/ lies

Gymnosophistæ bey den Indis.

Plutarchus *in Alexan.*

er sie mit frieden von sich / vnd thet sie mit vnzahlbarlichen Geschencken / vnd *præsenzen* vorehren.

So hatten auch die alten Frantzosen (die da noch gar nichts vom Euangelio wusten) jhre Priester (wie solches *Cæsar in suis Commentarijs* gedencket) welche sie *Druydes* nenneten / die doch ein hartes vnd rauhes leben füreten / vnd so gelert waren / das sie gleich wie Götter vorehret worden. Dieselbigen / als sie etliche zeit mit jhren *Ceremonijs* den tag für vber zu gebracht / so instruirten sie alsdann die Jugend / vnd disputirten von der vnsterbligkeit der Seelen / von der bewegung des Himmels / von der grösse der Welt / von der arth vnd natur aller ding / vnd brachten also jhr leben zu / mit solchen ehrlichen vnd thugendreichen Künsten / vnd liessen nicht eine Minuten einer stunden vorüber lauffen / die sie nicht den gemeinen nutz zu gut anwandten.

Druydæ Gallorum.
Iulius Cæsar.

Siehe / dieses war der Stand / das leben / die *mores, occupationes* / sitten vnd vorhaben der Priester / die da keinen Gott / kein Gesetz / keinen Glauben / auch keine hoffnung eines andern vnd ewigen Lebens / oder auch eine furcht der zukünfftigen straffe Gottes hatten.

Demnach

Demnach so last vns auch ein wenig jhre lehr/ leben vnd vorhaben / mit etlichen / oder den mehrer theil vnserer Priester *conferiren* / so werden wir befinden / das diese am Jüngsten tage sich wider sie setzen werden / dieselbige jhres bösen vnd vernichten lebens halben vor Gott dem rechten Richter anklagen.

Dieses aber sey von den bösen vnd Gottlosen geredt / vnd ist solches von den lastern vnd vnthugenden / nicht aber von den Personen zuuorstehen. Jch weis wol / das eine grosse anzahl ist / vieler gutherziger frommer vnd gelerter Hirten / in vielen Christlichen Landen / welche fleissig vnd sorgfeltig sind für jhre Herde / denen sie auch das Wort GOttes rein vnd lauter vorkündigen vnd predigen. Jch weis aber auch wol / das viel gelerter Leute in dieser Vniuersitet Paris vnd anderswo seind / von welchen heutiges tages gantz Europa *illustrirt* vnd erleuchtet ist. Aber wie viel Pfaffen seind auch dargegen jetziger zeit in dieser Welt / die so toll vnd vngeschlacht seind / das sie kaum vnd schwerlich jhre Meß lesen können / brummeln allein mit sich selbst / so still / werffens in dem Maul heimlich hin vnd wieder / auff das man jhre vngeschickligkeit nicht vernehme / ich geschweige das sie etwas von der Einsetzung des heiligen Abend mahls

Etliche Meßpfaffen können nicht rechs lesen.

welches

(welches sie doch *administriren*) verstunden / oder von seiner krafft oder bedeutung etwas zu sagen wüsten. Vnd deren Hirten sind heute zu tage leider allzuuiel in der Welt / die sich viel mehr auff Weltliche / jrrdische vnd vorgengliche ding begeben / denn das sie gedechten / wie sie die *dubitationes* von Göttlicher vorsehung / vom freyen willen / vnd andern dingen mehr / so sich in heiliger Schrifft teglichen finden / *dissoluiren* oder aufflösen köndten.

Ezech. 3.

Essai. 56.

Dieses sind die jenigen / wider welche der Prophet Ezechiel schreyet / das sie nirgend anders zu dienen / dann sich selbest zu mesten / vnd an stadt da sie jhre Herde weiden solten / nemen sie jhnen die Wolle / saugen jhnen die Mich aus / metzigen die Feisten / essen das Fleisch / zubrechen die Beine / sind stumme / blinde / vnd schlaffende Hunde / die nichs wissen noch können / dörffen nicht bellen / sorgen allein für jhre Beuche / aber nicht für die arme Herde JHesu Christi / welchem sie ein mahl derer Schäfflein halben / so sie verlohren haben / Rechenschafft geben müssen / der sie von ihren Henden fordern wird.

VNd dieses seind kürtzlich die jenigen / so zu nichts ander tüchtig seind / denn

das

das sie das Blut vnd Marck aus den armen Schäfflein saugen vnd ziehen / vnd die Kirchen güter zu jhren wollüsten vnd frewden anwenden / daraus sie die Armen ernehren / die Jugend zu freyen Künsten vnd andern disciplinen anhalten solten. Aber der Allmechtige GOtt / der ein gerechter Richter ist / wird an jenem Tage Rechnung von solchen bösen Haushaltern fordern. Dann das ist gewis / das man etliche findet / die in die zwantzig Jahrlang jhre Pfründen vnd *beneficia* empfangen vnd genossen / vnd aber jhre Herde nicht dreymahl *visitirt* haben / sondern befehlen dieselbige jhren tölpischen Capellanen / vnd zum öfftern mahl solchen Gesellen / die sie mit geringen kosten halten können / vnd nicht viel Besoldung geben dörffen / welche gleich wie sie Gott auff *credit* vnd durch *procuratores* dienen / so werden sie (wenn sich Gott jhrer nicht erbarmet) in eigener Person gestraffet vnd verdampt werden.

Die Geistlichen seind Blutägeln / Die da mit bösen gewissen die Kirchengüter inne haben vnd prophaniren / müssen GOtt schwere Rechenschafft geben.

Welches als es der heilige Lehrer S. Bernhardus *in sermone 33. canticorum* bald am ende auch betrachtete / erzürnet er sich hefftig wider sie / vnd klaget vber jhren grossen pracht / vnd malet sie mit lebendigen farben ab / aber viel anders / dann mit eines Malers Pinsel / wie hernacher folget: Es ist (spricht er) ein schendlicher heßlicher flecken / vnd

Bernhardus.

R eine

eine gefehrliche sucht / die in dem gantzen Leibe der Kirchen oder gemeine Gottes herrschen / Dann die Diener Jhesu Christi dienen dem Antichrist / Sie kommen vnd treten herein in grossen ehren/ die sie von den ehren vnd gaben Gottes empfangen haben/ vnd erzeigen aber Gott keine ehre/vnd das Geschmeide vnd ornament der Huren / welches du teglich sihest/ kömmet auch daher / desgleichen das Goldt/ so sie an jhnen tragen/ jhre Stüel / Zeume vnd Sporn / vnd jhre Fußbande vnd Sporn sind besser vnd viel herrlicher vnd köstlicher / dann die Altar vnd Tempel Gottes / Daher kommen jhre herrliche Tische / mit so mancherley köstlichen Speisen besetzet / jhre Becher vnd Silbergeschirr auff jhren Schencktisschen / daher kömpt das fressen vnd sauffen / daher kömpt die Musica vnd Harmoni jhrer Lauten / Harpffen vnd Instrumenten / der köstliche Wein / so auff jhren Pressen ausgepresset wird / vnd Geld so sie in jhren Beuteln haben / kömpt alles daher. Darnach beschleust er: Vnd das sie solcher wollüsten vnuorhindert geniessen können / so machen sie sich zu Prelaten / Diaconen / Archidiaconen / Bisschoffen / Ertzbisschoffen etc.

Endlichen / als er aus einem Götlichem eyfer ergrimmet/ *in sermone* den er *in Synodo pastorum* gethan hat

hat / spricht er sie hefftiglich mit solchen Worten an: Das heist nicht die Braut JHESV CHRISTI zieren vnd schmücken / sondern ausziehen vnd berauben / Das heist sie nicht verwaren / sondern verlieren / Das heist sie nicht beschützen / sondern verlassen / das heist sie nicht *instituiren* / sondern viel mehr *prostituiren* / Das heist sie nicht lehren / sondern lestern / Das heist nicht die Herde Christi weiden / sondern zerreissen vnd fressen. Dieses ists / das der heilige Man den Prelaten vnd andern vermeinten Gliedern der Kirchen fürhelt / zu der zeit / da sie noch weniger vorderbet war / dann sie leider jetzund ist.

Aber was würde S. Peter vnd S. Johannes sagen / die nicht einen Heller hatten / dem armen Lamen vnd Krüpel zu geben / der sie an der Thüren des Tempels ansprach / wann sie jetzund diese Hoffherren sehen solten (die sich jhre Nachfolger rühmen / aber im werck vnd der that nicht sein) also in jhren Seyden vnd Sammat / verbalsamiret / vnd wie der Ritter S. Georg herein reiten / in der Könige schönen herrlichen Palasten einkeren / da die andern dargegen mannigmahl von den Tyrannen in die Gefengnis einfürjhret worden / Aber was haben sie anders zu hoffen / denn das der HErr ein mahl mit

Actor. 3.

der Geissel kommen/vnd solche Pfründenvorkeuffer vnd Keuffer aus seinem Tempel weg treiben werde.

Bürgerliches leben/ Regenten vnd gemein Man.

WAnn wir nun fleissig vnd genaw besuchen wollen/ wie es in den Bürgerlichen leben/ vnd in der *Administration* des gemeinen nutzes zugehet/ mit was vnglück sie geplagt seind/ vnangesehen/ das es jetziger zeit der Edelste vnd aller notwendigste stand ist/ aller Menschen/ so werden wir auch befinden/ das sie jhres theils gleich so wol an dem Fladen oder Kuchen haben/ als die andern/ vnd so sie jrgend eine lust oder *delectation* dauon bebekommen/ vmb der Ehren willen/ die das Ampt auff sich tregt/ so ist es doch alles vergenglich vnd vnbestendig/ vnd zergehet/ gleich wie eine Geschwulst an des Menschen Leibe.

Hier zwischen aber müssen alle jhre gescheffte vnd handlung vor dem jungen Volck verricht werden/ welche/ ob sie schon nicht vollkömliche vrsach aller ding anzeigen können/ so entpfinden vnd verstehen sie dennoch/ was da böse oder gut sey. Darumb ist es mit den jenigen/ so sie richten oder vrtheilen/ gleich wie mit den Spielleuten/ die vnterweilen besorgen müssen/ das man sie austzschüsset/ oder

explodiret

explodiret / denn dis tölpisch vnd vnachtsam Volck / (welches Plato ein *Monstrum* mit viel Heuptern nennete) ist vnbestendig / vngewis / betrieglich / geneiget zu zorn / bereit zu loben vnd zu schelten / ohne vnterscheidt / das sich nicht bereden lest / vngelehrt vnd verstockt / Derhalben so ist es wol von nöten / das der jenigen leben / so jhn fürgesetzt sein / mit jhren guten namen vbereinstimmen / Dann gleich wie sie sie öffentlich vrtheilen vnd richten / werden sie widerumb von jhnen heimlich vnd insonderheit / nicht allein in wichtigen hendeln / sondern auch in geringen vnd schlechten sachen gerichtet.

Plato.

Dann dis Volck findet jmmer zu etwas / daran es zu tadeln hat / wie Plutarchus *in politicis* schreibet / Die Athenienser murmelten wider jhren Simonidem / darumb das er zu laut redete. Die Thebaner klagten vber den Paniculum / das er sich so offt reusperte. Die Lacedemonienser funden auch ein fehl am Lycurgo / das er allzeit den Kopff nider hengete. Die Römer hielten dem Scipioni dis für ein gros laster / das er im schlaffen so laut schnarchet. Die Vticenser *diffamirten* den frommen Catonem / das er auff beyden seiten zu essen pflegte. Pompeius ward für vnhöfflich gehalten / das er sich allein mit einem Finger kratzete. Die Carthaginenser verach-

Der gemeine Man weis allwege etwas zu tadeln an den Regenten.

ichteten Hannibalem / aus vrsach / das er stets vnein-
genesselt / vnd mit blosser Brust gieng. Etliche ver-
achteten auch Julium Caesarem / das er seinen Gür-
tel seltzam vnd vnhöfflich vmbgürtet. Noch ist die-
ses gering zu achten / gegen manchen frommen Leu-
ten welche der gemeine Pöffel verfolget / verbannet /
vnd endlich gar zum tode bracht hat / zur belohnung /
das sie jhrem Vaterland vnd gemeinen nutz so fleis-
sig / trewlich / vnd wol gedienet vnd vorgestanden
haben.

Vielen Regenten ist mit vndanck gelonet worden.

Wenn Demosthenes / der gewaltige Griechi-
sche Orator oder Redener wieder aufferwecket we-
re / würde er nicht wissen können / was er darzu sa-
gen solte / welcher / nach dem er den gemeinen nutz
zu Athen so trewlich vnd fleissig beschützet / ward er
letzlich vnbillicher weise verbannet vnd vertrieben /
als wann er etwas grosses vnd vnrechtes begangen
hette. Jn gleicher gestalt ward auch Socrates
vorgifftet / Hannibal von den seinen so vbel gehal-
ten / das er gedrungen ward / jemmerlich vnd er-
bermlich in dem Land herumb zu ziehen. Desglei-
chen thaten auch die Römer dem Camillo / Die Grie-
chen dem Lycurgo vnd Soloni / vnter welchen der
eine versteiniget / vnd dem andern ein Auge ausge-
stochen / vnd alsdann gleich wie ein Mörder verban-
net worden.

Moyses

Moyses vnd andere heilige Personen mehr/ haben auch mannichmahl des Volcks vngestümigkeit vnd wüten müssen erfahren/ Diese/ so sie heutiges tages leben solten/ würden sie viel seltzame vnd wunderbarliche klagen wider das Volck führen. Vnd gleich wie wir jetzunder die feihl vnd mängel mit sampt der trübseligkeit/ so von dem gemeinen Volck herkommen/ haben angezeiget vnd fürgebracht: So mus man widerumb die jrrthumb vnd verderbnis/ so an den Richtern gefunden werden dargegen halten: Deren etliche (auff das ichs kurtz mache) zu forchtsam sind/ also/ das sie aus furcht bey jhren Fürsten vnd Herren in vngnaden zu kommen/ die Gerechtigkeit *violiren* vnd schwechen/ gleich wie Pilatus/ der Christum zum tode verdammete/ allein der vrsachen halben/ das er sich besorgte/ wo ers nicht thete/ so möchte er bey dem Keyser Tyberio in grosse vngnade gerahten. Etliche andere sind aus liebe *corrumpirt* vnd verderbet/ wie Herodes Tetrarcha/ der dem Meydlein zu lieb/ welches vor dem Tische tantzete/ den Teuffer Johannem zum tode vorurtheilete/ vnangesehen/ das er wol wuste/ das er gerecht vnd vnschüldig war. Etliche sind auch vnterweilen aus neidt vnd haß verbittert/ gleich wie der Priester Oberste/ der allein aus neidt den heiligen Apostel Paulum steupen vnd schlagen lies/ wiewol ers nicht verdienet hatte.

Vngerechte vnd falsche Richter aus furcht/ liebe oder haß.

Pilatus.

Herodes. Matth. 14.

Etliche

Etliche Obrigkeiten / Regenten vnd Befehls-haber werden auch zu zeiten mit Silber vnd Gold/ vnd andern Geschencken bestochen vnd eingenommen / gleich wie des Propheten vnd grossen Priesters Samuelis Söhne / welche kranckheit so gefehrlich vnd schrecklich ist / das auch heutiges tages jhren all zuuiel daran kranck liegen: Sie nemen alle (saget der Prophet) gern Geschencke / vnd trachten nach gaben / Den Waisen schaffen sie nicht recht / vnd der Widwen sache kömpt nicht für sie. Vnd an einem andern ort: Wehe denen / die böses mit Geld vnd flehen durch neidt oder durch liebe / gut / vnd gut böses heissen / die aus Finsternis Liecht / vnd aus Liecht Finsternis machen. Wehe euch / die jhr nicht mehr auff die verdienst der sachen / denn auff die verdienst der Personen acht habet / die jhr nicht der billigkeit / sondern der Geschenck / so man euch giebet / warnehmet / die jhr nicht auff die Gerechtigkeit sehet / sondern auff das Geld / die jhr nicht sehet vnd dencket / was billich vnd recht ist / sondern thut allein das jenige / darzu euch ewer begierden vnd ewer *affecten* treiben / jhr seid fleissig vnd emsig in der Reichen hendel / aber der Armen sachen ziehet jhr auff / diesen seid jhr gehessig vnd rauh / jenem aber fein sanfft vnd mild.

Geschenck vnd Gaben.

Esai 1.

Esai 5.

Darnach

Darnach spricht der Weise (der auch von dieser materia handelt) wider die Richter: Der Arme ruffet vnd schreyet / niemand erhöret jhn / sondern man fraget allein wer er sey / Der Reiche redet / vnd jederman fellet jhm zu / vnd rühmen seine rede / mit grosser verwunderung / vnd erheben jhn bis an den Himmel. Noch ist es nicht genug / dann wann sie erst auff den Staffeln der Ehren sein / so haben sie einen andern Wurm / der sie naget / Sie thun mit jhren Kindern gleich wie die Mutter der Söhne Zebedei saget: Herr / las diese meine zwene Söhne sitzen / einen zu deiner Rechten / den andern zu deiner Lincken. Nach jhnen stellen sie jhre Kinder an jhre stat vnd würdigkeit / die doch vnterweilen vngeschickt vnd vnuorstendig sind.

Matth. 20.

Darnach spricht der Prophet Jeremias: Sie werden gewaltig vnd reich / fett vnd glat gemacht / Sie haben kein Recht / sie gehen mit bösen stücken vmb / den Waisen fürdern sie seine sachen nicht / vnd gelinget jhnen / vnd helffen dem Armen nicht zum Recht / Sol ich dann solches nicht heimsuchen / (spricht der HErr) vnd meine Seele sich nicht rechen an solchem Volck? Vnd dieses ist der spruch / den Jacobus der Apostel vber sie spricht / am tage des Gerichts: Jhr habt den Gerechten verdampt vnd

Jere. 5.

Jacob. 5.

vmbbracht/ Ihr habt in grossen frewden gelebt/ ewre wollüste haben ewre Hertzen erfüllet: Nun wolan (spricht der HErr) ihr Reichen weinet vnd heulet vber ewer elend/ das vber euch kommen wird/ ewer Reichthumb ist verfaulet/ ewer Kleyder sind mottengefressig worden/ ewer Gold vnd Silber ist verrostet/ vnd ihr rost wird euch zum zeugnis sein/ vnd wird ewer Fleisch fressen wie ein Fewer/ dann das weinen vnd seufftzen der Widwen ist zu mir herauff kommen. Dieses sind die klagen/ welche die Propheten vnd Apostel wider die vngerechten Richter führen.

Vom Ehestande.

Jetzt mangelt vnd fehlet vns nichts mehr/ dann das wir auch wissen/ wie es in dem Ehestande zugehet/ so werden wir alsdann fast in gemein alle trübseligkeiten vnd elend der fürnembsten Stende ersucht haben. Es ist nichts gewissers/ so wir vns ein recht *Idæam* vnd Bildnis eines rechtschaffenen/ in allen dingen vollkommenen Heyrahts oder Ehestandes in vnser Hertzen einbilden (wie dergleichen Plato ein vollkommenes Regiment/ Cicero einen Redner/ vnd Augustinus die Christliche Kirche oder Stadt GOttes abgebildet haben) dann das in der Welt nichts sey/ das dem Ehestande in wollüsten vnd in allen andern frewden köndte verglichen werden. Vnd das es war sey/ so ist beydes glück vñ vnglück bey ihnen

jhnen/ das Bett vnd die Kinder gemein/ vnd das noch mehr ist/ so ist auch so eine grosse gemeinschafft des Leibes vnd voreinigung aller sinnen vnd gedancken/ gleich als weren die beyde in vns transformiret vnd vorwandelt.

Lob vnd nutz des Ehestandes.

Vnd so vns das eine grosse lust dauchte/ wann wir vnser handtierung / geschefft / vnd heimligkeiten vnsern Freunden vnd Vorwandten anzeigen/ vnd vortrawen dörffen: Wie viel grösser wollust vnd *delectation* müssen wir wol empfahen / wann wir alle vnsere gedancken einer solchen offenbaren / welche vns mit solcher liebe zu gethan vnd verbunden ist / das wir jhr nicht anders dann wie vns selbest vertrawen / die wir zu einer Schatzmeisterin machen / vnserer aller jnnerlichen geheimnis vnd gedancken.

Aber was köndte auch für ein grösser zeugnis sein/ einer rechten brinnenden vnzertrennlichen liebe vnd freundschafft / dann Vater vnd Mutter/ Bruder vnd Schwester / vnd die gantze Blutuorwantschafft vbergeben / auch wol jhnen selbst feind machen / vnd jhrem Eheman nachfolgen/ auff den sie mit allem fleis warte / vnd jhn in ehren halte.

Vnd verachtet andere ding alle mit einander / vnd hanget allein an jhm / Ist er reich / so behelt sie das seine zusammen / Ist er arm / so wendet sie allen fleis an / das sie jhm in seiner armuth beystehet / vnd tröstet / Ist er glückselig / so ist die glückseligkeit zwifach mit jhr / wann er sie sihet mit jhm frölich sein / Ist er in widerwertigkeit oder in vnglück / so tregt er nur das halbe / das ander tregt sie / vnd stercket jhn / stehet jhm bey vnd dient jhm. Ist es sach / das der Man alleine daheim in seinem Hause bleiben wil / so hat er das Weib / welches jhm gesellschafft leistet / tröstet / vnd die zeit vortreibet. Wil er auff das Feld gehen / so beleitet sie jhn mit den Augen so weit / als sich das Gesicht erstrecken kan / sie begeret seiner / ehret jhn / Ist er abwesend / so trawret / klaget vnd gedencket sie an jhn nichts desto weniger / als wann er stets vmb sie were / kömpt er wieder / so ist er willkomn / werdt vnd angeneme / vnd auff das aller freundlichste empfangen / Dermassen / das es sich / (die warheit zu sagen) ansehen lest / das das Weib eine gabe vnd geschenck vom Himmel dem Man gegeben sey / so wol zu lust vnd frewden in der jugend / als zu einer ruhe / trost vnd ergetzligkeit im alter.

Die Natur kan vns nicht mehr geben / denn einen Vater vnd eine Mutter: Aber der Ehestand

beweiset

beweiset vnd zeiget vns viel mehr an vnsern Kindern / welche vns in ehren halten / vnd viel lieber haben denn sich selbst. Weil sie jung sind / so fantasiren sie / vnd treiben jhre Kinderspiel / vnd machen vns viel seltzamer frewden vnd lusten / also das sie die gauckelwerck vnd Affenspiel sich ansehen lassen / als weren es kleine kurtzweilen vnd spiele / welche vns die Natur geschencket hette / vnser elendes vnd arbeitseliges leben ein theil damit hinzubringen.

Frewde so Eltern von Kindern haben.

Seind wir dann mit dem alter vberfallen / (welches dann jederman zu gewarten hat) so trösten sie vns in demselbigen / thun vns vnsere Augen zu / bestetigen vns zu der Erden / da wir dann auch her kommen seind / sie sind vnser Bein / vnser Fleisch vnd vnser Blut / wann wir sie sehen / so sehen wir vns selbst / Also / das wann ein Vater ein Kind ansihet / ist er gewis / das er seine eigene gestalt / in seiner kleinen Kinder Angesicht sihet / aus welchen wir gleich als widerumb wachsen / dermassen / das das alles / welches sonst eine vntregliche bürde) nicht verdrieslich ist / wann wir solche Spiegel vnd vnsere eigene Bildnis sehen / die vns ein ewige gedechtnis / vnd schier auch vnsterblich machen / wann sie sich stets je lenger je mehr nach vns mehren vnd zunehmen / gleich wie von einem zweige / der von einem Baum-

klotzen gehawen ist / aus dem darnach viel andere auswachsen / wie ich denn solches weitleufftiger habe angezeiget / in dem Büchlein / so ich in dem vergangem Jahr habe lassen in druck außgehen / von der *excellentz* vnd würdigkeit des Ehestandes / darinnen ich vermeine nichts aussen gelassen zu haben / das zu der ehre vnd zier des Ehestandes diene vnd gehöre.

Vnd damit man mich nicht der vnbestendigkeit anzuklagen habe / so wil ich jetzt das jenige nicht schelten / welches ich zuuor so hoch gelobet vnd gepriesen habe: Aber dieweil mein *subiectum* (welches dann das elend vnd jammer aller stende tractiret) erfordert / das ich diesen theil / das ist / den Ehestand eben so wenig verschone / als den andern / so wil ich in einer kürtze anzeigen / was ich in vielen Büchern / sonderlich aber in der Welt Spiegel gelesen habe / welche alle mit einander bekennen / das viel Honig / viel süssigkeiten vnd *Confecten* in dem Ehestande sein: Aber wenn man die schweren vnd vntreglichen bürden auff gleicher Wage wegen vnd betrachten wil / so wird man vnter solchen Rosen auch viel Dornstreuche finden / vnd vnter solchen süssen vnd lieblichen Regen auch viel Hagel vnd Straal befinden.

Vnd

Vnd das dem also sey / So waren die Athenienser (welches ein weises vnd fürsichtiges Volck gewesen) nach dem sie vormerckten / das sich die Weiber mit jhren Mennern nimmer recht vertragen kondten / von wegen so mancherley zanck vnd hader / die sie vnter einander hatten / gedrungen worden / das sie in jhrer Stadt eine gewisse Obrigkeit darzu vorordenten / welche man *reconciliatores maritorum* nennete / Dieser Ampt ware / das sie sie mit einander wider versöneten vnd vereinigten / auff allerley weise vnd wege / wie sie jmmer kondten erdencken.

Vorsüner der Eheleute bey den Athenienser.

Die Spartaner hatten in gleicher gestalt in jhrer Stadt eine Obrigkeit angerichtet / die man *Armosinen* nennete / die hatten befehlich der Weiber vbermuth zu *corrigiren* / vnd jhren stoltz vnd frechheit an stat jhrer Menner zu straffen.

Spartaner

Die Römer wolten keine Obrigkeit darzu ordiniren / sondern dachten vieleicht / die Menner weren nicht genug darzu / das sie der Weiber frechheit zehmen köndten / sondern wolten jhre zuflucht zu den Göttern haben / darzu sie dann eine Kirche anrichteten / vnd dieselbige der Göttin / genant *Viriplaca consecrirten* / da sie endlich sich jhrer teglichen klagen halben vereinigten.

Aber

Aber wer köndte jmmer (sprechen die Menner) die grossen last des Ehestandes gedüldig ertragen? den obermuth vnd stoltz der Weiber erleiden? Vnd wer wolt jhren Fleischlichen begierden vnd vnsettlichen pracht so gar eigentlich genug thun vnd geben können? Sagt nicht das alte Griechische Sprichwort / das die Schiffe vnd die Weiber nimmer so wol mögen erfüllet vnd *accomplirt* werden / das man nicht stets etwas daran zu machen vnd zu flicken hat / Nimmestu eine Arme / so wird sie veracht / vnd du für gering gehalten / Nimmestu eine Reiche / so machestu dich Leibeigen / vnd zum Knecht / Dann wann du meinest/du wilst eine deines gleichen freyen/ so freyestu dir eine von deren du must gemeistert werden / Nimmestu eine Heßliche / so kanstu sie nicht lieb haben / Nimmestu eine Schöne / so mustu besorgen / du bekemest viel Geste vnd Mitgesellen / denn die schönheit ist ein solcher Thurn/der von jederman angesprungen wird. Vnd dis ist der beschlus / Der Reichthumb macht das Weib stoltz/ die Schöne argwönig / die Heßligkeit grämig.

Prouerbium

NB.

Reiche / arme / schöne oder heßliche weiber.

Hipponax.

Darumb Hipponax / als er solches in dem Ehestande erfahren hatte / saget er / das er nicht mehr dann zween guter tage / weil er im Ehestande gelebt / gehabt hette / Der erste war der tag seiner

Hochzeit

Hochzeit/der ander der tag/an welchem sein Weib gestorben/Darumb das man an dem Hochzeit tage frölich vnd guter ding zu sein pfleget/vnd die Braut noch frisch vnd naw ware/ Alles aber was da new ist/gefellet vns zum ersten wol/vnd vnter allen wollüsten ist der anfang am lustigsten vnd liebsten. Der ander tag/an welchen die Fraw starb/war darumb gut/dann wann das vorgiffte Thier stirbet/so stirbet auch das Gifft/vnd das der Man auch durch des Weibes thodt widerumb aus der dienstbarkeit kehme.

Historia eines Römischen Brewtigams.

Vnd solches zu bestetigen/zihen sie eine schöne Historien an/von einem Römischen Edelman/welcher den andern tag nach seiner Hochzeit (nach dem er die vorgangene Nacht beygelegen) sehr still vnd trawrig war/vnd nach dem er von etlichen seinen Freunden vnd Bekanten solcher seiner trawrigkeit halben gefraget ward/welche die vrsachen zu wissen begerten/da er doch ein schön vnd reich Weib hette/welche auch eines Adelichen vnd statlichen Geschlechtes were/zeiget er jhnen seinen Fus/vnd sprach: Lieben Freunde/sehet da/mein Schuch ist gar new/auch recht fein vnd wol gemacht/aber ewer keiner kan nicht wissen/an welchen orth er mich drucket.

SO allegiren vnd ziehen sie auch an den Spruch Philemonis / welcher saget / das das Weib dem Manne ein nothwendig vnglück sey/ darnmb das nichts schwerlicher in dieser Welt zu bekommen sey / dann ein fromb Weib / nach dem alten Sprichwort / das da heist: Ein fromb Weib / Ein frommer Mühlesel / vnd ein fromme Ziegen / sind drey böser Thier/vnd *citiren* auch das *dictum Plutarchi*/ welcher also fraget: Jst auch jrgend ein ding leichtfertiger/ dann einer frechen Frawen zunge? oder stachlicher dann jhre schmach? oder frecher dann jhre klugheit? oder schedlicher dann jhre boßheit? oder gefehrlicher dann jhr zorn? oder auch etwas verholener dann jhr weinen: ohne andere viel ergerliche dinge mehr / deren er gedencket / als nemlich von allerley vngelegenheit der Haushaltung / das man zum öfftermahl anderer Leut Kinder vnwissende erneren mus / oder so sie bisweilen des Mannes feind/ so stehet er in grosser gefahr vnd sorgen / das er nicht ein Vater sey böser vnd vngeratener Kinder / welche mannichmahl jhren Eltern vnd Väterlichen Hause eine vnehr vnd schande / vnd auch dem gantzen Geschlechte eine schmach werden.

Plutarchus

Welches / als es auch der Keyser Augustus empfande vnd fühlete / wünschete er / das sein Gemahl

Augustus Im.

wahl nimmer keine Kinder zeugete. Marcus Aurelius (welches der aller wirdigste Keyser vnter allen/ so jemalls die Kron vnd den Scepter getragen haben) als er sahe / wie es in dem Ehestande zugienge/ vnd von etlichen offtermahls seiner Tochter halben zu freyen angesprochen ward/ sprach er zu jhnen: Lieber bekůmmert mich nicht mehr / denn ob schon alle *Consilia* oder rahtschlege der Weisen vnd Gelerten in einem Ofen zusammen geschmeltzet / so weren sie doch nicht genugsam einen guten raht zu geben/ wie man solle einen glückseligen Heyrath stifften/ vnd jhr wolt das ich allein vnd darzu so geschwind einen raht geben sol? Es ist (spricht er weiter) sechs Jahr / das *Anthoninus pius* mich zu seinem Tochterman erwehlet hat / vnd gab mir das Keyserthumb zum Heyrat Gut / noch gleichwohl sind wir beyde betrogen worden / er / das er mich zum Tochterman genommen/ vnd ich/ das ich seine Tochter zum Weibe gefreyet habe. Er hies Pius / darumb das er sich vber jederman / ohn allein vber mich nicht erbarmete / welchem er alle grawsamkeit vnd vnfreundligkeit erzeigete / Dann an einem kleinen stücke Fleisch / gab er mir viel Bein.

Marcus Aurelius

Welches dann in einer Summa das bittere Kraut *Aloë* vnd die Gallen seind / so vnter den süs-

ſeligkeiten vnd wollüſten des Eheſtandes gefunden werden / welche wir (die warheit zu reden) nicht ſo wol beſchönen oder mit feinen Worten verblümen können / das wir nicht endlich bekennen vnd geſtehen müſſen/ ſo wir die trübſeligkeiten vnd vnfäll mit den wollüſten vnd frewden gegen einander halten wollen / das eines von dem andern weit vbertroffen werde.

Ende des Andern Buchs.



Das Dritte Buch.

WIr wollen die Stende jhre handtierung treiben / jhre Netz vnd Garn in dieser Welt stellen lassen / vnd vnser arbeitseligkeit vnd elend des Menschlichen Geschlechtes wieder für die Hand nemen / dieselbigen auch vollend durch die andern vnglück stücksweise hinaus führen / mit welchen die Natur den armen Erdenklos hat plagen vnd peinigen wollen / auff das sie jhn demütigte / vnd zu der erkentnis seines Gottes brechte.

Es war nicht genug / das in allen Stenden vnd Emptern eine grosse vorkerung vnd *corruption* were / wann sich nicht auch der Mensch selbst / der da nichts anders ist / dann ein stinckender Madensack wider seinen Gott aufflenete / jhm auff freyen weiten Felde einen kampff anböte / vnd nicht auch sein Kleidt zerrisse / vnd seine Religion zertheilete.

Hieronim. vnd Augustinus

Der heilige Hieronimus / vnd Augustinus zeigen an / das zu jhren zeiten das Wort Gottes in solchen ehren vnd würden gewesen / das es durch die gantze Welt / bis zu den eusserften Einöden vnd Wüsten bracht vnd verkündiget worden Aber jtzund

hat GOtt der HErr vmb vnser vndanckbarkeit vnd Sünden wegen / den hellen schein vnd glantz seines heiligen Euangelij wieder so sehr von vns entzogen/ das es nur in einem kleinem Winckel leuchtet vnd scheinet / Vnd doch (welches vns dann sehr vnd hefftig erschrecken solte) auff so mancherley weise vnd meinung/auch mit so mancherley grossen jrrthumen/ so vmb vnd bey vns seind / das / was der eine weiß/ nennet der ander schwartz / was dem einen tag / ist dem andern nacht / was der eine für das Liecht / helt der ander für Finsternis/ was dem einen süsse/ deucht dem andern bitter / was der eine für CHRistum / für die Warheit / vnd für das Paradis erkennet / achtet der ander für den Antichrist / für Lügen/ vnd die Helle.

Zwispalt in Relgions sachen.

Was sollen dann die Albern vnd einfeltigen gedencken? In was angst / noth vnd verzweifelung müssen wol jhre arme betrübte Gewissen stecken / wann sie sehen / das der eine das jenige veracht/ vnd verleugnet / welches der ander lobet vnd approbieret / Vnd doch wissen / das nicht mehr dann ein einige rechte Warheit / vnter so viel seltzamen *opinionen*/ wahnen vnd meinungen sein kan.

Darumb so mögen wir jetzunder wol sagen/ das die Thür des Schaffstals aus fahrlessigkeit der Hirten eröffnet sey / vnd das die Wolffe hinein kommen/

men / vnd der Schäfflein etliche verjrret / etliche auch von jhren Hirten verlassen / vnd allein durch die Mietling geführet / die dann derselbigen wenig / oder gar nichts achten. Welche aber in der rechten Herde seind / die müssen sich stets fürsehen / vnd besorgen / das sie nicht etwan verführet / vnd von dem guten abgewiesen werden.

Wann es Menschlich were / das man die gefahr (mit welcher die gantze Christenheit vmbringet ist) mit eusserlichen vnd leiblichen Augen sehen köndte / vnd auch müglich were / das man die anzahl der armen Seelen (welche teglich von wegen der vneinigkeit vnd mancherley opinionen verderben) wissen vnd erfahren möchte / so ist kein Mensch / dem nicht alle augenblick die Haar gegen Berge auffsteigen müsten.

Krieg vnd Blutuergiessen.

Dann lieber sage an / ist auch jrgend ein zorn / verfluchung oder straff Gottes / welche wir nicht zu vnsern zeiten erfahren vnd gespüret haben / Ich wil jetzt nicht von den grawsamen Kriegen vnd Blutuergiessen schreiben / welches wir nun jnnerhalben viertzig oder funfftzig Jahren erfahren haben / Dann ich habe von solchem anderswo geschrieben / derer gedechtnis noch also frisch ist / das auch die Wunden noch bey menniglichen bluten vnd schweissen.

Die

Die armen Leute / beyde Man vnd Weib / welche wir im gantzen Lande hin vnd wider zerstrewet sehen / die aus jhren Landen / Haus vnd Hoff vertrieben / mit den arbeitseligen Müttern / so jhre junge vnd vnerzogene Kinder auff jhren Armen tragen / die sie mannichmahl aus dem Fewer vnd blutigen Schwertern / vnd also aus der Feinde Tyranney schwerlich errettet haben / das sie dauon entrunnen vnd geflohen / vnd die jetzund keinen raum oder platz haben noch finden können / da sie sich ein wenig wider ergetzen köndten / die wüsten hier von gute kundschafft vnd zeugnis zu geben.

Was mus das wol für ein hertzleid den jenigen sein / wann sie sehen / das alle Gassen vnd Strassen junger vnd vnerzogener Kinder vol sind? Wie mögen sich dann wol die stellen / wann sie so viel trawriger Tragaedien auff Erden anrichten? wann sie jhr heulen vnd weinen hören? Vnd wann sie gedencken / das man endlichen am Jüngsten tage Rechenschafft geben mus / von allem Blut / welches da vnschüldiger oder muthwilliger weise vergossen worden ist / von Abel an / bis auff den aller letzten Menschen / wie vns dann solches der Geist Gottes in der heiligen Schrifft lehret: Also seind wir mit

Kriegen

Kriegen geplaget worden / welches dann Vorboten sind des zorns GOttes.

So seind wir auch mit der Pestilentz zu vnsern zeiten genugsam besucht worden / daraus dann wol zu ersehen ist / wie ein jammer vnd elend auff das ander folget. Jch habe von wnnderlichen vnd seltzamen kranckheiten gelesen / so vor vnsern zeiten gewesen sind / dieselbigen wil ich mit den vnsern *conferiren* vnd gegen einander halten / auff das wir daraus sehen / das / wann Gott seinen zorn vber vns ausschüttet / das auch alle lebendige Creaturen desselbigen müssen theilhafftig werden.

Pestilentz vnd andere anfellige seuchen.

Es schreiben viel glaubwirdiger Geschichtschreiber / das die Constantinopolitaner mit einer so erschrecklichen vnd grawsamen Pestilentz geplaget worden sind / das die jenigen / so daran kranck gelegen / meineten nicht anders / dann sie weren von andern Leuten vmbbracht / vnd als sie so gar bekümmert vnd furchtsam waren / sturben sie endlich gar vnbesunnen dahin / vnd gedachten sie weren von andern gemordet.

Grosses sterben zu Constinopel.

Jn den zeiten Heraclij war auch so eine gefehrliche seuche der Pestilentz bey den Römern / das in einer kurtzen zeit viel tausend Menschen sturben / vnd

Sterben zu Rom.

diese kranckheit war so hefftig vnd so gwaltig / das sich jhrer viel aus grosser vngeduld in die Tyberim stürtzten / auff das sie sich möchten in der grawsamen hitz erkühlen / welche jhnen das Hertz inwendig brandte / gleich wie ein Fewriger vnd glüender Brandt.

Pestis Attica apud Thucyd:

So schreibet auch *Thucydides* in seiner Griechischen Historien / das zu seiner zeit die Lufft in Griechenland so gar vergifftet gewesen / dauon vnzahlbarlich viel Leute gestorben / also das man gar kein remedium oder mittel hat erfinden können / jhn zuhelffen. Vnd das noch viel mehr zuuerwundern ist / die jenigen / so wider auffkamen vnd gesund worden / waren jhres gedechtnis vnd verstandes so sehr beraubet / das sie sich nicht mehr vnter einander erkandten / auch die Eltern jhre eigene Kinder nicht.

M. Aurelius

In Italia mehr Leut gestorben / als lebend blieben.

So schreibet auch M. Aurelius welchem wol zu glauben ist / das bey seinen zeiten ein solch sterben vnd seuche in Italien gewesen / das die Geschichtschreiber / als sie dasselbe sterben beschreiben wollen / weniger mühe hatten / das kleine heufflein / so vbrig blieben zu zehlen / dann die grosse menge derer so zur selben zeit gestorben waren.

Das

Das Kriegsuolck *A. Vidij Cassij* / welcher M. Anthonij des Keysers Leutenant gewesen / als sie zu Seleucia (eine Stadt in Babilonien) waren / giengen sie in die grosse Kirchen Apollinis / da sie dann einen grossen Kasten in einem Gewelbe funden / welchen sie alsbald auffmacheten / vnd hoffeten es würde jrgend ein grosser Schatz darinnen verborgen ligen / da gieng so ein vergiffter dampff vnd gestanck herausser / das es erstlich gantz Babilonien vergifftete / darnach auch in *Græciam* / vnd von dannen gegen Rom kam / dauon eine so grawsame vnd vorgiffte Pestilentz entstunde / das schier der dritte theil des Menschlichen Geschlechts verdarbe vnd vmbkam.

Erschreckliche Pestilentz dauon fast der dritte theil der Menschen gestorben.

Aber wir wollen die alten geschicht fahren lassen / vnd auff die kommen / so sich bey vnsern zeiten verlauffen vnd zugetragen haben / auff das wir / die wir Christen seind / aus solchen jammer vnd elend / so vns der ewige Gott zuschicket / die grosse schwachheit vnd blödigkeit vnsers Menschlichen wesens sollen erkennen lernen / Dann wann er seinen zorn wider vnsere Sünde anbrennen lesset / so greiffet er vns so grewlich vnd schrecklich an / das schier keine plag oder straff ist / damit er nicht seine Creatur visitire oder heimsuche.

Haben wir solches nicht auch erfahren Anno 1528. da die Pestilentz in das Frantzösische Feldlager kam/ weil man Neaples belagert hatte/ die da so hefftig vnd geschwinde war/ das die Leute viel ehe todt waren/ denn das sie zu sterben gedachten/ Vnd solche böse vnd gefehrliche seuche kam nicht allein vber das gemeine Volck/ welches schier gantz vnd gar auff gangen ware/ sondern traff auch grosse Herren/ als nemlichen/ den Herren von *Lautrec*/ den Herren von *Vaudemont, de la Val, de Meleac*/ von *Casteigneraye*/ vnd den Herren von *Grandmont*/ mit sampt andern namhafftigen vnd gewaltigen Leuten/ derer man nicht ohn sondern grossen schmertzen gedencken kan.

Pestilentz zu Bolonien.

Welches dann auch den Engelendern widerfahren ist/ als sie Boloniam innen hatten/ da dann eine so grosse Pestilentz entstunde/ das man nicht Leute genugsam haben mocht/ allein die Toden zu begraben/ also/ das auch der König aus Engeland niemand in seinem Lande finden konte/ die da gutwillig hin wolten ziehen/ sondern man muste sie zwingen vnd nötigen/ vnd gleich wie Vbeltheter anfesseln/ vnd also hinüber schicken/ dann je mehr man hin brachte je mehr auch sturben/ Dermassen/ das alle Gassen vnd Winckel der Stadt so vbel rochen vnd stancken.

stancken / von dem dampff / der von den toden Cörpern her kahme.

Im Jahr / nach dem König Franciscus hochlöblicher gedechtnis / mit der Königin Eleonora bey gelegen / ward Deudschland mit einer gar newen vnd frembden plag oder seuchen vberfallen / an welcher die Leut / so damit geplagt wurden / bald innerhalb vier vnd zwantzig stunden storben / Vnd diese seuche entstunde jenseit des Meers / vnd hat sich bald in kurtzer zeit durch gantz Deudschland erstrecket / gleich wie ein Fewer das alles verzehret / Dann ehe das man ein remedium erfinden kondte / waren viel Menschen daran gestorben vnd verlassen / von wegen des grossen gestancks der lufft / welche alles / was sie anwehete / verderbete / vnd war so gifftig / das auch die Kleyder flecken vnd maßen gewonnen / gleich einem roten Creutz / Joachimus Scilerus schreibet / das diese Pestilentz nicht allein erschrecklich vnd hefftig in Engeland / sondern auch so vergifft gewesen / das sie nicht allein vornünfftige Creaturen vmbbracht vnd getödtet hat / sondern das auch die Vogel jhre Nehster / Eyer vnd Jungen verlassen / die wilden Thiere aus jhren Hölen vnd Cauernen geflohen / vnd die Schlangen vnd Maulworffen auff dem Lande mit grosser menge gekrochen /

Englischer Schweis.

chen/vnd sich jhrer eigenen Wonungen enteussert/ von wegen des grawsamen vorgifften gestancks/ so vnter der Erden gewesen war/vnd seind also vnter den Bewmen vnd auff dem Felde todt funden worden/mit Blattern vnd Geschweren/so man an jhn gesehen hatte.

Sterben zu Ach in Prouintz.

Im Jahr nach Christi Geburth/ 1546. den letzten May/ entstund auch eine solche seuche/ zu Ach in der Prouintz/ welche neun gantzer Monat werete/ da das Volck beyde jung vnd alt vber dem essen vnd trincken dahin sturben/das die Kirchhöffe vnd Gottesäcker dermassen voller Todten waren/ das man keinen raum vnd platz mehr hatte/ die andern zubegraben/vnd wurden der mehrer theil Krancken auff den andern tag vnsinnig/ vnd sprangen in die Brunnen/ etliche stürtzten sich selbst oben znm Fenster herab/auff das Pflaster/etlichen pflegte das Blut tag vnd nacht zur Nasen heraus zu lauffen/ allso/ das sie mit demselben steten Blutflus auch endlichen jhr leben endeten/ Vnd ward letzlichen ein so grawsam vnd erschrecklich ding daraus/ das die Schwangern Weiber bald in vier tagen zur vnzeitigen Geburth gedrungen wurden/da sie dann alsbald mit sampt der Frucht sterben musten/welche man darnach alle mit einander braunfärbig

vnd

vnd grawblaw gefunden / gleich als wann sich das Blut vber den gantzen Leib ergossen hette.

Vnd das ichs kurtz mache / es war ein so grosser jammer vorhanden / das die Eltern der Kinder / vnd der Man des Weibes gar nicht achtete / vnd muste mancher mit Silber vnd Gold / so er in Henden het / hungers sterben vnd vorderben / vnd kondte nicht einen kalten trunck Wassers zuwege bringen / oder hatte er zu essen / so war doch die kranckheit so gros vnd erschrecklich / das man sie mannichmahl am essen / so sie noch im Munde hatten / todt fande / vnd ward darneben die plage so grawsam entzündet / auch die gantze Stadt dermassen vorgifftet / das / wann eines das ander nur ansahe / von stund an die seuche am Hals hette / Zu dem so war auch jhr Athem so stinckend vnd gifftig / das wer von jhnen angeblasen ward / alsbald Blätterlein vnd Eissen an demselbigen augeblassenen orthe kriegete.

Dieses ist ein abschewlich vnd erschrecklich ding / in der Natur / welches ein Doctor der Artzney schrifftlich hinter jhm gelassen / so zu Paris von der Obrigkeit vorordnet war / die Krancken in jhrem

jammer

jammer vnd elendt zu besuchen/ das nemlich diese Pestilentzische plage so grewlich vnd arg gewesen/ das sie/ vnangesehen/ das man zur Ader gelassen/ Tiriack oder sonst viel andere Artzney mehr gebrauchet/ die Leute erwürget vnd erstecket hat/ dermassen/ das der jenige/ so damit beladen/ keine andere hülff oder besserung zu hoffen/ dann eben den Todt/ vnd ergaben sich auch so gedüldig darein/ das sie sich mannichmahl selbst lebendig pflegten in Tücher einzu nehen/ vnd sich nichts anders versahen/ dann des grawsamen abschieds/ so die Seele mit dem sterblichen vnd zerbrechlichen Leibe haben würde/ Welches er selbst (wie er sagt) gesehen/ vnd an vielen erfahren hatte/ sonderlich aber an einer Frawen/ als er sie zum Fenster heraus ruffete/ vnd jhr gewisse Artzneyen vorordnen wolte/ die sahe er durch das Fenster/ das sie sich selbst in ein Tuch einnehete/ das auch die Todengräber/ nach dem sie etliche stunden hernach in jhr Haus kommen/ sie also todt/ vnd mitten in dem Hause ligen/ vnd halb eingenehet gefunden.

NVn jetzund fehlet vns nichts mehr/ zu dieser vnser materien/ denn das wir endlichen auch von dem Hunger tractiren vnd handeln/ welcher

welcher ein nachrichter vnd diener der Gerechtigkeit Gottes ist / wie er vns selbs solches durch seine Propheten vnd Apostel bezeuget hat / da er vnterweilen den Sündern drewet / er wolle den Himmel wie ein Eysen / vnd die Erde wie ein Ertz machen (das ist ein vnfruchtbar Land geben) welches nichts fürbringen sol. Vnd darumb / als vnser Herr Christus seinen Jüngern das vnglück anzeiget vnd verkündiget / welches da kommen sol auff Erden / vnd nach dem er jhn vor gesaget / wie sich ein Volck wider das ander / vnd ein Königreich wider das ander aufflehnen vnd empören würde / setzet er alsbald hinzu / gleich als wann eines aus dem andern folgete / Vnd es werden Pestilentz sein / vnd thewre zeit vnd Erdbeben hin vnd wider auff Erden / Dann Krieg / Pestilentz vnd thewre zeit / das sind die drey gifftige Pfeile / die der Allmechtige Gott pfleget auff die Erden herab zu schiessen / wann er vber seine Creaturen erzürnet ist.

Levit. 16.

Matth. 24.

So last vns nun sehen / ob wir nicht auch eben so wol mit dem letzten Pfeil / als mit den vorigen zweyen geschossen sind worden / Ich wil hie nicht der gemeinen thewrung gedencken / mit welcher zum öfftern mahl Asia / Europa vnd Affrica vberfallen / Sondern ich wil allein von der thewrung sagen /

welcher beyde in Geistlichen vnd Weltlichen Schrifften gedacht wird / auff das die jenigen / so in dieser Welt gleich als in einem Pallast des prachtes vnd wollusts leben/ vnd nichts von armuth/ jammer vnd elend zu sagen wissen (welchem wir doch alle augenblick vnterworffen seind / wann Gott nur die Pfeile vnd Poltz seines zorns vnd verfluchung vber seine Creaturen regnen lest) verursacht werden / die grosse macht vnd gewalt jhres Schöpffers / vnd hinwider auch den arbeitseligen stand des Menschlichen wesens / welches so viel vnd mancherley trübseligkeiten vnterworffen ist / zu erkennen. Wollen derhalben zum ersten an den Römern anfahen.

NAch dem gantz Italien verbrant/ vnd Totilas der Erbfeind des Menschlichen geschlechts die Stadt Rom belagert hatte/ waren sie in solch armuth vnd mangel gerahten / das nach dem sie nichts nietlichs mehr hetten / das dem Menschen zu auffenthaltung seines lebens dienete / fiengen sie an allerley Thiere zu essen / als nemlich / Pferde / Hunde / Katzen / Meus vnd Ratten / vnd allerley Gewürme / bis das sie sich auch endlichen selbs vnter einander auffrassen. Welches dann fürwar ein erschrecklich vnd grawsam ding gewesen / Wann

Thewrung zu Rom.

vns

vns das Gericht Gottes auch allso sehr drucket / das wir so sehr geengstiget vnd gedrungen werden / das wir vns selber vnter einander / auch die Mütter jhre eigene Kinder vnd Leibesfrüchte nicht verschonen können. Welches sich auch in gleicher gestalt in der zerstörung Jerusalem zugetragen hat / wie solches Eusebius *in historia Ecclesiastica* meldet vnd anzeiget.

Die Belagerten in der Stadt Numantia fressen jhre Feinde.

Dis ist ein seltzam vnd wunderlich ding zu hören / aber viel grewlicher vnd erschrecklicher zu sehen / Als Scipio die grosse Stadt Numanciam belagerte / vnd den Einwohnern allen Paß vorleget hatte / also das jhnen kein Prouiant kondte zugeführet werden / das sie hungers noth so hoch gedrungen / das sie alle tage nach den Römern auff die jagd giengen / gleich als die Jäger nach dem Wilde / also das sie ohn alles abschewen der Römer Fleisch vnd Blut assen vnd truncken / gleich als von einem Kalbe oder Schepsen / Vnd waren so gar verzweifelt / das sie sich vber keinen Römer gantz vnd gar nicht erbarmeten / sondern alsbald er gefangen ward / schlugen sie jhn von stund an zu tode / schunden vnd zerhaweten jhn zu stücken / vnd verkaufften jhn in der Metzig / das also ein Römer todt viel mehr bey jhnen

galte/ dann wann er lebendig/ oder sonst *ranzonirt* ware.

Thewrung in Samaria. 4. Reg. 6.

Es wird auch einer thewrung im vierdten Buch der Könige gedacht/ am 6. Capittel/ so vber Samarien zur zeit Elisae kommen/ welche die jetztgedachte an jammer vnd elend weit vbertrifft/ denn es war so eine grosse thewrung/ das ein Eselskopff acht Silberling/ vnd ein viertel Taubenmist fünff Silberling galt. Vnd das noch viel mehr vnmenschlicher ist/ nach dem diese Speisen hinweg waren/ assen die Mütter auch jhre eigene Kinder/ also das eine arme Fraw/ welche eine Bürgerin in der Stadt war/ jhre klage für den König brachte/ als sie jhn dermahl eines auff der Mawern ersahe/ von jhrer Nachbarin/ die den pact/ so sie mit einander gemacht hatten/ nicht halten wolte/ welcher dieser war/ das sie zum ersten jhren Sohn mit einander auffessen solten/ vnd alsdann wann er verzehret würde/ jhrer Nachbarinne Sohn auch schlachten vnd essen/ welches ich denn gethan habe (spricht sie zum Könige) dann wir haben meinen Sohn schon gekocht/ vnd gessen/ jetzunder aber so verstecket vnd verbirget sie den jhrigen/ auff das ich nichts von jhm bekommen sol. Da der König solches von dem Weibe gehöret/ wolt jhm sein Hertz vor grossem leiden

de in seinem Leibe zuspringen / vnd zureis seine Kley-
der/vnd zog einen Sack an / vnd sprach: Gott thue
mir dis vnd das / etc. vnd wie es weiter im Text zu
lesen ist.

Josephus der Geschichtschreiber gedencket
auch einer Historien / dieser nicht fast vngleich / aber
doch etwas abschewlicher vnd scheutzlicher / da er
spricht: Es war eine edele vnd reiche Fraw / zur zeit
da Jerusalem belagert ward / dieselbige hat jhren
vbrigen Reichthumb in ein Haus in derselbigen
Stadt gethan / vnd lebete genaw von dem jenigen /
so sie noch bey jhr hatte / Aber die Landsknechte vnd
Kriegsleute namen jhr in wenig stunden / alles mit
einander / was sie vermochte / Dermassen / das so
bald sie etwas von essen bekommen hatte / dauon sie
sich gedachte zu laben / waren sie alsbald wider vor-
handen / vnd frassens jhr alles auff / das nach dem
sie letzlichen mit dem hunger so sehr geplaget ward /
vnd wuste keinen raht / wie sie jhr leben lenger auff-
enthalten möchte / ward sie wider die Natur selbst
entrüstet vnd erzürnet / vnd als sie jhr eigen jung
Kind (welches sie eben seugete) ansahe / vnd zwischen
jhren armen hielte / hub sie an zu schreyen vnd sprach:
O du vnglückseliges Kind / vnd ich noch viel vnglück-
seliger Mutter / was sol ich forthin mit dir anheben /

Lib. 7. Cap. 3. de bell. Iud.

denn es ist jetzt so ein jemmerlich ding/ ob ich dir dein leben schon retten wolte/ so müssestu doch endlichen in ewiger dienstbarkeit vnter den Römern leben/ Darumb so kom her/ mein liebes Kind/ vnd werde deiner Mutter zu einer speise/ vnd den Landesknechten zu einem grewel vnd abschewen/ welche mir sonst nichts mehr gelassen haben/ vnd der nachfolgenden Welt zu einem ewigen gedechtnis/ des grossen jammers vnd elendes/ Vnd als sie solches mit dem Kinde geredt hatte/ tödtet sie es/ vnd stecket es an den Spies/ briet es/ vnd as das halbe/ vnd behielt das ander theil.

Vnd alsbald sie diese jemmerliche *Tragœdia* gespielet hatte/ kamen die Landsknechte widerumb/ welche/ alsbald sie den geruch von dem Gebratens schmecketen/ drewete sie jhr/ sie wolten sie vmbbringen/ wo sie jhnen nicht zu essen würde herfür bringen.

Aber als sie gantz verzweifelt worden/ vnd an nichts anders mehr gedachte/ dann wie sie auch jhrem toden Kinde möchte gesellschafft leisten/ spricht sie zu jhnen gantz vnerschrocken: Schweiget stille/ vnd seid getrost/ meine lieben Freunde/ ich bin euch gar getrew gewesen/ dann ich habe euch ewern glei-

chen

chen theil fein behalten / vnd mit den Worten bringet sie den Rest von jhrem Kinde herfür / vnd setzet es auff den Tisch / vor welchem die Landsknechte so sehr erschrocken / vnd sich dafür entsetzet / auch in jhrem Hertzen so sehr bekümmert / das sie gantz darüber erstummeten: Sie aber die Fraw sahe sie gantz vnsinniglich vnd scheutzlich an / vnd sprach: Wie ists vmb euch / meine Freunde / dis ist meine Frucht / mein Kind / vnd meine eigene that / Warumb esset jhr nicht? Jch habe mich zum ersten genugsam daruon erfüllet / vnd erholet / seid jhr zärter oder zweifelt jhr mehr dauon zu essen / dann die Mutter so es gebohren hat? Verschmehet jhr die Speise / von welcher ich in ewer gegenwart gessen habe? vnd auch widerumb credentzen wil.

Aber die Landsknechte / als sie solch jemmerlich Spectackel nicht lenger ansehen kondten / flohen sie daruon / vnd liessen sie allein mit dem Viertheil jhres Kindes / welches dann in einer Summa der gantze Rest war / so sie jhr von jhrem Gut gelassen hatten.

Vnd dis ist der eigentliche Text Josephi / welchen ich auff das aller genawestе nach dem Buchstaben *transferirt* habe.

Aber

Aber dieweil man viel Leute findet/ die sich schwerlich darzu bewegen lassen/ das sie der alten Historien/*monumenta* vnd Exempel lesen/ wo sie es nicht zu jhren zeiten selbs erfahren/ vor Augen sehen/ vnd mit Henden greiffen/ so habe ich hiermit wollen anzeigen/ vnd zu erkennen geben/ das vns GOtt der Allmechtige eben so wenig verschonet/ wann er vber vnsere/ gleich als vnser Voreltern Sünden erzürnet ist/ wie dann solches genugsam vnd klärlichen dargethan wird/ in der nachfolgenden Historien/ welche von Guilhelmo Paradino/ einem gewaltigen gelehrten Manne auff das aller fleissigste beschrieben worden/ in dem *tractatu*/ so er *de rebus memoralibus nostri temporis* gemacht hat/ da er also saget.

Guilhelmi Paradini Buch von allerley hendeln/ so sich zu seiner zeit zugetragen/ sol wils Gott bald in Deudscher sprach an tag kommen.

ZV derselbigen zeit war die Welt so böse/ das sichs lies ansehen/ das der Krieg nicht genugsam were/ der Leute Sünden zu straffen/ sondern nur jmmer erger vnd erger wurde/ Darumb lies GOtt seinen zorn dermassen entbrennen/ das dis betrübte Königreich gar bis auff die neige kam.

Denn es erfolgete so gros jammer/ armuth vnd elend/ das kein Mensch dergleichen straffe/ oder viel mehr eusserst verderben gedachte/ vnd gieng nicht

allein

allein vber die Erdgewechse vnd Früchte / sondern auch vber die Menschen selbst.

Denn gantzer fünff Jahr nach einander / von dem tausend / fünff hundert vnd acht vnd zwantzigsten Jahr anzurechen / war solch vngehewer Wetter / das der vier Jahrzeiten keine jhre natürliche eigenschafft behielte / sondern sich alle vnter einander vermischten.

Gottes zorn wider die Sünde.

Also das ausserhalb der Sonnen auff vnd absteigen / daran man der tage lenge vnd kürtze kan abnehmen / vnd das reiffen der Gewechse / man nicht wissen kondte / zu welcher zeit des Jahres es were / so gar waren sie verkehret / denn der Früling war wie der Herbst / vnd der Herbst wie der Früling / der Sommer wie der Winter / vnd der Winter wie der Sommer / vnd sonderlich nam jhm der Sommer gewalt vber die andern alle drey / In sonderheit aber wider seinem gegentheil dem Winter / also das wann es im Christmonat / Jenner vnd Hornung am keltesten pfleget zu sein / vnd man sol die Erde / Felder vnd Weinberge wegen der grossen kelde ruhen lassen / solche Hitze war / das man sich nicht allein kondte genugsam darüber verwundern / sondern auch für ein schrecklich ding muste achten / denn die Bewme / so bald sie die Bletter hatten verloren / anfiengen zu

blühen / vnd gieng das zeitige Obst in der Blüt also dahin.

Gleicher weise ist das auch ein wunderlich ding das in diesen fünff Jahren kein frost nie gewesen / der vber einen oder zween tage auffs lengste hette gestanden / vnd doch nie kein Wasser zufrore / darumb sahe man / das mitten im Winter die Bawern vnd Weinhäcker im Felde vnd Bergen nur im Hembde also arbeiteten / das sie schwitzeten / als wenn es im Junio oder Julio were.

Ja es funden sich auch wegen gemelter vngewönlicher hitze / Regenwürmer vnd Schnecken / mit so grosser menge / das die Saat nicht so balde auffgienge / das sie dieselbe nicht abbissen vnd verderbeten / darumb solche noth erfolgete / das / wenn das Getreide solte schossen / also verdarb / das man im dreschen mit noth kaum den Samen wider konte bekommen / ja an vielen orthen ein gut theil geringer gewachsen / denn ausgeseet war.

Daher sich eine solche thewrung durch gantz Franckreich verursachte / die gantzer fünff Jahr werete / das aller ding so ein erbermlicher zustand wurde / das es jhm kein Mensch in sinn also kan einbilden / wer es nicht hat gesehen.

Denn

Denn bald nach der Erndte / galt das Korn nach gelegenheit der Landarth / zwelff / funfftzehen / zwantzig / dreissig vnd fünff vnd dreissig Stüber / also das eine last / so schwer sie ein Saumroß pfleget zu tragen / im Leonischen / Auuernischen / Burgunde / Sauoye / Delphinat vnd andern benachtbarten Landen galt / viertzehen / sechtzehen vnd achtzehen Pfund / das ist vngefehr zehendhalben / eilfftehalben oder zwelff Gülden Meisnischer Müntze / den Gülden zu ein vnd zwantzig Groschen oder funfftzehen Batzen gerechnet.

Vnd weil diese last den Leuten so lange auff dem halse lage / wurden sie so vnwillig vnd vngedüldig / das sie mehr flucheten denn beteten.

Denn das Volck das seine Narung vor der zeit / vnd sein einkommen wol gehabt hatte / kam in solche armuth / das es das Brodt vmb Gottes willen muste betteln. Vnd nam die anzahl derselben armen Leute / vnd sonst der Bettler so zu / das es schrecklich war mit hauffen also zusehen / vnd doch vnmüglich jhnen allen zu rahten / vnd viel erschrecklicher allerley von jhnen zu hören.

Wolhabende Leut geraten in armuth.

Darzu war so ein grosser stanck vmb sie / das nichts anders zubesorgen / dann eine vergifftung der

Lufft / ich geschweige / das man sich für jhnen fürchten muste / das sie die wolhabenden nicht plünderten / darzu sie die eusserste noth / wenn sie gleich fromme Leute waren / endlich würde müssen zwingen.

Es folgte aber berürter stanck vnd verunreinigung daher / das die armen elenden Leute jhren Bauch musten füllen mit allerley / was jhnen vnter die hand sties / dauon sie gedachten den hunger zu stillen / es war gleich gut oder böse / gesund oder vngesund / gifftig oder nicht gifftig / denn da war kein Feld noch Garten / das man für jhnen verwaren kondte / vnd waren die Krautstrüncke vnd Bletter / die man sonst dem Viehe pflegte zu geben / jhnen Wildprat / die Zwibeln / Knobloch vnd Lauch frassen sie dahin / ehe sie reiff wurden / vnd assen es mit solchen hauffen / das wegen des stancks vnmüglich war vmb sie zu sein.

Ja wenn es bey den Gärten vnd dem Gekretz blieben / were es wol hingangen / aber die noth zwang sie / das sie auch die wilden vngewönlichen Kreuter zu essen in sich pfrumfften. Das man sehen kondte / das der hunger gleich so wenig vnderscheid der Speise helt / als der Magen kan verzug leiden / wenn er hungrig ist.

Vnd

Vnd das also die Leute endlich dahin gerieten/ das sie gantze Kessel vol Krautbletter vnd Disteln/ daran sie ein wenig rom oder dicke Milch gossen/ kochten/ wenn sie dieselbe haben kondten/ vnd sich damit fülleten wie die Schweine/ Man fand jhr auch wol/ die ein wenig gequelten Habern darein mengeten.

Aber das war noch wunderlicher/ das sie Brodt buchen/ von Farren/ Eicheln/ vnd Danzapfen/ vnd solches assen/ so hart wurden die armen Leute von dem hunger bedrenget/ das sie nur zu essen bekamen.

Vnd dachten die Leute nicht anders/ denn die Welt were gar wieder in die alte einfalt gerahten/ dauon die Poeten schreiben/ das/ als sie noch nichts von dem Ackerbaw/ Getreide zu seen vnd zu Erndten gewust haben/ nichts anders denn Eicheln vnd Obst gessen haben.

Vnd wurde da war das man pflegte zu sagen/ noth suchet wege/ Denn da sich die Leute besannen/ das man den Schweinen die Wurtzel vom Fahrenkraut pfleget zu geben/ vnd sie es gerne assen/ buchen sie Brodt daraus/ sich damit zu settigen/ vnd assen also den armen Thieren/ wie man pflegte zu sagen/ das Brodt für dem Maul weg.

Daraus/weil die Leute musten mit den Sewen essen (leichtlich abzunehmen/wie höchlich Gott vber vnsere schendliche Sünde zürnete.

Dasselbe Brodt aber richteten sie also zu/ Die armen Leute namen die Wurtzeln/vnd liessen sie im Backofen dürr werden / vnd schnitten sie zu kleinen stücken / die liessen sie stossen oder mahlen / vnd buchen Brodt daraus/das man wol möchte nennen/ Brodt der trübsals vnd der angst.

Nach gelegenheit der Jahrzeit, settigten sie sich auch / mit allerley geringen Obst / das wenig zur Narung dienstlich / vnd viel weniger zu der gesundheit / das endlich der jammer / armuth / angst vnd not so gros wurde / wegen der vielfeltigen anfelligen kranckheiten / die hernach folgeten / das eines das ander damit vorgifftete / also das die Leute in gros schrecken kamen / sonderlich weil sie sahen, das hin vnd wieder auff den Gassen gantze hauffen Weiber/ alt vnd jung in den Stedten hin vnd wieder krochen/ denen die Haut nicht anders auffgeschwollen war / als weren sie Wassersüchtig / andere halb todt / auch etliche auff der Erden lagen / vnd nach der Lufft geneten / Vnd lagen solche Leute nicht allein hin vnd wieder auff den Gassen / sondern auch in Ställen vnd auff dem Miste / vnd waren so mat / das sie mit

noth

noth kondten den Mund auffthun / jhre notdurfft zu fordern / sondern auff den Beinen hin vnd wieder wancketen / vnd toden Leichen ehnlicher waren / als lebendigen.

Vber das alles war das der gröste jammer / das man sahe / bald hie / bald dort eine Mutter / die viel Kinder vmb vnd neben sich hatte vnd truge / die also dürr / mager / vngestalt vnd siech waren / das sie kein Christen Mensch ohne mitleiden kondte ansehen / vnd sonderlich wenn man die armseligen verschmachten Kinder hörete vmb sich herumb schreyen / winseln vnd klagen / vnd wie hertzlich vnd mitleidiglich die Mütter jhre arme verhungerte Kinder ansahen / das mich deuchtet / wenn ich daran gedencke / mir das Hertze gar weich dauon wird.

JCh weis mich auch für meine Person zu erinnern / das ich in einem Flecken in Burgund gesehen / das eine Mutter mit noth hatte ein bislein Brodt bekommen / vnd jhr jhr klein Kind / das sie stillete / vnd noch nicht eines Jahres alt war / ehe sie es inne wurde / ob es wol seine Mutter jhr lebenlang hatte kein Brodt sehen essen / aus der Hand risse / darüber sich das arme Weib nicht wenig verwunderte / da es sahe / das das arme Kindelein

delein so natürlich in dem schwartzen / harten dürren Brodt / mit einer solchen lust asse / das sich mennig-lich genugsam darüber hatte zuuerwundern.

Vnd trug sich das noch darüber zu/das/als die Mutter wolte die bröcklein / die dem Kinde entfallen waren / zusammen klauben vnd auffheben / vnd sich darnach bücket / das das Kind so kleglich anhub zu schreyen / als wer jhm ein gros hertzleid widerfah-ren / das jhm seine Mutter die Brosamlein wolte nemen / vnd sich stalte / als wolte es der Mutter die-selben mit seinen kleinen Fingerlein aus dem Munde reissen.

O Allmechtiger Gott / was für ein Hertz het-te das sein müssen / das solchen jammer ohne zehren het können ansehen.

IN einem andern Dorffe / nicht weit von dem / von welchen ich jetzt geredt ha-be / waren zwey Weiber / die kondten nichts mehr finden / damit sie den hunger stilleten / die fülleten sich mit einem gifftigen Kraut / Squilla oder Meer-zwibeln genant / das wie wilde Zwibeln oder Knob-loch sihet / vnd wusten nicht was es für eine Natur hette / vnd vergifften sich also damit/ das jhnen die

Finger

Finger vnd Zehen an den Füssen so grün worden/ gleich wie die grünen Eydexen / vnd schwur jhnen der gifft vnter allen Negeln heraus / vngeachtet aller Artzney / das sie vber wenig zeit hernach sturben / Das also alle Creaturen gleich als von Gott darzu verordnet waren / den Menschen vmb seiner Sünde willen zu straffen / vnd GOttes zorn auszurichten.

ENdlich weil die berürte zeit so lange weret / das sich das Landuolck auch nicht mehr kondte erhalten / lieff es in die Stadt / vnd badt die reichen Korn Jüden / die Bodem vnd Söller voller Korn vnd ander Getreide hatten / denen versatzten / vorpfendeten vnd vorkaufften sie jhr Erbe/ Also das wenn ein stücke hundert Francken galde/ man jhnen mit noth zehen darfür gab / hatte also der schendliche wucher vnd geitz dermassen zugenommen / vnd nicht gnugsam war / das das armuth von GOtt also wurde heimgesucht / vnd gleich als alle Element vnd Creaturen eine *Conspiration* wider das Menschliche geschlechte mit einander gemacht hetten / sondern die Leute auch so böse waren / das sie vnter einander sich selbst zugleich halffen auffressen / Das mich deuchtet / das der heilige Chrysostomus recht gesaget / Das thewrung nicht allein vom

Chrisosto.

Z miß wachs

mißwachs herfliesse/ sondern viel mahls sich daher verursache/ das die Leute so eigennützig vnd geitzig seind/ Denn es ist kein Jahr so vnfruchtbar/ das vns arme elende Menschen nicht köndte ernehren/ wann die feisten Wucherer vnd Schindfessel theten/ wann sie wolten jhre Kornböden auffthun/ die sie darumb so vol schütten/ das sie so offt sie wollen/ eine thewrung können anstifften.

Da dieselbigen losen Leute sahen/ das nun die zeit vorhanden/ das sie jhren Weitzen konten schneyden/ liessen sie es an nichts mangeln/ den armen Leuten jhre Güterlein vnd Erbe abzuwessern/ Denn es war dahin kommen/ das man nicht dorffte fragen/ was sie werth waren/ sondern derer gnade leben musten/ die jhnen Getreyde darumb gaben/ vnd die gaben jhn denn so viel als sie wolten/ was auch die armen Leute dagegen fürwanten/ denn sie musten aus hungers noth nicht allein Hab vnd Gut verkauffen vnd verpfenden/ Sondern auch jhre Kinder/ ja auch jhre eigene Leibe vorpfenden/ vnd in die dienstbarkeit vbergeben/ das sie nur zu essen bekamen. Vnd waren die verfluchten Korn Jüden noch an dem allen nicht benüget/ sondern wolten den Leuten auch nicht zumessen/ was sie jhnen verkaufften/ Sondern musten es nemen wie sie es jhnen in einen

hauffen

hauffen anschlugen / vnd darfür geben was sie forderten.

Kürtzlich dauon zu reden / man sahe in gantz Franckreich die armen Pawersleute hin vnd wieder in der jrre ziehen / die aus jhren Gütern getrieben / vnd zum theil auch mit Weib vnd Kind in den Spitalen wonen / darfür sie eines dem werden Rechenschafft geben müssen / für dem man nichts kan verbergen.

Das mus ich noch sagen / das ein solcher Wucherer an einem orth ist gesessen / der ein stück Feldes wolfeiler hat bekommen / denn das Geldt ist gewesen / das er dem Notario hat gegeben / der den Kauffbrieff hat gemacht / vnd wissen die selbst wol / die solche schinderey getrieben haben.

Vnd war das noch jemmerlicher / das jhre Hertzen also verhertet waren / für dem schreyen der Armen / das die Leute hin vnd wieder auff der Gassen vnd Strassen lagen / die hungers waren gestorben / denen sie gleich als selbst die Gurgel hatten abgeschnitten / sich dennoch vber die andern / die jhr leben mit noth erhielten / nicht erbarmeten / vnd von jhrem vorraht mittheileten.

Huc vsq; Paradinus.

WJ Vn wir haben bißher eine lange narration vnd rede gehabt / von den dreyen plagen / mit welchen der gnedige Gott seine Creaturen vnterweilen pfleget auffzumuntern / wann sie gar entschlaffen / vnd in jhren Sünden erstarret seind / Aber diese sind noch gering zu achten / wann man die andern erschrecklichen kranckheiten betrachten wil / welchen vnser arbeitseliges leben alle stunden vnd augenblick vnterwürfflich gemacht ist.

Viel kräckheiten.

Plinius vnd viel andere Ertzte mehr / beyde Griechische vnd Arabische / haben geschrieben / vnd in jhren Büchern angezeiget / das innerhalb zwey tausent Jahren sich mehr dann in die dreyhundert seuchen vnd kranckheiten gefunden haben / welchen allen der Menschliche Leib vnterworffen / ohne der newen seuchen / die fast alle tag entspringen / vnter welchen etliche so grewlich sein sollen / das wir derselben nicht wol ohne sondern grossen schrecken vnd entsetzen gedencken können. Ich geschweige auch die gemeinen / da man den Leuten bisweilen die Glieder mus abbrennen / die Beine absegen / die Hirnschalen weg nehmen / das Eingeweide aus dem Leibe heraus ziehen / gleich als man wolte ein *Inuentarium* oder *Anatomi* anrichten.

Etlichen

Etlichen hat man an jhren Dieten vnd speissen wegen jhrer vngestümen vnd wütenden kranckeiten so sehr müssen abbrechen / wie *Cornelius Celsus* fürgie- bet / das sie vor grossem durst verursacht waren / jhren eigenen Harn zu trincken / vnd für grossen hunger jhre Pflaster zu essen / Etliche *imaginirten* vnd vberredten sich selbst / sie hetten Schlangen gessen / welchen man gar weder raht noch hülffe hat thun können / bis man endlich lebendige Schlangen heimlich in das Becken geleget hat / darein sie pflegten auszuwerffen / vnd zu *euomiren* / vnd also *persuadireten* / sie weren aus jhrem Leibe kommen / wie dann solches Alexander Trallianus anzeiget / von einer edelen Jungkfrawen / welcher auff solche weise wieder geholffen worden / dieselbige meinete vnd dachte anders nicht / denn sie hette eine Schlange im schlaff in sich geschlungen.

Cornelius Celsus.

Seltzame Melãcholische kranckheiten.

Alex. Trallianus.

Etliche haben auch eine so gar seltzame vnd schreckliche kranckheit / das sie dencken sie sein in wilde vnd vnuornünfftige Thier *transformirt* / wie jener / von dem Galenus schreibet / der gantz steiff vnd fest glaubete / er were in ein Han verendert vnd verwandelt worden / Derhalben er dann auch jmmerzu mit den Hanen vmbgieng / vnd wann er sie hörete krehen / wolte ers jhnen auch nachthun / vnd gleich wie

Galenus.

sie sich mit den Fittichen zu schlahen pflegen / wann sie krehen / ingleicher gestalt that auch er mit seinen Henden.

Etliche bildeten jhnen auch selbst ein / sie weren in Wölffe verendert / Darumb sie dann auch die gantze nacht in den Gebirgen / Wälden vnd Einöden vmblieffen / vnd heuleten / vnd stelleten sich gleich wie die rechten natürlichen Wolffe / Vnd wurden dieselbigen Leute so lange mit dieser plage gepeiniget / bis die Morgenröte pflegte anzubrechen / die kranckheit wurde von den Griechischen *Lycanthropeia* genennet / das denn den jenigen nicht seltzam vnd frembd / oder ein Fabel sein wird / so die jemmerliche *Metamorphosin* oder verenderung des Königes Nabuchodonosor gelesen haben / der zu einem Ochsen verwandelt ward / bis in das siebende Jahr / da er wieder zu der erkentnis Gottes gebracht.

Nabuchodonosor. Dan. 4.

Etliche wie auch Galenus anzeiget / dencken / sie sein in ein Irrdene Gefesse verendert / vnd kommen derhalben nimmer vom Felde / vnd so sie etwan einen Baw oder Wandt sehen / fliehen sie dafür / denn sie besorgen sich / sie möchten sich irgendt daran stossen / vnd also in stücken zubrechen.

So

So findet man auch etliche Leute/ die wol in dreyen Jahren nicht haben schlaffen können/ auch kein Auge zugethan/ wie dann solches dem frommen *Mecænati* widerfahren ist/ Die andern haben sonst so eine grosse plage an jhnen/ das sie die Köpffe stets wider die Wende stossen/ wie dann solches auch einem gelerten Manne zu vnsern zeiten/ nemlich dem *Angelo Politiano* widerfahren ist.

Mecænas.

Angelus Politianus.

Etliche werden auch in jhrer schwachheit vnd kranckheit gedrungen Schlangen zu essen/ wie die Aussetzigen/ Etlichen kriechen Schlangen aus dem Leibe/ Etlichen wachsen so grawsam vnd erschrecklich viel Leuse an jhrem Leibe/ das sie endlichen gar von jhnen gefressen werden/ also das man keine kunst oder remedium dafür finden kan/ welches die Doctores/ der Ertzney *Phtiriasin*/ das ist Leusesucht nennen/ an welcher auch der Philosophus *Pherecydes* gestorben/ von dem Serenus also spricht:

Plutarchus in Sylla.

Sed quis non paueat Pherecydis fata Tragædi?
Qui nimio sudore fluens, animalia tetra
Eduxit, turpi miserum quæ morte tulerunt.

ICh köndte auch neben diesen kranckheiten vnd seuchen die andern plagen anzeigen/

zeigen / so der Mensch von sich selbst erdacht hat / jhm vnd seinem Nechsten das leben desto ehe zuuorkürtzen / als gleich wann die jenigen / so die Natur zuwegen bracht vnd ordinirt hat / nicht genugsam weren / ohne das jhnen gar auffzureiben / welches da sein die Gifft / die man heutiges tages so artig vnd fein weis zu *præpariren* vnd anzurichten / das man sich für demselbigen nicht wol hüten kan / man gehe denn aller Menschlichen Gesellschafft müssig / vnd begebe sich in die Wüsten vnd einöden / zu den wilden Thieren / in welcher Gesellschafft man schier sicherer vnd besser ohne gefahr sein kan / denn etwa mit den jenigen / von denen man gehasset wird.

Es haben etliche Alten / als Orpheus / Orus / Medesius / Heliodorus vnd Aratus in die fünffhundert *compositiones veneni* angezeiget / deren gleichwol bishero von andern mehr erdacht vnd erfunden worden: Aber solten sie jetzund leben / würden sie viel für zu grob vnd tölpisch geachtet werden / Darumb das die bosheit der Menschen so grawsam sehr zugenommen vnd gewachsen hat.

Vorzeiten brauchten die Alten etliche gewisse *Pharmaca* / so von natur gifftig waren / wie Ptolomeus von *marmacica* schreibet / welches so grawsam

schedlich

schedlich ist/ das allein die grösse eines Weitzenkörnleins/ einen Menschen in einem augenblick tödten kan/ vnd man vorkauffte das Loth desselben vmb hundert Kronen/ vnd muste der Kauffer auch so viel zoll daruon geben/ vnd dasselbe auch mit einem Eyde angeloben/ dasselbe nicht in jhren Landen/ vnd gegen jhren Freunden vnd Nachbarn zugebrauchen/ sondern allein gegen den Feinden.

Aber (lieber Gott) der Teuffel hat zu vnser zeit die Menschen so sehr eigenommen/ vnd hat sie so listig vnd geschwinde gemacht/ böses zu thun/ das sie allein durch den geruch einander vmbbringen vnd vorgifften können/ wie denn solches ein Buler zu Sienna gethan/ als er dem andern seinem *Corriuali* ein Ruchpüschlein oder Streuslein *præsentirt*/ welcher/ alsbald er daran ruch/ von stundan auff der stete todt bliebe.

Ein Ritter stirbet vom Giefft.

Desgleichen geschahe auch einem Ritter von Florentz/ nach dem er seinen Helm abgenommen/ vnd sich ein wenig erkühlen wolte/ war seiner Feinde einer her/ der bestrich den Helm mit zubereiteten Gifft/ also das er auch alsbald er jhn wider auffsetzet/ auff der Bahne seinen Geist auffgeben muste. So weis man heutiges tages auch die Fackeln vnd

Windlichte dermassen zu *Corrumpiren* / das man von deren rauch alsbald vorgifftet wird / dermassen / das man nicht wol mehr zu nacht darff Fackeln anzünden / vnd vorhin hero leuchten / wann einer einen Feind vmb sich weis.

Das ist nun eine geringe kunst / das essen vnd trincken wissen mit Giefft zuzurichten / wie man vorzeiten gethan hat / welches allein eine Rachewahr / mit welcher sich die Weibsbilder pflegen zu rechnen / Aber ich scheme mich zu sagen / das ich in einem namhafftigen Authore gelesen habe / das man jetzunder auch die Sättel / Stieffeln vnd Sporn weis zuuorgiefften / vnd auch (des man nicht ohne schmertzen gedencken kan) wann man einander die Hende giebet / vnd damit einen andern / der sie berüret / vorgifftet / Desgleichen auch in Papier vnd Missiuen / aus welchen / wann sie auffgebrochen werden / ein gar zarter vnd subtiler dampff entstehet / vnd allgemach bis in das Hirn hinein dringet / Ja sie wissen die practica / von welcher Theophrastus redet / das das Giefft nicht ehe seine *operation* vnd wirckung haben kan / dann bis es dem Mörder gefellet / dann wann er wil / so kan ers also machen vnd zubereiten / das der jenige / dem ers beybringet / drey oder sechs Monat / auch wol ein gantzes Jahr leben kan /

also /

also/ das der Todt nicht ehe vber jhn kömpt/ bis das das *venenum* seine vollkommene wirckung bekommen hat.

Weiter so habe ich auch von glaubwirdigen Leuten vernommen das es etliche dermassen können zurichten/ das es nur einem eintzigen Glied schaden bringet/ jetzt einem Arm/ alsdann einer Seiten/ welches man vor zeiten am Rhein in einem Brunnen erfahren/ welches Wasser den Leuten/ so dauon truncken/ die Zeene machet ausfallen.

Letzlich ist es auch dahin kommen/ das man eine kunst erfunden hat/ die Hostiam zuuorgiefften/ wie solches droben angezeiget. Vnd ist dieses nicht auch ein wunder seltzam ding/ dauon Hieronimus Cardanus schreibet/ von einer newen *inuention*/ so zu vnsern zeiten erdacht worden/ das man nemlich ein Halsband von Staal zubereitet/ vnd dasselbe in dem safft von einem Bawm Carpinus genennet/ auff Deudsch Spindelbawm/ eingetuncket/ welcher so hart ist/ als ein Adamant/ vnd wann solches alsdann der *Creditor* seinem *Debitori* oder Schuldener an den Hals leget/ kan er von niemand anders denn von dem jenigen/ so es jhm angeleget hat/ wieder weggenommen werden.

Cardanus.

Vnd mit solcher schelmerey ward auch ein Bürger von Meyland Zafaranus genant/ von seinem *Creditore* vmb das leben bracht.

Durch alle vier Element können die Menschen geplaget werden.

Darumb was mag doch wol für eine plage oder vnglück sein/ mit welchen der Mensch nicht vexiret vnd gepeiniget wird/ dieweil sich bald alle Element vnter zeiten wider jhn aufflehnen/ vnd so viel als Zeugen vnd Diener seind/ der Rache vnd Zorns GOttes wider vnsere Sünde.

Wasser.

Was ist dem Menschlichen leben nothwendiger dann das Wasser? welches weder Menschen noch Viehe entperen können/ Es ist kein Kraut oder Gewechsse/ das ohne dasselbe einen Samen oder Frucht bringen köndte/ vnd das ich nicht des schönen geschmucks oder der schönen zier gedencke/ mit welchen es in gemein alle mit einander begabet/ dieweil es das aller elteste vnd stercheste Element vnter allen andern ist/ wie Plinius vnd Isidorus anzeigen/ dann es reisset vnd erniedriget die Berge/ es herrschet vber die Erde/ es verleschet das Fewer/ vnd wann es sich in einen dampff verwandelt/ so vbertrifft es auch die Lufft/ da es dann hernacher wieder herab kömpt/ vnd alle Früchte der Erden erquicket.

Aber

Aber doch / wie seind gleichwol unsere Voreltern mit diesem Element so grawsam gezüchtiget worden / Da die Sündfluth das gantze Erdreich so sehr begossen und uberschwemmet hat / und die Wasseradern des Himmels sich so sehr eröffnet haben / das auch das Wasser die aller höchsten Berge funfftzig elen hoch ubertroffen / wie dann solches Moyses im Genesi beschrieben hat.

Sündfluth. Gen. 7.

Gen. 15.

Wie offt ist Egipten mit dem Wasser geplaget worden / wann sich der Flus Nylus ergossen hat / wie viel tausend Menschen haben jhr leben darüber verlohren / und seind in der Fische Bauch begraben worden? Wie mannichmahl hat auch Griechenland die ungestümigkeit dieses Elements müssen erleiden? das durch grosse Wasserflüs schier gantz Thessalia ersoffen / und sie nichts anders zu hoffen gehabt / dann es werde mit dem Menschlichen Geschlechte gar ein ende haben / von wegen des grawsamen wüten und toben dieses Elements.

Gros Gewisser in Egypten.

In Thessalia.

Was haben auch die Römer / Anno 1530. für einen schaden erlitten / da sich die Tyber ergossen / welche so sehr auffgewachsen und zugenommen / das sie auch die höchsten Thurn in der Stadt Rom ubertroffen / ohne andern mercklichen schaden / so sie ha-

Sleidanus.

ben müssen erleiden / an Brücken / Silber vnd Gold / Wein vnd Korn / Seiden / Sammat / Tücher / Mehl / Wolle vnd Oel / mit sampt andern vnzahlbarlichen / dingen mehr / bis in die zwey oder drey Millionen Goldes.

So waren auch mehr denn in die drey tausend Menschen / an Mannen / Weibern vnd Kindern / in dem grawsamen vnd erschrecklichen Wasser ersoffen / wie dann solches bey dem Geschichtschreiber zu lesen ist.

Contarenus.

Wassers noth zu Valentz in Hispanien.

Casparus Contarenus zeiget auch in seinem Buch an / welches er von den vier Elementen geschrieben hat / das zu vnsern zeiten Valentz in Hispanien / mit sampt allen Einwohnern bald ersoffen vnd vntergangen ware / von einem vngestümen vnd vnbekanten Wasser / also das sie neben den Bollwercken vnd Gräben / so sie in einer eile auffgeworffen / gleichwol keine hoffnung mehr hatten / mit dem leben dauon zu kommen.

Wir geschweigen allhier der andern viel vnd manchfeltigen plagen / so wir in etlich tausend Jahren / weil die Welt gestanden / erfahren haben / mit Regen / Schnee / Hagel / Vngewitter vnd dergleichen plagen mehr / welche alle von diesem vngestümen vnd wütenden Element herfliessen.

Was

WAs ist auch wunderbarlicher in der Natur / dann das Fewer / durch welches krafft vnd macht alle vnsere Speisen jhren geschmack bekommen / vnd viel ding erhalten werden / die Metall werden dardurch gescheiden / gebogen vnd geschlacht gemacht / das Eisen wird auch dardurch vberweltiget vnd vberwunden / Die Steine / so wir zu vnsern Heusern vnd Gebewden gebrauchen / werden durch das Fewer in der Erden gekocht vnd hart gemacht. Wie viel gewaltiger Stedte aber seind nichts desto weniger durch gewalt dieses Elements verbrant vnd zu Aschen worden? Das aller elteste zeugnis ist .. der heiligen Schrifft von Sodoma vnd Gomorrha / vber welche Gott der Allmechtige lies Fewer vnd Schweffel regnen: So sol auch am Ende die Welt mit diesem Element verderbet werden / wie die Schrifften der Propheten vnd Apostein ausweisen.

Fewer.

Gen. 20.

Wann ich hie wolt fürbringen vnd anzeigen / wie manche schöne vnd herrliche Stadt in vielen Lendern seind in Kriegesleufften verbrand vnd verheret worden / allein zu vnsern zeiten / besorge ich / diese *Tragædia* würde viel zu lang vnd zu weitleufftig werden.

Wer aber von solchen Historien vnd geschichten gern lesen will / der mag den *Strabonem lib.* 12. besehen.

schen / vnd *Rufinum in appendice Eusebij* / vnd *Ammianum Marcellinum in historia tripartita* / da sie denn auch finden werden / wie die Fewerflammen / so aus den Güpflen vnnd Bergen / auch andern Hauernen der Erden geschlagen / viel Stedt mit sampt den Einwohnern verbrant haben.

Zur zeit L. Martij vnd Sex. Julij *Consulum* / kam so ein gros Fewer aus zweyen Bergen / dauon alle vmbligende Stedte vnd Berge angesteckt vnd verbrant / auch vnzahlbarlich viel Menschen von der grawsamen hitz vnd Flammen verzehret wurden.

Donner vñ Blitz.

Desgleichen köndte ich auch von dem Hagel / Donner vnd Blitz anzeigen / vom welchem viel gewaltiger vnd namhafftiger Leute vnuorsehens vnd plötzlich vmbkommen seind / Als nemlich Zoroastres der *Bactrianorum* König / Aiax nach der zestörung *Troiæ* / Anastasius der Keyser nach dem 17. Jahr seiner Regierug / desgleichen auch Caius / vnd viel andere Keyser vnd Könige mehr / welche alle auff diese weise jhr end genommen haben.

Lufft.

SO ist die Lufft auch dem Menschlichen Geschlecht so hoch von nöten / das kein

lebendige

lebendige Creatur ohn dieselbige leben kan / Vnd ist widerumb auch den Menschen so schedlich / wann sie vnrein vnd stinckend wird / das schier der mehrer theil seuchen vnd Pestilentz (so wir droben gedacht) jhren anfang daher bekommen / als von jhrem rechten vrsprung.

Erde.

Die Erde / welches das aller lieblichste vnd geschlachteste Element vnter allen / vnd vnser aller Mutter ist / welche vns empfehet / wann wir erstlich gebohren werden / auch ernehret vnd erhelt / vnd endlichen widerumb zu sich nimmet / vnd vnser Ruhebetlein wird / vnd bey sich behelt / bis das vns der Allmechtige Gott für das jüngste Gericht fordern wird / Vnd aber nichts desto weniger / so tregt sie vnd bringet allerley Giefft herfür / mit welchen vnser leben teglich angefochten vnd geplaget wird. So seind auch zum öffternmahl durch jhre bewegung vnd erbebung viel Stedte zu grund vnd boden gangen / auch viel tausend Menschen verschlungen / vnd in die tieffe versuncken.

Erdtbeben.

ZVr zeit da der König Mitridates noch regierete / ward so ein grawsames vnd erschreckliches Erdtbiedem das nicht allein viel Stedte vnd Flecken vmbgeriessen / sondern auch wol in

die hundert tausend Menschen vmbgebracht wurden.

Zur zeit des Keysers Constantini Sohn/ wurden in Asia auch so viel Stedte/ mit sampt den Einwohnern durch ein Erdtbiedem versuncken/ das sie von dem Geschichtschreibern nicht wol alle haben können gezelet werden.

Zur zeit Isocratis vnd Platonis thaten sich die Cauernen vnd Windlöcher der Erden in Europa auff/ mit einer so grossen vngestümigkeit/ das zwo grosser Stedte mit allen jhren Einwohnern in einem augenblick vmbgestürtzet wurden/ vnd versuncken. Aber bey Menschen gedencken findet vnd lieset man von keinem erschrecklichern Erdtbiedem/dann deme/ so zur zeit des Keysers Tyberij gewesen ist/ durch welches in einer Nacht zwelff grosser Stedte mit jhren Bürgern vntergangen/ vnter welchen die Apollonienser/ Epheser/ Caesarienser/ Philadelpher vnd viel andere mehr gewesen.

Dis aber ist noch viel höher zuuorwundern/ das die Erde auch etliche kleine Thierlein herfür bringet/ die sich wider den stoltz vnd hohmuth der Menschen aufflehnen dörffen/ sie bekriegen vnd vertreiben/ vnd aus jhren eigenen Heusern verbannen.

Welches

Welches sich wol ansehen lest / als weren es Fabeln vnd erdacht ding / wann solches nicht viel glaubwirdiger Geschichtschreiber genugsam bezeugeten.

Aelianus. Ratten.

Aelianus schreibet / das ein so grosser hauffen Ratten in etlichen örtern in Italien aus der Erden herfür kommen seind / das sie die Wurtzeln der Bewme vnd Kreuter verderbet vnd abgefressen haben / das man jhnen auch nicht hat weren können / darauff denn ein grosser hunger erfolget / also / das die Einwohner gedrungen aus dem Lande zu fliehen.

M. Varro. Caninchen.

M. Varro / der aller glaubwirdtgste Author / vnter den jenigen / so jemahls Lateinisch geschrieben haben / saget / das in Hispanien ein gros Dorff sol gewesen sein / auff einem sandichten Felde / welches durch die Caninchen also vmbgraben vnd ausgehölet worden / das endlich die Einwohner den orth aus furcht / das sie nicht etwan mit sampt den kleinen Thierlein / wann es fallen würde / möchten in die Löcher begraben werden / verlassen müssen / wie es denn auch letzlich etzlichen geschehen.

So zeugen auch eben diese Historien oder Geschichtschreiber an / das eine Stadt in Franckreich gewesen / welche man nicht mehr hat bewohnen

Frösche.
Hewschrecken.

können / von wegen der grossen menge der Frösche / Desgleichen geschach auch in Affrica / mit den Hewschrecken.

Theophrastus.
Raupen.

Theophrastus gedencket auch einer Prouintz / darinnen so grawsam viel Raupen gewesen / das die Leute dauor aus dem Lande haben fliehen müssen.

Plinius.

Desgleichen schreibet auch Plinius / das eine Prouintz sey an der Grentzen *Æthiopiæ* / daraus die

Ameissen vnd Scorpionen.
Fliegen.
Wespen.

Ameissen / Scorpionen vnd andere Würme die Einwoner vertrieben haben. So haben auch die Fliegen die *Megarenses in Græcia* aus jhrem Lande gejagt. Desgleichen vertrieben auch die Wespen die Epheser.

Anthenor.
Bienen.

Anthenor schreibet auch / das ein grosser hauffen Bienen alle Einwohner aus jhrer Stadt getrieben / vnd sich in die Heuser begeben / vnd Hönig darinnen gemacht haben.

Seind nicht dieses alles grosse zeugnis der Menschlichen blödigkeit vnd schwachheit? Ist nicht dieses eine rechte disciplin oder Schul / darinnen sich der Mensch sol selbst lernen erkennen? Ist nicht dieses ein wunderlich ding der Allmechtigkeit vnd Krafft GOttes / wider seine Creaturen? welches Gericht vnd Vrtheil so abschewlich vnd erschrecklich seind /

das

das alsbald jhm der Mensch für nimpt / sich wider GOtt seinen Schöpffer aufzulehnen / weis er jhn so fein zu demütigen / nidrigen vnd zu zehmen / das er jhm nicht allein Heroldden vnd Vorboten schicket / seines gerechten zorns / als Krieg / thewrung / Pestilentz vnd dergleichen plagen / Sondern es ist auch kein Element oder lebendige Creatur / die nicht nach seinem verderben trachtet / bis auff die aller kleineste vnd niedrigste Thierlein / welche er gleich als Diener vnd *Executores* seines Gerichts darzu anführet vnd brauchet / Wie dann solches kund vnd offenbar ist / nicht allein mit zeugnissen der Heidnischen Historien vnd geschichten / sondern auch mit der heiligen Schrifft / Als da die Frösche vnd Hewschrecken jhr eigen Element verlassen / vnd seind bis in die Kammer / ja bis in das Bet des verstockten Königes Pharaonis kommen.

Exod. 8. 9.

NUn wir haben bißher ein wunder seltzame Philosophi / von dem jammer vnd elend des Menschlichen Geschlechtes eingeführet. Dann wann der Mensch gantz eisern oder so hart were / als ein Adamant / were es noch genugsam zuuerwundern / wie er nur das halbe theil seines lebens erleiden kan / Vnd das er nicht gar darüber

zu grunde vnd zu boden gehet / wo man die grosse angst vnd noth / mühe vnd arbeit / mit welcher er schier alle augenblick vberfallen wird / bedencket vnd betrachtet / Vnd noch gleichwol / es stosse jhm zu handen was da jmmer wolle / die Natur beschwere jhn auch wormit sie jmmer kan vnd mag / so wil er sich dennoch nicht vnter die gewaltige Hand GOttes demütigen / sein Joch mit gedult tragen / vnd sich nicht für den / wie er ist / erkennen. Darumb wird es jhm auch von GOtt durch den Propheten auffgerupffet / da er spricht: Seine Stirn ist von Ertz gemacht / vnd sein Hals von Eisen.

Welches aber Plato vnd Plinius nicht recht vorstanden / sondern nach dem sie den grossen jammer vnd elend / mit welchem der Mensch von seiner Geburth an / bis ins Grab vmbgeben ist / gesehen / nenneten sie die Natur eine Stieffmutter vnd Wucherin / darumb / das jhr der Mensch von wegen seiner excellentz vnd würdigkeit so viel Zins vnd Tributh geben mus / Vnd haben also die wilden vnuornüfftigen Thier für viel glückseliger gehalten / denn den Menschen: Aber sie haben beyde GOtt dem Allmechtigen Schöpffer / vnter dem schein vnd namen der Natur der vngerechtigkeit vnd grewligkeit vnbillichen beschüldiget / Dann dis vbel vnd vnglück

glück alles mit einander / damit der Mensch vberfallen wird / kömpt nicht aus haß oder neid GOttes vber jhn / sondern von wegen seiner des Menschen eigenen boßheit vnd schalckheit / welches die rechte vnd fürnembste vrsach ist / seines jammers vnd elendes.

Woher alles vnglück vnd jam̃er komme.

Dann als er sich GOtt seinem Schöpffer begerte gleich zu achten / hat er alsbald anfahen zu *degeneriren* / vnd aus dem Geschlechte zu schlahen / vnd das Bildnis GOttes / so in jhm eingedruckt vnd eingebildet war / wieder auszuleschen / vnd in des Teuffels Bildnis vnd Figur zuuorkehren / Darumb jhm auch das jenige / dauon der Königliche Prophet redet / widerfahren ist / da er auff solche weise spricht: Der Mensch / als er in grossen ehren war / konte er dennoch nicht bey solcher würde bleiben / sondern muste dauon wie ein Viehe.

Psal. 49

Vrsach alles vnglücks

Hie siehet man / wie stoltz / hoffarth vnd vbermuth eine vrsach ist alles jammers vnd vnglücks / des gantzen Menschlichen Geschlechtes / Dann wann der erste Mensch nicht so ehrgeitzig vnd gelüstig gewesen / so weren wir den Engeln gleich blieben / wie wir endlich in der Aufferstehung widerumb sein werden.

Noch

Von allerley Sünde vnd laster.

NOch gleichwol sind solche erzelte seuchen vnd kranckheiten (so stets bey vnd vmb vns seind / wie die Haar an vnserm Leibe) gering zu achten / gegen den kranckheiten des Sinnes vnd verstandes / welche viel gefehrlicher sind / dann andere des Leibes schwachheiten.

Plutarchus

Vnd das solchem also sey / spricht Plutarchus/ das die blödigkeiten vnd kranckheiten sich von sich selbst zu erkennen geben vnd anzeigen / entweder durch böse farben des Angesichts / oder durch den vngleichen Puls / vnd durch andere vnmessigkeiten oder schmertzen / welche alsbald sie erkant sind / gedencket man von stund an nach mittel vnd wege zu helffen / Aber wer am verstande kranck lieget / kan von seiner kranckheit nicht durch zeichen oder anzeigung wissen noch erachten / denn die kranckheit ist am verstande / welcher dauon *iudiciren* vnd vrtheilen sol/ Darumb wann der krancke patient seine schwach heit nicht weis / so trachtet er auch nicht wie jhm geholffen werden möchte.

Dieses aber ist ein grosser *abusus* vnd mißbrauch bey vns / das wir die jenigen / so an jhrem Leibe geplaget vnd kranck ligen/mit dem namen jhrer kranckheit pflegen zu nennen / Als wenn einer seiner sinnen

beraubet

beraubet ist / nennen wir jhn vnsinnig / ist er mit der lähme geschlagen / heissen wir jhnen lahm / haben sie sonst fehl vnd mangel an Gliedern / oder das sie nicht wol zu Fusse seind / heist man sie Podagramisch / vnd dergleichen mehr: Aber lieber GOtt / wir halten gar das widerspiel in den kranckheiten des verstandes / Dann die jenigen so zornig vnd neidisch sind / vnd vor grim in jhnen selbst brennen / heissen wir tapffer vnd starck / vnd geben jhnen das lob / das sie nach grossen ehren trachten. Die / so viel Frawen vnd Jungkfrawen verführen / vnd nach vnzüchtiger liebe stehen / dasselbige heissen wir lieb haben. Die jenigen / so ehrgeitzig sind / vnd durch alle vngebührliche mittel vnd wege sich zu grossen ehren zu bringen / dencken / vnd sich gern gros vnd hoch machteu / nennen wir ernsthafftig / ehrwürdig / vnd solche Leute / die ein ding wol wissen auszurichten / vnd hinaus zu führen. Die jenigen / so Geldgeitzig seind / vnd sich in kurtzer zeit reich machen / vnd jhre Nechsten wissen auff tausenterley weise vnd wege vber das böglein zuwerffen / nennen wir gute Haushalter / die jhren nutz wol schaffen können / vnd also von den andern fellen.

Die Sünden werden mit dem namen vnd schein der tugenden bementelt.

Hieraus ist zusehen / wie wir diese ding alle vmbkehren / vnd wie die decke der schand vnd laster vnter

dem Mantel der tugend/ so vieler kranckheiten in dieser Welt ein Vrsach ist / das man das jenige so zu schmehen vnd zu schelten were/ pfleget zu loben vnd zu preisen.

Vnd so wir jetzund die vnzahlbarlichen kranckheiten des verstandes / mit welchen heutiges tages der mehrer theil der Menschen geplaget werden/nach der lenge besehen vnd tractiren wolten / wie wir von denen des Leibes gethan haben / Wer köndte jmmer so gewaltig / tapffer vnd wol genug dauon reden? Vnd was müste man wol für herrlicher vnd schöner Sprüche vnd Sententz haben / die sie alle in sich begreiffen müsten? Dieweil diese Welt in so mancherley schand vnd laster ersoffen / das es sich schier ansehen lest / als were es nicht anders / dann eben das rechte Cloack / darein sich alle boßheiten der vorigen zeiten ausgeschüttet vnd gereiniget haben.

Geitz.

Wollen wir von Geitz anfahen zu sagen? Lieber wer hat jhn jemahls so sehr in allen Stenden der Welt eingewurtzelt gesehen/ als eben jetzunder? Vnd was seind die Stedte/ Lender / Prouintz vnd Königreich dieser Welt anders (wann wir sie recht bedencken wollen) dann eben rechte Gäden vnd Kram des Geitzs? Dieses ist die zeit / dauon der Prophet

Esaias

Esaias redet: Die Erde ist vol Gold vnd Silbers/ vnd an jren Schätzen ist kein ende/ Vnd dieses ist jetzt die Welt/ von welcher der Prophet Esaias geweissaget hat: Sie bawen ein Haus an das ander / ein Feld zu dem andern / bis auff das ende des Orts / als wolten sie allein mitten in der Welt herrschen / vnd bleiben.

Esai. 2.

Esai. 5.

Vnd von solcher Pestilentzischen Wurtzel des Geitzes / als von jhrem rechten vnd lebendigen vrsprung / kommen so viel vnd mancherley plagen her/ die sich in dem Lande ergiessen / vnd also durch die gantze Welt hin vnd wieder fliessen.

Daher kommen auch die meisten Kriege / vnd das grosse Blutuergiessen / in welchem das Erdtreich badet / Daher kommen todtschlege / verrchterey / diebstal / raub / wucher / betrug / meineydigkeit / falsche zeugnis / verkerte Gericht/ Daher kommen die listigkeiten vnd geschwindigkeiten / den einen zu erschrecken / dem andern zuuorgeben/ Daher kommen auch die langen vnd immer werenden Proces vnd Gerichtshendel / von welchen alle Rahts vnd Gerichtsheuser in der gantzen Christenheit teglich erklingen vnd erschallen.

Daher kömpt in einer Summa alles vnglück vnd elend / Vnd ist darzu solches laster den Leuten

so gemein / das man schwerlich einen standt finden köndte / welcher nicht damit behafftet were / auch bis auff die Geistlichen selbst / *Iudas* vnd *Simon Magus* ha-

Simonia.

es zum ersten gepflantzet / welches seid derselbigen zeit her so fruchtbar worden ist / das viel andere da-uon nutzung empfangen haben.

VOrzeiten weil die Kirch oder Gemein noch arm vnd verfolget gewesen / vnd von Tyrannen vnd Vnchristen vbel geplaget / auch nur von armen Fischern gubernirt vnd erhalten / so ernehret sie jhre armen / vnd lies niemand keinen mangel oder fehl: Jetzunder aber / weil sie so gewaltig vnd reich worden / auch von den aller grössesten Prelaten regieret wird / so gedencket vnd achtet sie der Glieder Jhesu Christi gar wenig / Dermassen das man heutiges tages auff den Gassen vnd in Hospitaln nichts anders sihet / dann arme Bettler / mit armuth vnd elend gantz vmbgeben / sampt vnzahlbarlich viel Weibern / welche aus jhren Lendern durch Krieg vertrieben vnd verjagt worden / die jhre arbeitselige Kinder mit vnd vmb sich tragen müssen / Aber nichts desto weniger leben diese Herren in grossen frewden vnd wollüsten / vnd verschlemmen dessen

sen Güter / welcher vmb jhrent willen gecreutziget vnd gemartert ist worden.

Etliche aber sind auch so gar geitzig / vnd halten es so genaw zusammen / das sie auch wol jhren Gott daraus machen / vnd liessen viel ehe einen armen Menschen an jhrer Thüren sterben / denn das sie jhn mit einem trunck Wassers erquicketen. Also das ich mich scheme eine Historiam anzuzeigen / von dem geitz eines Italianischen Prelaten / genennet Angelotus / welcher ein Cardinal war / der mit dem schendlichen gifft des geitzes dermassen vergifftet / das er den brauch an jhm hatte / nach dem die Knecht zu nachts hatten abgefüttert / so pflegte er durch ein andere Thür gar allein vnd ohn ein Liecht in den Stall zu gehen / vnd den Habern von seinen eigenen Pferden weg zu stelen / vnd that solches so manche nacht / bis das der eine Knecht (nach dem er vermerckete / das die Pferde etwas dürrer vnd verfallen waren) sich der mahl eines heimlich in den Stall verbarge / vnd den Herrn Cardinal vber der that ergriffe / welchem er dermassen die Strewgabel zuuersuchen gab / das man jhn endlich in sein Gemach tragen muste / vnd solches war der rechte lohn / so er für seine bosheit vnd vnsettigen geitz rechtschaffen empfangen hatte. Welches man wol möchte für

Angelotus ein geitziger Cardinal.

erdacht halten / wann solches nicht Philelphus vnd Jouianus Pontanus *lib. de liberalitate* vnd andere viel mehr gedechten.

Dieses sind die frücht vnd nutzbarkeiten des schendlichen Reichthumbs / welche man mit so grosser mühe vnd arbeit mus zuwege bringen / vnd so schwerlich erhalten / vnd endlichen mit so grossen schmertzen vnd seufftzen verlassen / dessen dann die alten Römer gute zeugnis geben werden / so wir sie auch einführen wollen / welcher Regiment / als es noch mit armen Leuten besetzet war / gieng es wol vnd glücklich darinnen zu / Aber nach dem sie sich jhrer Voreltern Sieg vnd Victorien vberhuben / als der zerstörung Corinthi / Achaiae / Antiochiae / Franckreich / Griechenland / Jtalien / Egypten vnd Hispanien / hub sich jhr Reich an zu mindern / denn jhre Sieg / Beuten vnd Rauberey verderbeten jhre gute sitten / alle zucht vnd erbarkeit / welches alsdann eine vrsach der grawsamen vnd erschrecklichen Kriege gewesen. Dann was man nicht kondte mit gewalt vnd macht zehmen vnd vnter sich bringen / ward endlichen durch grossen pracht vnd vberflus vberwunden / Dermassen / das sich jhre eigene Reichthumb vnd Schetz an jhnen selbst gerechet haben / vnd ist mit jhnen zugangen / gleich wie mit dem

Tuch/

Tuch / das seine eigene Motten oder Schaben machet / dauon es verderbet wird / Vnd gleich wie das Korn / von welchem auch Würme wachsen / die es fressen.

Solches / als es der König Salomon wol an jhme selbst erfahren / da er so viel Schetze gesamlet hat / das sein Reichthumb aller andern Weltlichen Könige Herrligkeit vnd Reichthumb vbertraff / vnd da er alle wollust / die aus den Gütern dieser Welt kommen / versucht / hat er vns sein *iudicium* vnd meinung Schrifftlich hinderlassen / wie hernach folget.

Ich (spricht er) that grosse ding / ich bawete Heuser / pflantzete Weinberge / ich machte mir Gärten vnd Lustgärten / vnd pflantzte allerley fruchtbare Bewme / darein machte ich mir Teiche / daraus zu wessern den Wald der grünen Bewme / Ich hatte Knechte / Megde vnd Gesinde / ich hatte eine grosse hab an Rindern vnd Schaffen / Ich samlete mir auch Silber vnd Gold / vnd von den Königen vnd Lendern einen Schatz / Ich schaffte mir Senger vnd Sengerin / vnd wollust der Menschen / allerley Seitenspiel / vnd nam zu vber alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren / Auch bleib Weißheit bey mir / vnd alles das meine Augen wünscheten //

Eccles. 4.

das

das lies ich jhnen / vnd wehret meinem Hertzen keine frewde / das es frölich war / vnd das hielt ich für mein theil / von aller meiner arbeit: Da ich aber ansahe / alle meine werck / die meine Hand gethan hatte / sihe / da war es alles eitel vnd jammer / vnd nichts mehr vnter der Sonnen.

Nun höret auch / was der Prophet Baruch spricht / welcher etwas scherffer ist / wider die jenigen / so gern in Reichthumben vnd wollüsten leben: Wo seind die Fürsten der Heyden / die vber das Wild auff Erden herrschen? die da spielen mit den Vogeln des Himmels? Die Silber vnd Gold samlen / darauff die Menschen jhr vertrawen setzen / vnd können sein nimmer satt werden (denn sie erwerben Geld / vnd seind geflieſſen darauff / vnd ist doch alles vergebens) sie seind vertilget vnd in die Helle gefahren / vnd andere seind an jhre stat kommen.

Derhalben wollen wir allen solchen Geitzwensten vnd Götzendienern jhre Schetze mit dem *Patrocle, Aristophane, Pigmalione, Virgilio, Polymnestore, Propertio*, vnd *Galerano Martialis*/ mit dem Reichen Manne in der heiligen Schrifft bleiben lassen / dieweil die Sinne vnd Geister der Menschen (so sonst von Natur Himlisch vnd Göttlich seind) keine ge-

meinschafft

meinschafft mit jhnen haben / nachdem Silber vnd Gold in der warheit nichts anders / dann ein Koth der Erden vnd Giefft ist / sonderlich wo es / wie gemeiniglich geschicht / mißbraucht wird.

NVn wollen wir jetzt zu einem andern laster fortschreiten / welches man *inuidiam* das ist den Neidt zu nennen pfleget (welches wie Aristippus anzeigete) den vorigen sehr verwandt vnd zugethan ist / gleich wie die Mutter der Tochter / dann eines folget aus dem andern.

Neidt.

Wie viel Menschen aber ligen wol an dieser seuchen kranck? Es ist jetzt ein solche zeit / in welcher die Welt nichts anders ist / denn ein recht Formular des neids vnd haß / Dieses laster ist das aller elteste vnter allen andern / vnd wird zu vnsern zeiten am meisten geübet vnd getrieben / vnd lest sich ansehen / als wolle es schier zu seinem vrsprung wieder keren.

Die Alten haben solches erfahren an vnsern ersten Eltern Adam vnd Eua vnd der Schlangen / an Abel vnd Cain / an Jacob vnd Esaw / an Joseph vnd seinen Brüdern / an Saul vnd Dauid / an Achitofel vnd Chusi / an Aman vnd Mardocheo / vnter welchen einer dem andern nicht so sehr vmb

des Reichthumbs halben (so er hatt) auffsetzig war vnd verfolgete/ denn vmb des grossen neids willen/ so einer wider den andern truge/ Aber dieses alles ist gering zu achten gegen dem/ so wir teglich vnter den Christen erfahren/ Denn die Welt ist jetziger zeit so arg vnd verkeret/ das ob man schon auch einen Menschen finden köndte/ der so schön were als Absolon/ so starck als Samson/ so klug als Salomon/ so behend als Azael/ so reich als Croesus/ so *liberalis* vnd freygebig als Alexander/ so Manhafftig vnd gehertzt als Hector/ so wol beredt als Homerus/ so glückselig als Augustus/ so gerecht als Traianus/ vnd so eifferig als Cicero/ noch gleichwohl würde er/ (vnangesehen das er mit diesen tugenden vnd gaben allen gezieret) zehen mahl mehr finden/ die jhm neidisch vnd geheßig weren/ dann der tugenden an der zahl sind/ so er an jhm gehabt.

Vnd dieses laster gesellet sich nicht allein zu geringen armen vnd gemeinen Leuten/ sondern viel mehr zu den aller grössesten vnd gewaltigsten/ vnd denen die am aller obersten am Bret sitzen. Dann wann es jhnen am besten gehet/ vnd sie auff der höchsten Staffel des Glücksrades stehen/ vnd meinen also/ sie sein in den aller grössesten gnaden/ bey

Königen

Königen vnd Fürsten / so findet sich alsdenn jrgend ein Tellerlecker / derselbe dencket auff mittel vnd wege / wie er sie vertreiben / vnd in vngnad bringen möchte / Darumb dann auch der weise Keyser M. Aurelius pflegte zusagen / das der Neidt eine so vergiefftigte vnd schedliche Schlange were / das kein Mensch vnter allen Menschen jemahls erfunden worden / der nicht mit jhren Zehnen gebissen / mit jhren Klawen gekratzet / mit jhren Füssen gestossen / vnd vergiefftet worden sey.

Ich habe (spricht er) viel Griechischer / Lateinischer / Hebreischer vnd Galdeischer Bücher gelesen / vnd mit viel gelerten Leuten *conferirt* / vnd rede gehalten / ob ich doch jrgend ein *remedium* oder Artzney wider einen neidischen Menschen finden möchte: Aber nach dem ich alles erfraget / vnd mich mit vielen berahtschlaget / fand ich kein ander mittel noch weg / dardurch man sich vor dem neidt hüten vnd vorsehen köndte / dann allein / so man sich des Gelücks gantz vnd gar entschlüge / vnd dasselbige auff keinerley weise vnd wege begerte.

Die vrsach aber ist dieses / das wir Kinder des Neids seind / vnd mit neidt geboren werden / vnd welcher am meisten Güter vnd Reichthumb nach

jhm verlest / der verlest auch damit viel neidt vnd haß / aus welchen vrsachen dann auch die Alten den Reichen pflegten den Raht zu geben / das sie nicht solten bey vnd vmb die Armen wohnen / vnd den Armen / das sie sich nicht nahe zu den Reichen machen solten / dann aus dem Reichthumb entsprünge vnd wüchse der Samen des Neids der Armen.

Dergleichen köndte man auch allhier weitleufftiger reden vnd handeln / von dem stoltz / hoffart vnd ehrgeitz / so dieser zeit vnter vns herrschen / Dann lieber wer hat jemahls so ein grawsame hoffart vnd pracht gesehen / in allen stenden / als man jetzund sihet? Dermassen das wir diese letzte Welt wol eine Sammate / Adlasse oder Seydene Welt nennen möchten / in welcher man so viel vnd grosse mühe anwendet / den stinckenden Madensack zu schmücken vnd zu zieren / darneben aber vnser armen Seelen wenig achten vnd warnemen / die so vnfletig / heßlich vnd voller Geschweren vnd Wunden ist / auch gantz vnd gar zerzerret vnd zerrissen / mit den Sünden / mit welchen sie vmbgeben vnd vmbfangen ist.

Hoffarth.

Aber lasset vns wol zusehen / das vns nicht das jenige widerfahre / dauon der Prophet zu den Wei-

bern zu Jerusalem redet / welcher nach dem er jhnen jhren stoltzen gang/ vnzüchtiges anblicken / vnd das wincken der Augen / vnd jhre spitzige Köpff vnd gemessene Tritte/ neben jhren Ketten/ Ringen/ Armbanden / Ohrengeschmeide / Gürteln vnd dergleichen / oberflüssige pracht genug fürgehalten / feret er fort / vnd saget: Also spricht der HErr/ Es wird die zeit kommen / das jhr an stat des Bisems oder Balsams werdet einen grossen gestanck riechen müssen / vnd an stat des Gürtels einen Strick vmbgürtet / vnd an stat der gekrauseten Haar ein beschoren Heupt haben / vnd so werden auch die aller schönsten Menner / so vnter dem hauffen seind / mit dem Schwert vmbbracht werden / vnd die aller stercksten vnd behertzten werden in dem Kriege sterben.

Esai. 3.

WIr köndten auch noch zu den jetzt erzehlten kranckheiten noch eine andere plage des verstandes allhie einführen / welche man nennet die Liebe/ welches so eine böse kranckheit ist / das auch alle stende der Welt damit geplaget werden / vnd so Pestilentzisch vnd vergiefft / das sie sich allenthalben bey jungen vnd alten Leuten ohn vnterscheid einflicht / wie die Teuffel in allen Elementen hin vnd wider schweben / Vnd hat also gar kein ansehen der

Von der Liebsucht.

Person/des Standes oder Wesens/weder des Alten noch des Jungen/des Klugen oder Thörichten/des Schwachen oder Starcken/Da dann eine grosse gefahr dabey zubesorgen ist/ das sie nicht jrgend letzlichen rasende/vnd von jhren Sinnen kommen/ wo man sie nicht in der ersten wol weis zu tractieren/ vnd mit hülffe vnd raht zu begegnen.

Paulus Aegineta.

Darumb dann *Paulus Ægineta lib. 3.* allen den jenigen/so mit solcher kranckheit vexiret vnd beladen seind/ gleich Artzney vorordnet/ vnd eine weise zu leben fürschreibet/ wie den thörichten oder sonst vom Teuffel besessenen Leuten.

Plato.

Welches dann auch Empiricles aus dem raht vnd gutdüncken Platonis gethan/ der die vnsinnigkeit in zwey theil abtheilete/ vnter welchen das erste ἐρώτικον, auff Lateinisch *Amatorium*/auff Frantzösisch *Amour*/vnd auff vnser Deudsch Liebe genant wird. Da ich dann selbst hab sehen etliche Anatomiren/ welche an solcher kranckheit gestorben waren/deren Eingeweide gantz in einander geschrumpffen/das Hertz gar verbrant/die Leber verdempft/die Lunge verdorret/das Gehirn verruckt/das ich glaube/ das jhre arme Seele in jhnen selbst gesotten/ vnd gleich allgemach verbrant gewesen/ von wegen der

grawsa-

grawsamen vnd gewaltigen Hitze vnd brandt / so sie haben müssen erleiden / weil sie das Fieber der Liebe gehabt haben.

Vnd gleich wie diese kranckheit schwerlich zu heilen ist / also ist auch der anfang derselben gar zweifelhafftig vnter den jenigen / so dauon geschrieben haben. Es sagen die Physici oder Naturkündiger / das die vngestümigkeit der liebe / die den Menschen so sehr treibet / vnd die Welt also äffet vnd anreitzet / aus der gleichstimmenden qualitet des geblüts herkomme / vnd das die Complexion solcher liebe eine vrsache sey. So meinen aber die Astrologi / das solche liebe daher kommen sol / wann es sich begiebet / das zwo Personen in gleichem Gradu mit einander aufffsteigen / oder sonsten in einer andern Constellation vber ein treffen / da sie alsdann gezwungen werden / einander zu lieben.

Andere Philosophi seind der meinung / das nach dem wir vnsere Augen auff ein ding (so wir gern haben wolten) geworfffen haben / sollen alsbald etliche *Spiritus* (welche aus dem aller reinesten vnd zärtesten geblüt herkommen) aus dem Hertzen des jenigen / so wir begeren / zu vns kommen / vnd von stund an hinauff bis zu vnsern Augen steigen /

da sie

da sie sich dann *in vapores inuisibiles* sollen verwandeln / vnd also zu vnsern Augen hinein dringen / welche Augen auch alsbald bereit seind / dieselbigen *vapores* zu empfahen / vnd von dannen in das Hertz zu lassen / das sie sich alsdann allgemach in alle Glieder *dilatiren* vnd ausbreiten / Darumb dann der arme Buler oder Liebhaber / nach dem er von den newen *spiritibus* / welche jmmer zu widerumb in jhre vorige vnd natürliche wonung begeren / getrieben vnd gezogen wird / befindet er endlichen / das er seiner freyheit schon beraubet ist / die er alsdann auch anfehet zu beweinen vnd zu beklagen.

Etliche andere / nach dem sie alles so jhnen müglich gewesen / ersucht / vnd fleissig nachgetrachtet haben / vnd aber den vrsprung vnd anfang einer so erschrecklichen kranckheit nicht finden können / sagten sie / das man nicht wol wissen köndte / was die Liebe were / auch nicht woher sie kehme / vnd wie sie sich also auffbliese / welches dann auch / wo fern man die Natur hindan setzet / zwar war ist.

Dann wann man wolte eines solchen liebhabenden Menschens geberde / weise vnd fantasey / neben seiner gestalt vnd vnsinnigen wüten betrachten / müste man bekennen / das nie kein seltzamer *Metamor-*

phosis

phosis oder lecherlicher spectackel gewesen sey. Dann bald fehet er an zu heulen vnd zu weinen / zu seufftzen vnd zu klagen / Bald ist er gantz vnd gar erkaltet vnd erfroren / auch bleich vnd verfallen / vnd sihet gleich wie ein schatten / Bald (nach dem er etwan ein frölichen anblick von der jenigen / so er liebet / empfangen) ist er wieder lustig / hurtig / munter vnd frewdig / das einer schier meinete / er were in einer andern form vnd gestalt *transsformiret* worden.

Seltzame geberde eines Liebhabers.

Vnterweilen so kömpt sie auch eine lust vnd begierde an / in den Wüsten vnd Einöden zu wohnen / vnd suchen nichts anders denn heimliche vnd abgesonderte orth / da sie allein mit sich selber reden / *disputiren* vnd jhr wesen treiben können. Zu zeiten dörffen sie auch wol eine Gassen ein mahl oder sechs auff einen tag spatzieren auff vnd nieder tretten / vnd sehen / ob sie doch jrgend einen frölichen anblick von der Person bekommen köndten / die sie lieb haben / dauon denn vnterweilen die Knechte vnd Diener müde Bein / vnd schwache Arm bekommen / wann sie also einen gantzen tag dem Herren nachgelauffen / Kleyder vnd Schuch ausgewischt / vnd jhren Herren auff das beste geschmücket vnd gezieret haben.

Da sich aber jrgend ein klein füncklein des eyfers sehen lest / da werden sie noch viel thörichter vnd vnsinniger / vnd stehen alsdann in der höchsten vnd grösten gefahr / denn die stercke vnd vngestümigkeit dieser kranckheit entrüstet sich wider die Natur/ welches dann ein ander Brandt ist / der sie brennet/ Dann es ist nichts lebendiges oder empfindliches an jhrem gantzen Leibe / welches nicht auch dauon gepeiniget wird / vnd alsdann / so sie sonst furchtsam vnd erschrocken sind / werden sie widerumb gehertzt vnd vnuerzagt / vnd ist da keine kunst / keine geschwindigkeit / oder nichts newes / das sie nicht herfür bringen.

Etliche werden λυκάνθρωποι, vnd lauffen die gantze nacht / heulen wie die Wolffe in den Hölen vnd Wälden / Vnd wiewol diese kranckheit an jhr selbst fantastisch genug ist / noch gleichwol pfleget sie vnterweilen wunder seltzame effect zu *operiren* / dann wann der Liebhaber oder (das ich jhm seinen rechten namen gebe) der Buler arm ist / so erzeiget er gleichwol nichts desto weniger alle werck der Freundtschafft / auch so sehr / das er sich wol selbst liesse auffopffern / vnd in stücken zu schneyden / wenn es die noth erforderte. Ist es aber sach / das er reich ist / so ist sein Beutel (wie die Griechen pflegen zu sagen)

mit

mit Knobloch Schelffen zu gebunden/ Ist er geitzig/ so wird er gar verthunlich vnd freygebig / vnd da ist kein Secklein / das nicht lehr werden mus / so eine grosse krafft hat dieses Giefft/ Hat er etwas studieret / vnd ist etwas geschickliches an jhm / da fehet er an zu tichten vnd zu imaginiren / vnd erdencket das aller wunderlichste vnd seltzamste ding / vnd hebet an zu weinen vnd zu heulen / die Himmel vnd das Firmament anzuklagen / sein Hertz zu anatomiren vnd in stücken zn zertheilen / da wil er im Sommer erfrieren / im Winter verbrennen / da macht er jhm selbst bald ein Paradis / bald eine Helle / vnd thut jetzt gleich wie *Sisiphus* / jetzt wie *Tantalus* / bald *imitiret* er den *Titium*.

Wo es jhn aber ankömmet / das er die jenige rühmen / loben vnd preisen wil, welche jhm so hart anlieget / vnd vmb derer willen er solche pein vnd marter leidet / da seind denn jhre Haar nicht anders dann gelbes Goldt / jhre Augen brennende Sterne / jhr Mund rote Corallen / jhre Zeene Perlen von Orient / Jhr Athem Balsam / Pomamber vnd Biesem / jhr Hals weisser dann Milch / jhre Brüste weisse Epffel aus Alebaster gemacht / vnd ist also der gantze Leib nichts anders dann ein schatz des Himmels vnd der Natur/ welchen sie allein der jenigen

 vorbe-

vorbehalten hatte / die er lieb hat / auff das sie desto besser in allen dingen vollkömlicher vnd wolgestalter werden möge.

Sihe/also pfleget diese grawsame vnd erschreckliche kranckheit der Liebe / die jenigen / so mit derselbigen tödtlichen Giefft angerüret werden / zu plagen.

Vnd werden aber nicht desto weniger so viel Völcker / Lender vnd Nationen dauon angesprenget / das / so man kondte vnd möchte alle Buler / so in der Welt seind / zusammen auff einen Platz bringen / vnd in eine Schlachtordnung stellen / würde kein Keyser / Fürst noch Potentat so gros vnd mechtig sein können / der sich nicht dauor würde entsetzen / das sich so ein gewaltiger hauffe Narren vnd Thoren zusammen finden solten.

Vnd diese böse vnd Pestilentzische kranckheit hat gleichwol durch gewonheit so sehr bey dem Menschlichen Geschlecht zugenommen vnd eingerissen / das man jetziger zeit gantz vnd gar kein remedium dafür zu finden weis / vnangesehen / das viel gelerter *Medici* / Griechische vnd Arabische jhre beste Artzney daran versucht vnd probieret haben / ob sie

doch

doch möchten dadurch von jhrer marter los vnd ledig werden.

Samocratius, *Nigidius* vnd *Ouidius* haben viel grosse Bücher *de remedio amoris* geschrieben/ darinnen sie die mittel vnd wege anzeigen/ wie man der Liebe köndte los werden / Aber die armen Leut haben für sich selbst kein remedium finden können / dann sie musten alle drey sterben / nicht des vnglücks halben/ so sie zu Rom anrichteten/ sondern viel mehr von wegen der Liebe / so sie zu Capua gefunden.

M. Anthonius.

Der Keyser M. Anthonius Philosophus / nach dem er vormerckt / das sein Gemahl Faustina einen Fechter so sehr lieb gewonnen / das man sich zubesorgen hatte / sie würde von sinnen kommen / wegen der grawsamen lust vnd begierde / die sie zu jhm truge/ lies er viel gelerter Leute in allerley Künste zusammen *conuociren*/ das sie jhm raht mittheileten/ wie man doch das Fewer / welches sie allgemach verzehrete / köndte vnd möchte auslesschen: Aber nach vielen rahtschlegen ward endlichen beschlossen / vnd dieser raht dem Keyser gegeben / das man den jenigen / so die Königin Faustina so lieb hat / solte heimlich tödten / vnd jhr von seinem Blut zu trincken geben / welches dann alsbald geschehen.

Dieses remedium war wol gut / dann sie verlies alsbald alle affecten vnd begierden / aber so gewaltig vnd krefftig kondte es gleichwol nicht sein / (wie Julius Capitolinus dauon schreibet) das nicht *Anthon. Commodus* (welchen sie hernach mit einander zeugeten) ein grewlicher vnd Tyrannischer Bluthund ward / vnd auch dem Fechter mehr ehnlicher dann dem Vater / daher er dann auch stets mit den Fechtern vmbgangen / vnd mehr zu jhrer Gesellschafft lust gehabt / dann zu andern dingen.

Aber noch gleichwol ist das gering gegen andern zu achten / so ich in vielen Historien gelesen / das nemlich / nach dem eine solche törichte *phrenesis* oder abwitz vnsere gedancken vnd sinne besessen / die sachen endlichen auch dahin gerahten / das sie vns gantz vnd gar vnsinnig / vnd den vnuornünfftigen Thieren gleich machen / wie man denn solches von einem reichen / jungen vnd wol bekanten Gesellen / in der Stadt Athen öffentlich gesehen / vnd erfahren hat: Derselbe / nach dem er zum öffter mahl pflegte zu einem schönen Bilde zu gehen / das gantz kunstreich aus einem schönen Marmelstein gehawen / vnd an einen gemeinen vnd öffentlichen platz in der Stadt Athen stund / gewan er dasselbe Bild endlichen so

Historia eines Jünglings zu Athen.

graw-

grawsam lieb/ das er es auch schier nimmer aus dem gesicht liesse/ sondern blieb stets bey jhm/ hertzet vnd küsset es/ nicht anders als wenn es eine lebendige Creatur gewesen/ vnd wann er wieder von jhm weg gieng/ vnd hette es aus dem Gesichte verlohren/ weinet er bitterlich/ das er wol den aller gehertzten zu mitleiden vnd erbarmen beweget hette.

Daher jhn dann auch letzlichen die grosse liebe/ so er zu dem Bilde truge/ verursachte/ das er an den Raht des orts suppliciren/ vnd denselben ansprechen liesse/ sie wolten jhm doch solch Bild so thewer als sie jmmer wolten/ verkauffen/ auff das er es möchte mit jhm in seine Behausung nehmen/ welches man jhme aber gleichwol nicht gestatten wolte/ dieweil es ein gemein Werck war/ vnd sich auch jhre gewalt nicht so weit erstreckte/ Vmb welcher vrsachen willen der Junge Gesell zornig vnd vngedüldig worden/ vnd lies eine schöne Güldene Kron mit sampt andern köstlichen Kleydern vnd Schmuck zurichten/ vnd gieng hin/ setzet dem Bilde die Kron auff sein Heupt/ zog jhm die Kleyder an/ vnd besahe es alsdann/ betet es auch so jnniglich vnd so fleissig an/ das sich der gemeine Pöfel/ so für vber gieng/ an seiner vergeblichen/ nerrischen vnd

Kindischen

Kindischen liebe anfieng zu ergern: Also das man jhm letzlichen verbieten muste/ sich nicht mehr an den orth zu begeben/ Daher er dann vngedüldig worden/ das er sich des jenigen enthalten muste/ welches er doch viel lieber hielte/ dann sein eigen leben/ vnd endlichen in solche verzweifelung geriete/ das er jhn selber den todt anthat.

Dann diese kranckheit hatte eine so grosse krafft vnd macht bey jhr/ das nach dem sie einmahl dem Menschen sein Hertz eingenommen/ so durchlaufft sie alsdann alle lebendige vnd empfindliche Glieder/ seines gantzen Leibes/ Dermassen/ das man jhr nicht wol mit jrgend einem remedio zubegegnen weis. Vnd wann sie also gantz vnd gar besessen/ so verursaen sie vns zu viel seufftzen vnd weinen/ daran dann auch kein auffhören noch ende zu sehen ist/ so lange wir das leben haben.

Welches zwar der grosse Philosophus Apolonius Thianeus auch dem König aus Babilonien riete/ als er jhn hefftig vnd fleissig biten liesse/ er wolte jhm doch die aller grösseste vnd ergeste marter vnd plage anzeigen/ die er jmmer erdencken vnd erfinde möchten/ damit er einen jungen Edelman straffen vnd züchtigen köndte/ welchen er bey einer seiner Edlen Jungkfrawen ligend gefunden hatte.

Die

Die aller grössest plage (spricht der Philoso-phus zum Könige) die ich dir kan anzeigen / damit man jhn züchtigen möchte / ist diese / das du jhm sein leben fristest / da wird man alsdann sehen / wie das Fewer der Liebe von tag zu tag je lenger je mehr / (wie es dann allbereit hat angefangen) vnd so sehr bey jhm entbrennen / vnd die Marter so er leidet / so gros vnd hefftig sein wird / das man sie nicht grösser erdencken / vnd ersinnen köndte / vnd wird sich auch mit so viel innerlichen gedancken beschweret finden / bis das er sich zu letzt selbst mit solcher Flammen gar verzehret / vnd gleich wie eine Fliege sich am Liecht verbrennet / dermassen / das sein leben kein leben mehr / sondern ein rechter todt / vnd darzu viel graw-samer sein wird / dann so er durch den aller Blut-gierigsten Tyrannen vnd Hencker / so immer sein möchte / hingerichtet würde.

Vnd bisher habe ich in einer Summa von der materi dieses Krauts von der Liebe wollen handeln / welches da nichts anders ist / dann ein vorderbnis vnd corruption der mehrer theil der Jugend / zu vn-sern zeiten. Dann nach dem sie nur ein wenig in die wollust dieser Welt gerahten / fahen sie alsbald an zu bulen vnd zu löffeln / zu welchem handel dan die Jugend / Freyheit vnd Reichthumb die grösten Kup-

lerin seind in dieser Welt / In welchen vnnützen geschefften sie dann auch die beste zeit jhres lebens zubringen.

Vom Alter.

VNd nach diesem grossen Alter des elendes vnd der trübseligkeit / in welchem der Mensch hin vnd wieder geworffen / vnd gleich als versuncken ist / von seiner jugend an / vberfellet vns letzlichen auch das Alter / in welchem wir alsdann vnser ruhe haben solten / so brechen allererst die vorigen Wunden vnd schmertzen wieder auff / vnd ernewern sich / da wir denn allererst Zins vnd Tribut geben müssen / vnserer grossen vnd manchfaltigen vnmessigkeit vnd *excess* / so wir in vnserm gantzem leben getrieben haben / dann da ist das Hertz bekümmert / das Hirn verdruckt / der Geist schwach / der Athem stinckend / das Angesicht runtzlicht / der Leib bucklicht / die Nase trieffend / das Gesicht blöde: Zudem fellet auch das Haar aus / vnd verfaulen die Zeene / Vnd kürtzlichen / da ist jmmerzu etwas / das da fehlet vnd mangelt / vnd sihet dieser Leib niemandes anders mehr gleich / dann nur einem toden Cörper / ohne andere viel kranckheiten mehr / des Geistes / deren ich hier alle kürtzlichen nicht gedencken wil / welche die Alten pflegen zubeleiten / Dann sie

sind

sind jagzornig / vnd schwerlich wieder zu stillen / glauben leichtlich / vergessen nicht bald / loben die Alten / schelten die Jungen / seind trawrig / schwach / melancholisch / geitzig / argwohnisch vnd böse / Also / das das Alter schier nichts anders ist / dann ein Cloac / darein alle vnreinigkeit vnd vnsauberkeit vnsers gantzen lebens ausgeschüttet wird.

Welches / nach dem es von dem Keyser Augusto wol betrachtet / pflegte er zu sagen / das wann der Mensch funfftzig Jahr gelebet hette / so solte er alsdann sterben / oder begeren / das man jhn tödtete / Darumb / das bis zu demselbigen Alter sich die gelückseligkeit vnd wolfarth des Menschen allein erstrecke / vnd was man darüber lebete / müste man vollend in trawrigkeit / schwachheit / kranckheit / vorlierung der Kinder / Haab vnd Gut / vberfallung der Töchter Menner / mit Processen / Schulden vnd bezahlungen / vnd dergleichen grossen mühe vnd arbeit mehr zubringen / deren man viel lieber in dem Grabe mit zugethanen Augen erwarten / denn sie in diesem zergenglichen leben mit offenen Augen zu wissen begeren solte / Welches der Prophet auch wol verstanden / da er also zu dem HErren schreyet / vnd spricht: Wende dich nicht von mir weg HErr / in mei-

Augustus Imp.

in meinen alten tagen / vnd zu der zeit / wenn ich mi Alter vberfallen worden bin.

nach allen trübseligkeiten dieses lebens kömpt auch entlich der Todt.

Vnd wir haben (meines bedünckens nach) weitleufftig genugsam von dem jammer / elend vnd trübseligkeit gehandelt / mit welchen der Mensch eingewickelt vnd vmbgeben ist / weil er seine *Tragædiam* in dieser Welt spielet vnd agiret. Ist aber sein eingang in diese Welt wunderbarlich / jemmerlich / schwerlich vnd gefehrlich gewesen / so ist fürwar sein ausgang nicht geringer zu achten / vnd so wir haben mancherley seltzame vnd erschreckliche Geburth droben angezeiget / finden sich gleichwol viel grewlichere vnd abschewlichere töde / welchen die Menschen mannichmahl vnterworffen sind.

Vnd mit dieser letzten *Confirmation* vnd beweisung der vnglückseligkeit vnsers lebens / wollen wir auch beschliessen / Das nemlich / nach dem der Mensch sein gantzes leben mit grosser mühe vnd arbeit vnter diesem schweren Joch / vnd vnertreglichen Bürden der vnglückseligkeit hat zubracht / so mus er stets in grossen sorgen leben vnd stehen / vnd auff den schrecklichen abscheidt des Todes warten / vnd darzu offtermahl

terinahl mit grossen vnd vnseglichen schmertzen/ Ob welchen / als sich der heilige Augustinus verwunderte / führet er eine solche klage vnd seufftzen zu Gott dem Allmechtigen / da er also spricht: HErr / nach dem man so viel vnglücks vnd vbels erlitten hat / folget alsdann der Todt / welcher alle Creaturen auff mancherley weise vnd wege auffreibet / Den einen tödtet er durch das Fieber / den andern durch sonst grossen schmertzen / diesen verzehrt er durch hunger / den andern durch durst / jetzt nimmet er einen weg mit Fewer / den andern mit Wasser / diesen reibet er auff mit dem Schwerdt / den andern mit Giefft / dieser wird ersticket / der ander durch wilde Thier zerrissen vnd zerzerret / der eine wird von Vogeln auffgefressen / der ander wird den Fischen zu theil / etliche auch den Würmen vnd Schlangen / vnd weis gleichwol der Mensch das ende nicht / sondern wenn er allererst gedencket seine bleibende stat hie anzurichten / so stirbet er dahin vnd zergehet.

Augustinus

Darumb ist dieses das aller erschrecklichste / vnter allen erschrecklichsten / vnd das aller grawsamste vnter allen den grawsamsten / wann sich Leib vnd Seel von einander *separiren* vnd scheiden müssen.

Dann was ist dieses für ein grawsam vnd abschewliches Spectacul / wenn man einen Menschen

auff seinem Bett ansihet/in den letzten hinzügen vnd seufftzen / mit dem Tode streiten vnd kempffen / Was ist da für ein zittern vnd zagen? für ein schrecken vnd entsetzen? für eine *alteration* vnd vorenderung / in allen Banden vnd Gliedern der Natur.

Die Füsse werden erkaltet / das Angesicht wird verbleicht / die Augen fallen ein / die Lefftzen vnd der Mund ziehen sich in einander / der Puls lesset ab / die Zunge wird schwartz / die Zeehne knirschen vnd beissen zusammen / der Athem wird verkürtzet / vnd leufft endlich ein kalter schweis vber den gantzen Leib / welches ein gewis *indicium* vnd anzeigung ist / das die Natur vberwunden / vnd verlohren hat. Vnd wann es dann darzu kömpt / das die Seele aus jhrer Behausung vnd Habitacul ausfahren wil / so werden alle Band vnd Gesetz der Natur zerriessen / neben der grossen anfechtung des Teufels vnd der bösen Geister / (derer ich jetzund nicht gedencken wil) damit die Leute vnterweilen geplaget vnd angesprenget werden/ wann sie wissen/ das jhr stündlein vnd letztes ende verhanden ist / Dann da sparen sie keine mühe noch arbeit / sondern wenden alle jhre kunst / list / practica vnd geschwindigkeit darzu an / vnd vnterstehen vns damit zu persuadieren/

diren / als hetten wir wol vnd Göttlich gelebet / darauff wir vnser Hoffnung viel mehr setzen / vnd vnd vns auff vnser verdienst verlassen sollen / dann auff die Barmhertzigkeit vnd gnad vnsers HErrn Jhesu Christi.

Oder aber halten vns vnser viel vnd manchfaltige Sünden für / die wir die zeit vnsers lebens für vber gethan haben / auff das sie vns mehr in verzweifelung bringen. Alsdann ist die Stunde vorhanden / in welcher der Sathan sich vnterstehet vnd befleissiget / wider GOtt den Allmechtigen zu kriegen / in dem / das er begeret der Menschen heil vnd seligkeit zuuorhindern / vnd ist in dieser letzten zeit viel gehertzter darzu / vnd sonderlich / dieweil er wol mercket / das sich das ende seines Reichs herzu nahet / Darumb ist er auch desto rasender vnd vnsinniger / vnd thut gleich wie zu der zeit / da er sahe / das der HERR Christus zu den Besessenen Menschen kahme / da er sie dann zuuor nie so sehr vnd grawsamlich gepeiniget vnd geplaget hatte / dann dazumahl / Darumb das er wol verstunde / er würde müssen ausfahren / vnd nicht lenger können platz haben.

Darumb

Darumb dann auch der Königliche Prophet David so bitterlich vber seinen Sohn Absolon weinet / da er spricht? Mein Sohn / mein Sohn / O das ich für dich sterben solte / dieweil er wol wuste / das er mit vielen schanden Sünden vnd lastern behafftet war.

Vnd nach dem sie nun diesen gang gegangen / vnd den Tranck der engstigkeit vnd bekümmernis schon verdawet haben / Lieber wo ist alsdann jhre pracht vnd herrligkeit? Wo seind alsdann jhre grosse Pompen vnd Triumph? Wo seind doch jhr Reichthumb vnd wollüste? Wo seind alsdann jhre herrligkeit / weisheit vnd heiligkeit? Sie sind verschwunden wie der schatten / spricht der Psalm / vnd ist jhnen geschehen wie den Kleydern / welche die Motten gefressen vnd wie der Wolle / so die Motten zu naget haben / spricht der Prophet Esaias: Sie seind den Würmen vnd Motten zu theil worden.

Verwesung im Grab.

Darnach so sehe man den Menschen an / wenn er in seinen Grabe liget? Wer hat jemahls ein abschewlicher Spectacul oder Monstrum gesehen? Vnd was ist doch erschrecklicher vnd heßlicher / denn ein todter Cörper? Sihe / dis ist die herrligkeit / vortreffligkeit / maiestet vnd würdigkeit / die mit einem

hauffen

hauffen Grund oder Erden bedecket ist: Sihe / dieser ists / der so lieb / so werdt / herrlich vnd ehrlich gehalten wardt / das man jhm auch wol Hend vnd Fües küssen dorffte / vnd ist aber jetzt so plötzlich vnd vnuorsehens / so abschewlich vnd erschrecklich worden / das jhm kein Grab (es sey gleich so herrlich / künstlich vnd schön als es wolle / von Marmelstein / Alabaster / vnd andern köstlichen Bildern / Gewelben / Gemelden oder *Epitaphijs* geschmücket vnd gezieret) eine solche gestalt vnd ansehen geben kan / das man nicht wol wisse / das es ein stinckend vnd vbelriechend Aas sey / vnd gehet jhm gleich wie der König Salomon in dem Buch der Weisheit dauon schreibet: Was ist jhnen (spricht er) jhre hoffarth nütze gewesen / vnd was hat sie jhr gros Reichthumb geholffen? Es ist alles vergangen / gleich wie der Schatten / oder wie ein Pfeil / den man nach dem Zweck geschossen / oder wie der Rauch / so von dem Winde verwehet ist worden.

Sap. 5.

Also wollen wir nun den Cörper in der Erden / gleich wie in seinem ruhebetlein / schlaffen lassen / Vnd dieses ist der aller gefehrlichste vnd sorgfeltigste *Act* / dieser gantzen *Tragædi* des Menschlichen lebens / vnd ist eben dieser / welchen der Königliche Prophet Dauid so sehr fürchtet / da er den HErren

GG badt /

badt/das er nicht mit seinem Knechte wolte ins Gericht gehen.



Jüngstes Gericht.

Sihe/diese Creatur mus endlich vor dem Gericht vnd Vrtheil GOttes erscheinen/vnd mit einem solchen schrecken vnd entsetzen/das einem auch die Haar zu berge stehen/vnd alle Glieder am gantzen Leibe zittern vnd zagen/Vnd dis ist der tag/welchen der Prophet Esaias beschreibet/da er spricht: Heulet/dann des HErren tag ist nahe/er kömpt wie eine vorwüstung vom Allmechtigen/Darumb werden alle Hende laß/vnd aller Menschen Hertz wird

Esai. 31.

feige

feige sein / Schrecken / angst vnd schmertzen wird sie ankommen / es wird jhnen bange sein / wie einer Gebererin / Dann sihe / des HErren tag kömpt grawsam / zornig / grimmig / das Land zuuorstören / vnd die Sünder daraus zuuortilgen / Dann die Stern am Himmel vnd sein Orion scheinen nicht helle / die Sonne gehet finster auff / vnd der Monde scheinet tunckel / Darumb (spricht er) wil ich den Himmel bewegen / das die Erde beben sol / von jhrer stet / durch den grim des HErren Zebaoth / vnd durch den tag seines Zorns.

Vnd höret weiter / was vns der Euangelist S. Mattheus für eine warnung giebt / da er vns des HERREN Christi Wort fürhelt / vnd saget: Gleich wie der Blitz ausgehet / von auffgang / vnd scheinet bis zum niedergang / also wird auch sein die Zukunfft des Menschen Sohns / denn es wird eine so grosse trübsal sein / als nicht gewesen ist / von anfang der Welt / bis her / vnd als auch nicht werden wird / denn die Sonne vnd Mond werden jhren schein verlieren / vnd die Sternen werden vom Himmel fallen / die Wellen vnd Wasserwogen werden brausen / also das die Menschen aus furcht verschmachten / dann auch der Himmel kreffte sich bewegen werden.

Matt. 24.

Wehe euch Schwangern vnd Seugern zu der zeit / dann gleich wie sie waren in den tagen der Sündfluth / sie assen / sie truncken / sie freyeten vnd liessen sich freyen / bis an den tag / da Noe zu der Archen eingieng / vnd sie achtens nicht / bis die Sündfluth kam / vnd nam sie alle dahin / Also wird



auch sein die zükunfft des Menschen Sohns / vnd alsdann werden heulen alle Geschlecht auff Erden / vnd werden sich in die Hölen vnd Cauernen der Berge verstecken / vnd sagen / fallet auff vns / bedecket vnd verberget vns / vor dem Angesicht dessen / der auff dem Trohn sitzet.

Blaset mit der Posaunen zu Zion (spricht der Prophet Joel) Ruffet auff meinem heiligen Berge/ Erzittert alle Einwohner im Lande/dann drey Tag des HErren kömpt/ vnd ist nahe/Ein finster Tag/ ein tunckel Tag/ ein wolckichter Tag/ ein neblicher Tag/ denn alle Einwohner des Landes werden verbrennet werden/ dann für jhm gehet her ein vorzehrend Fewer/ vnd nach jhm eine brennende Flamme/ Vnd sein Stuel (spricht Daniel) war eitel Fewerflammen/ vnd desselben Reder branten mit Fewer/ vnd von demselbigen gieng aus ein langer Fewriger Strahl/ etc.

Joel. 2.

Dan. 7.

Vnd nach solchem Göttlichen Vrtheil des Zorns vnd vnwillen GOttes des Allmechtigen/ werden die Toden/ so in Gräbern seind/ alsbald sie seine stimme verstanden vnd gehöret haben/ aus jhren Löchern vnd grebern herfür kommen/ das Gebeine vnd andere stück werden jhre vorige stet suchen/ das sie mögen wieder mit dem Cörper/ so in der Erden verfaulet vnd verwesen war/ zusammen/ vnd in einander fügen vnd richten. Vnd alle die jenigen/ so von den wilden Thieren/ oder von den Vogeln des Himmels auffgefressen/ oder so das Meer verschlungen/ das Fewer auch verzehret/ werden wieder mussen in jhr voriges wesen vnd standt gebracht

Aufferstehung vnserer Leibe.

werden / Alles Blut / so von Mördern / Meer vnd Strassenreubern / Tyrannen vnd vngerechten Richtern vnschüldig ist vergossen worden / das wird sich alsdann widerumb finden / bis auff den letzten Tropfen / von Abel an / der zum ersten vnter allen Menschen ermordet worden / bis auff das aller letzte Härlein / deren auch keines wird verlohren werden.

Vnd so das ein grawsam vnd erschrecklich Spectacul mus gewesen sein / das man sahe / das die vnuornünfftigen Thiere das Land verliessen / (welches sonsten jhr eigen Element ist) vnd dem zorn vnd vngestümigkeit GOttes folgeten / vnd giengen in die Archa Noe / vnd begerten da von jhm hülffe vnd beystand: Wie viel grawsamer vnd erschrecklicher wird es wol mit den armen Sündern sein / wann sie vor dem Göttlichen Gericht erscheinen müssen / da dann die Bücher vnd Register offen sein werden / das ist / da vnsere Sünde / schalckheit / böses gewissen vnd alle schand vnd laster / so wir in vnserm gantzen leben getrieben vnd begangen haben / für der gantzen Welt kundt vnd offenbar gemacht werden.

Vnd so der Vorhang im Tempel entzwey gerissen / so sich die Erde Erbebet / so die Sonne vorbliechen

bliechen / vnd ein Finsternis vber das gantze Landt worden ist / von wegen der schmach vnd vnbilligkeit / so man vnserm HErrn Jhesu Christo am Stamme des Creutzes angethan / welche jhn doch in keinem ding beleidiget hatten / Wie werden sich wol die Sünder stellen / die jhn so mannichfaltig beleidiget / gelestert / geschmehet vnd geschendet haben?

Vnd so das Angesicht eines einzehlichen Engels vns so sehr erschrecket / das wir es nicht erleiden können / wie solches S. Johannes bezeuget / welcher / darumb das er solchen schein vnd glantz nicht hat erleiden können / zur Erden fiel / gleich als wenn er todt were / Vnd Esaias muste auch sagen / nach dem jhm die Engel erschienen waren / das sich die Bande seines Leibes vor furcht auffgelöset hetten / Vnd die Kinder Jsrahel hatten ein so gros erschrecken vnd entsetzen dafür / das sie zu Moyse sagen musten: Rede du mit vns / vnd wir wollen dir zuhören / dann wir können solche Stimme vom Himmel nicht erleiden / wir möchten sonst sterben / Da doch gleichwol der Engel freundlich vnd lieblich mit jhnen geredt hatte: Wie werden dann die armen Sünder die Stimme / Donner vnd Blitz der

Exod. 20.

Göttlichen

Göttlichen Maiestat erleiden können / wann er sagen wird: Jetzt ist die Stunde vorhanden / das ich mich an meinen Feinden reche / Vnd im Ezechiele: Also sol mein Zorn vollendet / vnd mein grim vber jhnen ausgerichtet werden / das ich meinen muth kühle / vnd sie sollen erfahren / das ich der HErr in meinem eyfer geredt habe / wann ich meinen grim an jhnen habe ausgerichtet. Vnd der Prophet Oseas: Ich wil jhnen begegnen / wie ein Behr / dem seine Jungen genommen seind / vnd wil jhr verstocktes Hertz zerreissen. Vnd Esaias: Ich schweige wol eine zeitlang / vnd bin still / vnd enthalte mich. Nun aber wil ich wie eine Gebererin schreyen / ich wil sie verwüsten / vnd alles verschlingen / ich wil Berge vnd Hügel verwüsten / vnd alles Gras verdorren / vnd die Wasserströme zu Inseln machen / vnd die See austrucknen.

Esai. 1. Ezechiel 5. Ose. 13. Esai. 42.

Ich hab euch geruffen / vnd jhr habt euch gewegert / Ich reckte meine Hand aus / vnd niemand achtet darauff / vnd lasset fahren allen meinen raht / vnd wollet meiner straffe nicht / So wil ich auch lachen / in ewrem vnfall / vnd ewer spotten / wenn da kömpt / das jhr förchtet / Wenn vber euch kömpt wie ein Sturm das jhr förchtet / vnd ewer vnfall wie ein Wetter / wann vber euch angst vnd noth

Prouerb. 1.

kömpt/

kömpt / Dann werden sie mir ruffen / aber ich werde nicht antworten / sie werden mich frühe suchen / aber nicht finden.

Vnd so die Himmel vnrein vor jhm seind / vnd so er einen fehl vnd mangel an den Engeln gefunden hat / was wird er wol an vns zu schelten / vnd für mängel haben / die wir allein in den Leimen Heusern wohnen / aus Erden gemacht / welcher Fundament vnd Grundfeste nichts anders ist / dann Staub vnd Erden / vnd die wir schon mit bosheit in vnser Mutter Leibe beladen sind? Vnd so die Gerechten kam seelig werden / was sollen sich dann die Gottlosen zuuorsehen haben / deren so vnzahlbarlich viel seind? Dann wie die Schrifft anzeiget: Es sind viel beruffen / aber wenig auserwehlet / vnd sonderlich in einer so gefehrlichen stunde / da alle vnsere innerste gedancken vnd heimligkeiten entdecket mussen werden.

Job 4.

Matth. 20.

Dann dis ist die Stunde / in welcher alle Monarchen vnd Potentaten der vnbillichen vnd vnchristlichen beschwerung / so sie auff jhre arme Vnderthanen geleget / vnd den armen Schäfflein / denen sie nicht allein die Wolle weggenommen / sondern die

Haut gar abgezogen/neben dem vnschüldigen Blut/ so sie vorgeblich vergossen haben/ rechenschafft müssen geben.



Dis ist die Stunde/ in welcher die Kauffleute/ vnd die jenigen/ so gewerb vnd hendel in dieser Welt treiben/ jhrer Wahren halben/ so sie *corrumpirt* vnd verfelschet/ mit falschem Mas vnd Gewicht verkaufft haben/ in dem aller geringsten zur Rechnunge gefordert werden.

Dis

Dis ist die Stunde / in welcher die Obrigkeit vnd vngerechte Richter / so der gerechtigkeit vnd billigkeit nach nicht gerichtet haben / auch derselben nicht nachkommen / jhrer bosheit vnd schalckheit halben werden angeklaget werden.



Dis ist die Stunde / in welcher sich die Widtwen vnd Waisen / vnd andere bekümmerte Leute / der vngerechtigkeit vnd schmach / so jhnen widerfahren / gegen GOtt dem Allmechtigen beklagen werden.

Dieses ist auch die Stunde / in welcher die Bischoffe / Prelaten vnd Hirten jhrer Herde vnd der Lehre halben (sie sey gleich böse oder gut) so sie jhren Schäfflein fürgehalten / antwort geben müssen.

Dis ist die Stunde / in welcher es die Bösen vnd Göttlosen rewen wird / da sie bey sich selbst in jhren betrübten Hertzen sagen werden: Sihe / dieses sind die / welche wir etwan für ein spot hatten / vnd für ein hönisch beyspiel. Wir Narren hielten jhr leben für vnsinnig / vnd jhr ende für eine schande / wie sind sie nun gezehlet vnter die Kinder GOttes / vnd jhr Erbe ist vnter den Heiligen.

Sapient. 5.

Dis ist auch die Stunde (saget der heilige Hieronimus) da jhren viel die da stamlen oder stum sind / viel glückseliger sein werden / dann die wolberedten / vnd in welcher auch viel Kühirten vnd Sew hirten / den gewaltigen Philosophen / viel armer Bettler / den reichen Fürsten vnd Potentaten / viel Einfeltigen / den Gelerten vnd spitzfündigen vorgezogen werden. Welches auch der heilige Augustinus wol betrachtet hatte / da er spricht / das die Tölpischen vnd Vngeschickten den Himmel haben eingenommen / vnd die Gelerten vnd Weisen / sind in die Helle versuncken.

Hieron. 1.

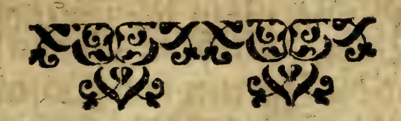
Derhalben

DErhalben lieben Christen/ so lasset vns auff vns selbst wol acht haben/ vnd vns darneben befleissen/ auff das wir nicht auch vnter dem Sententz vnd Vrtheil begriffen werden/ welcher Sententz der aller jemerlichste sein wird auff Erden/ vnd gegen welchen die trůbseligkeiten vnd elend/ so wir bisher haben angezeiget/ nichts anders zu achten seind/ dann wollůste. Der Sententz aber/ dauon ich rede/ stehet in dem 24. Capittel des Euangelisten Matthei/ mit diesen Worten geschrieben: Gehet hin jhr vermaleyeten/ in das Hellische Fewer/ da nicht anders ist/ dann heulen vnd zehnklappern/ welches den Teuffeln vnd allen seinen Engeln von anfang der Welt bereitet ist/ Da werden sie gepeiniget vnd gemartert werden/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ vnd nach dem Tode fragen/ jhn aber nicht finden/ vnd werden begeren zu sterben/ aber der Todt wird von jhnen flihen.

Matt. 24.

Helle vnd verdamnis der Gottlosen.

FINIS.





Prouerb. 11.

Eine Stadt frewet sich / wenn es den Gerech-
ten wolgehet / Vnd wenn die Gottlosen vmbkom-
men / wird man fro.

Durch den Segen der Frommen wird eine
Stadt erhaben / Aber durch den mund der Gottlo-
sen wird sie zubrochen.



Gedrucket in der Churfürstlichen Stadt Dreßden / durch Gimel Bergen. Im Jahr / 1588.





